

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Deutschsprachig
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlich bestimzte Blatt.

Poststedtort:
Dresden 1530.
Sitzes:
Riesa Nr. 52.

Nr. 170.

Freitag, 22. Juli 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 15 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsschwierigkeiten, Erhöhungen der Wöhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewährung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrifts-Blätte (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbefreiung „Erzhölzer an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Förderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Absetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Lage.

Die Unterhaltung in den politischen Kreisen Berlins dreht sich nur noch um zwei Punkte: einmal freit man sich um die juristischen Ausführungen der einzelnen Klagen beim Staatsgerichtshof, zum anderen beginnt ein großes Mädeln über die Grenzen der Verwaltungsreform, an die man augenblicklich wohl herangehen dürfte.

Am Sonnabend bereits erfolgt in Leipzig die erste Verhandlung über die einstweilige Verhängung, die das amtsenthobene preußische Staatsministerium gegen die Notverordnung beantragt hat. Die juristische Lage ist nun so, daß ein Eingehen des Staatsgerichtshofes auf diese einstweilige Verfügung schon einen Erfolg für die preußischen Minister bedeuten würde. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß der Staatsgerichtshof überhaupt eine einstweilige Verhängung erlassen wird. Es wird vielmehr wahrscheinlich einer alten Praxis folgend diese schwere politische Verantwortung von sich abwählen. Die Reichsregierung beweist nämlich mit formal juristischen Gründen die Aktivlegitimation der preußischen Regierung zur Maßregelung.

Es müßte geradezu verwunderlich sein, wenn nicht der Staatsgerichtshof schon diesen Grund allein benügen sollte, um diesem Prozeß aus dem Wege zu gehen. Beide Teile haben ein starkes Interesse, Reichsregierung und Preußensregierung, eine einwandfreie Entscheidung herbeizuführen.

Soweit wir unterrichtet sind, kommt es dem preußischen Minister weniger darauf an, die Rechtmäßigkeit der Notverordnung zu bestreiten als die Rechtmäßigkeit des Vorgehens des Reichsführers, der die preußischen Minister, als sie seiner Einladung nicht folgen leisteten, ihres Amtes enthob. Man hätte sich dabei auf die preußische Verfassung und hat die eigene Rechtsaufstellung in dem Briefe an den Reichsführer vom heutigen Tage entsprechend zum Ausdruck gebracht. Wenn es überhaupt zu einer Entscheidung kommt, so dann nur über diesen letzten Punkt. Auch hier wird allerdings von unterrichteten Kreisen ein Erfolg des Preußenkabinetts stark bezweifelt.

Eine tiefe Resignation angesichts der Machtentlastung der Reichsstellen hat überall Platz gesucht. In den gewerkschaftlichen Kreisen hat man in eingehenden Sitzungen alle Möglichkeiten eines Überstandes überprüft. Man hat eingesehen, daß ein Generalstreik, vom bewaffneten Widerstand ganz zu schweigen, völlig sinnlos wäre. Man befürchtet gerade von dem nationalsozialistischen Einfluß in den Kreisen der Post, Telegraphie und der Eisenbahn mit Recht ein völliges Scheitern der Generalstreiksidee. Alle Kräfte will man jetzt nur noch auf den Wahlkampf konzentrieren. Kaum einer unter den Oppositionsführern, von dem man in privater Unterhaltung nicht lebhafte Befürchtungen über das Zustandekommen der Reichstagswahl hat. Gerüchte über die Einberufung einer Nationalversammlung schwirren unheimlich und es gibt sehr viele Politiker, die nach diesem Radgehen der Reichsregierung in der Preußenfrage bestimmt auch mit einem Verbot der KPD rechnen. Sie hoffen nur noch, daß die Reichsregierung sich nicht in die Hände der Nationalsozialisten völlig begeben will. Man flammert sich nur an dieses schwache Argument und beweist damit indirekt, daß man auf alles gefaßt ist. Man hat überhaupt den Eindruck, als ob es eine allgemeine Hoffnungslosigkeit innerhalb der Oppositionsparteien Platz geäffnet hätte. Man weiß genau, daß man im neuen Reichstag ein völlig verändertes Bild sehen wird, daß den Oppositionsparteien schwerlich ein offener erfolgreicher Kampf gegen die Reichsregierung gelingen wird, daß das Zentrum niemals mit den Kommunisten zusammen Opposition machen kann, daß also die Hauptparteien in der Opposition untereinander uneinig sind. In dieser Hinsicht bedeutet der Schritt der Reichsregierung sicherlich eine Lähmung der Oppositionsparteien, wenn man auch mit einer Stärkung der Verbitterung in deren Reihen rechnen muß und die Energie des Wahlkampfs gelöscht werden wird.

Herrn ist bereits angekündigt worden, daß die neue Reichsregierung auch vor „Verwaltungshilfemaßnahmen“ nicht zurücktrete. Man will jetzt eine lange akute Frage lösen und überall, wo Regierungs- und Oberpräsidenten nebeneinander fungieren, nur noch eine Stelle schaffen. Sicher ist wohl, daß von den 12 preußischen Oberpräsidenten 5 oder 6, darunter Südmann-Brandenburg, Ostpreußen, Anhalt-Dessau und Saar-Hessen-Nassau, entthoben werden. Diese Oberpräsidentenstellen fallen einfach weg. Man erwartet, daß die neue Preußenregierung auch vor weitertragenden Schritten nicht zurücktrete. Eines der leidenschaftlichsten Vollwerke der Opposition ist die Provinzialverwaltung in den preußischen Provinzen. Noch unter der Präsidialherrschaft Braun hat man eine Zusammenlegung der Provinzialverwaltung mit den Regierungspräsidien erwogen. Es sollte nicht Wunder nehmen, wenn man jetzt die Gelegenheit benutzt, um die jeweilige Regierungsgewalt entscheidend zu stärken und auch in der zweiten Instanz jene Vereinigung von Staatsbehörde und Selbstverwaltungsförderer vorzunehmen, die sich in dem Verhältnis Landrat und Kreisbaudirektor wieder gut bewährt hatte. Auf alle Fälle gewinnt die neue Regierung die Möglichkeit, sich durch die Beziehung von ihr vielen außabeachtlichen und wichtigen Stellungen innerhalb der politischen Verwaltung eine erhebliche Stütze im Lande zu schaffen. In der Wahlpropaganda wird sich das zweifelhaft recht bald bemerkbar machen.

Grundlegende Umbildung der preußischen Verwaltung.

vda. Berlin. Am Donnerstag mittag um 12 Uhr fand die erste Staatsministerialversammlung für Preußen in der Reichskanzlei statt. An ihr nahmen teil der Reichskommissar v. Papen, der mit der Wahrnehmung der Reichsbehörde des preußischen Innensenministers beauftragte Oberbürgermeister Dr. Bracht, ferner der zur Leitung des Landwirtschaftsministeriums beriefene Staatssekretär Mühlstädt vom Reichsnährungsministerium, der neue Leiter des Handelsministeriums Bankenkommissar Dr. Ernst und die bisherigen preußischen Staatssekretäre Schleusener (Finanzen), Pammers (Kultus) und Hölscher (Justiz). Es fehlte nur Staatssekretär Scheide vom Wohlfahrtsministerium, der sich gerade auf einer Dienstreise befindet.

Auf Vorschlag von Dr. Bracht wurden verschiedene Personalfragen erledigt. Zahlreiche politische Beamte, die der Linken und dem Buntzett angehören, werden durch andere Beamte ersetzt. Dabei soll gleich ein Teil der Verwaltungsreform durchgeführt werden; wo nämlich in einer Stadt sowohl ein Oberpräsident wie ein Regierungspräsident ihren Sitz haben, soll nur noch einer dieser beiden Posten besetzt werden. Gleichzeitig wurde das Entlassungsgesetz des Staatssekretärs Weißmann vom preußischen Staatsministerium genehmigt. Weißmann, der sich in einem Kurort aufhält, hatte telegraphisch aus gesundheitlichen Gründen am seinen Abschied gebeten.

Dr. Bracht hat am Donnerstag früh die Amtsgeschäfte im Ministerium des Innern übernommen. Er hat sofort den bisherigen Staatssekretär Abegg von seinen Dienstgeschäften entbunden und beurlaubt. Die Prefestelle des Ministeriums hat ihre Tätigkeit bis auf Weiteres eingesetzt, ihr Leiter Dr. Hirtfeld ist gleichfalls von den Dienstgeschäften entbunden und beurlaubt.

Erlaß des Militärbefehlshabers für Groß-Berlin und Brandenburg.

vda. Berlin. Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat folgende Bestimmungen getroffen:

- 1) An den Herrn Polizeipräsidienten in Berlin
- 2) an das Kommando der Schutzpolizei in Berlin
- 3) an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und Brandenburg bestimme ich:

Die Polizei hat, soweit Waffengebrauch erforderlich ist, im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen energetisch und schnellstens von der durch die Lage gebotenen Art der Waffe Gebrauch zu machen, um den erforderlichen Zweck zu erreichen. Nur dadurch wird die Wahrung der Staatsautorität hergestellt und eine nicht zu verantwortende Gefährdung für Beamte und Unbeteiligte vermieden.

Niemals kann ein Beamter eine Entschuldigung für die Nichterfüllung seiner Pflicht oder die Nichtdurchführung eines Auftrages zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung finden, wenn er den zur Erreichung eines bestimmten Zwecks gezielt bestimmten Gebrauch von seinen Waffen nicht rechtmäßig und nicht vollständig gemacht hat.

Der Militärbefehlshaber.

(ges.) v. Rundstedt,
Generalleutnant.

Zusatz für den Herrn Oberpräsidenten von Brandenburg:
Die vorstehende Anordnung gilt auch für die Beamten der Landjägeret und der kommunalen Polizei.

Generalstreitauflösung verboten

Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg gibt folgende Verordnung bekannt:

1) Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 verbiete ich jegliche Art der Auflösung zum Generalstreik durch Wort oder Schrift einschließlich der Herstellung und Verbreitung von Druckschriften, die derartige Auflösungen enthalten.

2) Zu widerhandlungen werden gemäß § 3 der obigen Verordnung des Reichspräsidenten bestraft.

3) Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Heimannsberg, Major Enke und ein Mitglied des Reichsbanners verhaftet.

vda. Berlin. Der ehemalige Kommandeur der Schutzpolizei, Polizeiobster Heimannsberg, Polizeimajor Enke und das Mitglied des Reichsbanners, Carlberg, wurden heute früh in Haft genommen wegen dringenden Verdachts einer Juwiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932. Die Angelegenheit wird nach den gesetzlichen Bestimmungen weiter behandelt.

Wir erfahren hierzu noch folgendes: Gegen 4 Uhr früh erschien ein Reichswehrhauptmann mit vier Soldaten im Polizeipräsidium, forderte zwei Beamte der Abteilung I an und verlangte zur Wohnung des Polizeikommandeurs Heimannsberg und zu der des Polizeimajors Enke geführt. Der Zweck ihres Vorgehens ist also nicht erreicht worden.

zu werden. Er hatte einen Ausweis des Militärbefehlshabers bei sich. Dem Erluchen wurde stattgegeben. Um 4.55 hat Polizeikommandeur Heimannsberg seine Wohnung, die im Polizeiamt Schöneberg liegt, um 5.45 Polizeimajor Enke seine Wohnung verlassen, jeweils in Begleitung der Reichswehr. Die Verhafteten wurden in die Militärarrestanstalt nach Moabit gebracht.

Berlin. (Funkruf) Das heute nach verhaftete Mitglied des Reichsbanners Carlberg ist, wie wir erfahren, Vorsteher des Ortsvereins Charlottenburg des Reichsbanners und gehört außerdem dem Gauvorstand an, bekleidet also eine der wichtigsten Funktionen im Reichsbanner. Der ebenfalls verhaftete Major Enke steht zu Carlberg in freundschaftlichen Beziehungen, und ist, wie aus Kreisen des Reichsbanners mitgeteilt wird, ebenso wie Oberst Heimannsberg, Mitglied des Reichsbanners.

Berlin. (Funkruf) Über die Verhaftung des früheren Polizeikommandeurs von Berlin, Heimannsberg, und des Polizeimajors Enke, sowie des Reichsbannerführers Carlberg kann, wie wir erfahren, amüsierend vorsichtig nichts Näheres mitgeteilt werden.

Ministerialdirektor Gottsche vertritt das Reich vor dem Staatsgerichtshof.

Berlin. (Funkruf) In der für morgen angesetzten Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über den Antrag der früheren preußischen Regierung auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Maßnahmen der Reichsregierung wird, wie wir erfahren, die Reichsregierung durch den Ministerialdirektor im Reichinnenministerium, Gottsche, vertreten werden. Obwohl die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß die frühere preußische Regierung keine Aktivlegitimation zu einem Verfahren vor dem Staatsgerichtshof befreit, hat sie der Gegenseite aus Gründen der Lokalität die Möglichkeit gegeben, sich durch den bisherigen Ministerialdirektor im preußischen Innensenministerium, Dr. Voß, vertreten zu lassen.

Sachsen und die Auseinandersetzung Reich - Preußen.

* Dresden. Wie wir erfahren, wird die sächsische Reichsregierung weder das Vorgehen der bayerischen Regierung, die wegen der Vorgänge in Preußen den Staatsgerichtshof angerufen hat, unterstützen, noch in anderer Weise gegen die Reichsregierung Stellung nehmen. Das sächsische Ministerium hält bekanntlich, wie Ministerpräsident Schick vor einiger Zeit im Landtag ausführte, die Einlegung von Reichscommissionen nur zu dem Zwecke der Abdüssung einer geschäftsführenden Regierung für rechtlich unzulässig, es sei denn, daß gewisse Voraussetzung für die Annahme des Artikels 48 der Reichsverfassung gegeben ist. Man darf annehmen, daß die sächsische Staatsregierung die Ansicht der Reichsregierung über das Vorhandensein dieser Voraussetzungen im Falle Preußen teilt.

Der frühere Reichsfinanzminister von Schlieben gestorben.

Halle. (Funkruf) Der frühere Reichsfinanzminister von Schlieben ist in der vergangenen Nacht nach einer Operation gestorben. Von Schlieben war Vorsteher der wirtschaftlichen Vereinigung der mitteldeutschen Industrie.

Wolfgang von Gronau zum Atlantikflug gestartet.

Vista. (Funkruf) Heute vormittag 11 Uhr ist nach langem Warten auf günstigeres Wetter Wolfgang von Gronau mit seinem „Grönlandwal“ zum Flug nach Nordamerika gestartet. Neben seinem Bordmechaniker Franz Hack und seinem Bordkunstler Erich Albrecht, die ihm beide schon bei seinen Transatlantikflügen 1930 und 1931 begleitet haben, befindet sich noch als zweiter Flugzugsführer Gert von Roist an Bord.

Urteil im Roosen-Prozeß

Berlin. (Funkruf) Nach mehrjähriger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte heute nachmittag den Reichsbankrat Dr. Max Roosen wegen gemeinschaftlicher Körperverlesung und Vergehen gegen das Schuhwaffengefecht zu 10 Monaten Gefängnis, den Nationalökonom Kertsch zu neun Monaten zwei Wochen Gefängnis. Auf die Strafe werden drei Monate und neun Tage der Untersuchungshaft angerechnet.

Die Verurteilten hatten am 9. April abends auf dem Potsdamer Bahnhof einen Anschlag auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther verübt und ihn durch einen Schuß am Oberarm leicht verletzt. Die Tot erklärten sie dann, daß sie ihre Währungstheorie durch die Gerichtsverhandlung an die Öffentlichkeit bringen wollten. In der Verhandlung selbst ist über ihre Theorie aber nicht gesprochen worden. Der Zweck ihres Vorgehens ist also nicht erreicht worden.

Die Offizieit.

Die Obstzeit hat ihren Anfang genommen. Wenn und die verbesserten Verkehrsmittel und weltwirtschaftlichen Verbindungen jetzt auch das ganze Jahr hindurch Obst beschaffen, so sprechen die fruchttragenden Bäume, die vollen Obstörde, die beladenen Obstwagen und Rähne doch gerade zur Zeitzeit die einladende Sprache. Und wie die Berichte lauten, soll es in diesem Jahre in allen deutschen Gauen ein recht gutes Obstjahr werden. Also herrscht Freude. Sie wird durch das Bewußtsein der Obstfreude mehr ausgelöst, als wenn man im Winter an vollgesetzten Obsthandlungen vorüber geht. Und selbstverständlich sprechen die niedrigen Preise erheblich mit. Wer aber liebt das Obst nicht? Eine Sorte wird jeder mögen, eine Sorte wird er lieben. Obst ist ja nicht nur ein Luxusartikel, sondern auch eines der gesündesten und besten Nahrungsmittel.

Freilich, die ganze Nahrung kann es nicht erzeugen, denn der Wassergehalt im Obst ist mit in Berechnung zu stellen. Es enthalten beispielsweise Weintrauben 78, Kirschen 79, Birnen 83, Apfeln und Pfirsichen etwa 85, Erdbeeren 87 und Preiselbeeren sogar 89 Prozent Wasser. Esscn wir grössere Mengen Obst, so führen wir unserem Körper einen erheblichen Teil leicht lösbarer Zuckers zu, und dann wird das Obst zu einem wisslichen Nahrungsmittel. Süße Kirschen enthalten reichlich 10 Prozent, reife Trauben sogar 20 Prozent und mehr Zucker. Noch grösser ist der Zuckergehalt des getrockneten und eingemachten Obstes. Das Obst besitzt die Eigenschaft, auf gewisse Störungen unserer Körperfunktionen einen günstigen Einfluss auszuüben. So ist besonders bekannt, dass Pfirsiche und saure Kirschen eine Erleichterung der Verdauung erzielen. Der diätische Wert des vielgeprägten Apfelsweins beruht nicht zum mindesten auf dieser Wirkung. Ebenso tut Pfirsichennusse gute Dienste. Aber umgekehrt, stoppend bewähren sich Heidel- und Preiselbeeren. Die Heidelbeerpräparate genießen besonderen Ruhm. Überhaupt wird Obst vieltach zur Arznei verwandt, es ist in vielen Präparaten enthalten, die oft gebraucht werden und deren Zusammensetzung man gar nicht kennt. Darüber hinaus haben wir viele gute Winke unserer Altvorderen übernommen, die mit Obst viele Krankheiten und Weichwerden zu heilen wussten. Doch kommen in der Obstzeit auch viele Erkrankungen infolge zu vielen, hastigen und falschen Obstgenusses vor. Doch hand aufs Herz, wer denkt, wenn das Obst reift, an die gute und schlechte Wirkung? Das Obst lohnt, die Obstzeit hat ihren eigenen Weiz, und vielleicht ist es daher in der Hauptsache ein Genussmittel, dem niemand widerstehen kann.

* Die Daufliehe Volkspariet Ortsgruppe Niesa gibt in einer Anzeige dieser Nummer nochmals eingehende Ausklärung über ihre Listenführung im Reiche auf Grund des Restimmensicherungsabkommens mit der DNVP. und derjenigen in den einzelnen Wahlkreisen. Die Kandidaten unseres Wahlkreises Dresden-Bautzen brachten wir bereits in unserer Ausgabe vom 14. 7. 32. Dieser Wahlvorschlag — Liste 6 — lautete:

1. Schneider, Rudolph, Dr., Kaufm. Direktor, Dresden-Bachwitz,
 2. Höhne, Friedrich Wilhelm, Rechtsanwalt, Dresden,
 3. Gröschel, Elsa, Hausfrau, Stadtverordnete in Bautzen,
 4. Glitscher, Max, Bankbeamter, Stadtverordneter in Dresden,
 5. Schräber, Alfred, Oberjustizsekretär, Stadtverordneter in Freiberg,
 6. Tritton, Alexander, Generalmajor a. D., Dresden,
 7. Pehmann, Elsa, Hausfrau, Stadtverordnete in Dresden, Vorsitzende des Dresdner Hausfrauenvereins,
 8. Mackel, Kurt, Dr. iur. Rechtsanwalt, Riesa,
 9. Gleißberg, Walther Dr., Professor (Abteilungsleiter an der hoh. Staatslehranstalt für Gartenbau) Pillnitz,
 10. Seifert, Bruno, Schmelzer, Nadebusch,
 11. Friedrich, Marianne, Volksschullehrerin, Dresden,
 12. Sattler, Georg, Oberingenieur, Stadtverordnetenvorsteher in Bittau,
 13. Renthof, Max, Schmied, Pulsnitz-M. S.
 14. Thomann, Georg, Volksschullehrer, Stadtverordneten-Vorsteher in Großenhain,
 15. Distelbarth, Martha, Pensionälinhaberin, Bittau,
 16. Weigert, Wilhelm, Dr. med., Generalarzt a. D., Dresden,
 17. Beck, Carl Alfred, Kaufmann, Hettensdorf

Der Spitzenkandidat Herr Dr. Schneider spricht, wie schon an anderer Stelle bekanntgegeben, in einer öffentlichen Wahlversammlung am kommenden Montag in der „Elbterrasse“.

— Zur Behebung der Lausitzer Unwetterbedenken. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Hinblick auf die Unwetterbedenken in der Lausitz einen Antrag eingebracht, der die Regierung erlaubt wissen will, vorläufig eine halbe Million zur Verfügung zu stellen, um den Bezirksverbänden Löbau und Bittau und den betroffenen Gemeinden die schleunige Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete zu ermöglichen und der Notlage der betroffenen Bewohner abzuhelfen.

— Ein kommunistischer Antrag. Unläßlich der Unwetterkatastrophe in der Oberlausitz hat nunmehr auch die kommunistische Landtagstraktion einen Antrag eingebracht, der die sofortige Bereitstellung von einer Million Reichsmark zugunsten der Geschädigten verlangt. Die Wiederherstellungsarbeiten sollen durch Arbeitslose nach Tariflöhnen in Angriff genommen werden.

—* Die Wietzinssteuer für Mefräumme.
Auf eine Anfrage der deutschnationalen Landtagsfraktion wegen Senkung der Mefräumme, insbesondere durch Besetzung der Wietzinssteuer, hat die Staatsregierung eine christliche Antwort erteilt, in der es heißt, daß der angegebene Wegfall der Aufwertungssteuer nicht der geeignete sei, um eine für die Mefräummefeter fühlbare Wietzinsverbilligung herbeizuführen. Unterlieftes aber wäre der Ausfall, der dadurch entstehen würde, so erheblich, daß bei dem an und für sich schon stark zurückgehenden Aufkommen an Aufwertungssteuer deutlicher Wegfall sowohl für die Stadt Leipzig wie für den Staat nicht exträglich wäre. Die Regierung bedauere daher, einen allgemeinen Bericht

Ganit. Fahrrad-Diebstahl. Am 21. h. M. wurde gegen 1 Uhr hier ein vor dem Bahnhof stehendes Herrenfahrrad, Marke "Torpedo", verachtlos gestohlen. Das Rad trägt die Nr. 431058, hat schwarzes Gestell, das mit Silberstreifen abgesetzt ist, Gläse mit der Aufschrift Paul Oberlich, Sattel und Bezeichnung Weil-Werke, Carbide-lampe. Das Rad war nur wenige Minuten außer Aufficht.

Olsnab. Vom Kleinbahnhof erfaßt wurde gestern mittag 12.30 Uhr eine Radfahrerin, als sie vor dem nach Bahnhof Olsnab fahrenden Bne die Brücke an der Strehlaer Straße überqueren wollte. Die Lokomotive erfaßte das Rad und schleifte es eine Strecke mit. Es währte die Frau herabstürzte und glücklicherweise nur unerhebliche Verlebungen am Arm davontrug.
*** Diera.** Scheunenbrand. Am Donnerstag vormittag brannte die Scheune des Gutsbesitzers Wenz nieder. Sämtliche darin untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen sowie Heu- und Strohvoorräte wurden mitverniichtet. Die Brandursache ist unbekannt.

* Dresden. Um Donnerstagnachmittag in der 5. Stunde wurde beim Baden in der Elbe unterhalb des Albertdocks ein Schwimmer von Urmkämpfen befallen und verlankt in den Fluten. Er konnte von in der Nähe Badenden geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

* Dresden. Von politischen Gegnern in die Elbe geworfen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Dienstagabend ein von einer sozialdemokratischen Kundgebung im Ausstellungspalast allein nach Hause gehender Reichsbannermann am Terrassenufer von mehreren politischen Gegnern angegriffen, mishandelt und in die Elbe geworfen. Er konnte sich an einem Kahn festhalten und schließlich ans Ufer retten. Er mußte wegen der erlittenen Verletzungen

* Dresden. Gelegnetes Alter. Der fröhliche Rektor der Kreuzschule, Geh. Studienrat Professor Dr. Stürenburg, begebt am 23. d. M. seinen 85. Geburtstag. Zwei Jahrzehnte lang leitete er das bekannte Dresdner Gymnasium und trat 1910 in den Ruhestand. Der Jubilar, der in seiner Jugend ein hervorragender Sportmann war, erfreut sich noch heute voller Kämpferlichkeit und Frische; er befreit die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft.

* Dresden. Auto gegen Eisenbahn. Am Donnerstag früh ereignete sich am Bahnhof Borsendorf ein Unfall, der schweren Folgen hätte haben können. Dort ließ am Bahnhübergang ein Personenauto mit einem Personenzug zusammen, wurde einige Meter mitgeschleift und schwer beschädigt. Einer der Insassen, der sich auf der Fahrt zum Frankfurter Sängerbundesfest befand, erlitt eine erhebliche Verwunde, setzte aber in einem anderen Auto seine Fahrt fort.

* **Dresden.** Schadensfeuer in einer Schokoladenfabrik. Am Donnerstag abend 21.54 Uhr wurde die Feuerwehr nach Bergmannstraße 48 gerufen, wo im ersten Obergeschoß einer Schokoladenfabrik in der Stöterei ein Samenbüffelsammler, eine größere Menge Kakaoschalen und eine Unzahl Säcke in Brand geraten waren. Das Feuer, das wahrscheinlich durch Funkenflug eines Schorsteins in den Sammler entstanden ist, wurde mit kleinem Löschgerät gelöscht. Außerdem leistete die Feuerwehr die Aufräumungsarbeiten.

* **Dresden.** Ein Schwein gestohlen. Um hellen Tage ist im städtischen Vieh- und Schlachthof ein ausgeschlachtetes

* Dresden. Nach Unterschlagungen flüchtig. Wie verlautet, ist der Kaufmännische Vertreter Emil Unjoul aus Dresden seit einigen Tagen aus Dresden abgängig, nachdem er Unterschlagungen in Höhe von etwa 50 000 Mark begangen hat. Nach Unjoul wird von der Kriminal-

* Birna. Spiele nicht mit Schießgewehr. Wls am Mittwoch im Stadtteil Gopik ein 13 jähriger Junge mit einer Luftpistole hantierte, entlud sich diese und das Geschosk traf ein sechsjähriges Mädchen an den Hals. Das Kind musste ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Bauzen.** Von einem Bullen schwer verletzt. Um Dienstag abend wurde im Stalle des Bürgermeisters Schöntels in Niederuhna die 30 Jahre alte landwirthschaftliche Arbeiterin Schlag von einem Bullen angegriffen und gegen die Wand gedrückt. Die Frau erlitt schwere innere Verlebungen und einen Schlüsselbeinbruch und mußte dem Baupener Krankenhaus eingeführt werden.

Bauhen. tödlicher Motorradunfall. Bei Meinwinkel stieß Mittwoch abend ein Motorrad so heftig mit einem Personenkarren zusammen, daß der Motorradfahrer auf der Stelle getötet wurde. Ein Insasse des Autos wurde schwer verletzt ins Bauhener Krankenhaus eingeliefert. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

* Grimm a. Holgen schwerer Autounfall. Auf der Fahrt nach Kriesten hielt ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen so heftig gegen einen Telegraphenmast, daß sämtliche Insassen auf die Straße geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt wurden. Auch ein vorübergehender Mann wurde von dem sich überstöhlenden Wagen erfaßt und trug schwere Verletzungen davon.

* Leipzig. Den Verletzungen erlegen. Der Glaserlehrling Alfred Hohnstein, der am Mittwoch bei Reparatur-

lehrling Alfred Hohnstein, der am Mittwoch bei Reparaturarbeiten auf dem Güterbahnhof Wabren vom Glasdach der Umladehalle abgestürzt war, ist am Donnerstag den schweren Verlebungen, die er beim Sturz erlitten hatte, erlegen. — Am Sonntag stieß, wie berichtet, an der Ecke der Rant- und Löhniger Straße ein mit 2 Personen besetztes Motorrad mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Während der Führer des Rades rechtzeitig abspringen konnte, wurde der Beifahrer, der 51 Jahre alte Kaufmann Ernst Schönadelbach aus Holten im Rheinland, der sich zum Besuch bei seinem Bruder aufhielt, etwa acht Meter von der Straßenbahn mitgeschleift. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch davongetragen hatte, ist am Donnerstag im Krankenhaus seinen schweren Verlebungen erlegen.

* Leipzig. Todessturz vom Dach. Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Mittwoch gegen 16 Uhr auf dem Gelände des Güterbahnhofes in Wahren. Dort werden zur Zeit Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten am Glasdach der sogenannten Umladehalle vorgenommen. Dabei war auch der fünfzehn Jahre alte Glaserlehrling Alfred Hohnstein aus L.-Sellerhäusern beschäftigt. Nachdem einige Glastafeln entfernt und Laufböden gelegt worden waren stürzte der Lehrling, wahrscheinlich infolge eines Hehitritts, durch die entstandeneöffnung aus etwa 8 Meter Höhe in das Innere der Halle. Am Donnerstag früh ist er an den Folgen des schweren Sturzes gestorben.

Che min i. Am Mittwochabend stießen Ede Dichtenauer und Eichendorffstraße zwei Motorradfahrer zusammen. Dabei erlitt der eine Fahrer, ein 23 Jahre alter Händler, einen Schädelbruch und eine Gehirnerkrankung, während der andere Fahrer mit unbedeutenden Verletzungen davonkam.

* Johann georgen stadt. Schadeneuer. Das ehemalige Hollgebäude in Breitenbach, das beim vorjährigen Hochwasser schwer beschädigt worden war, ist jetzt einem Schadeneuer zum Opfer gefallen und vollständig niedergebrannt. Die Brandursache ist unbekannt.

* Kirchberg. Opfer der Straße. Ein nach Gunzenhöfle fahrendes Motorrad stieß am Dienstag abend beim Ausweichen vor einem Kraftomnibus auf ein entgegenkommendes Holzfuhrwerk. Der Führer des Motorrades, der 23 Jahre alte Bädergebilie Ulrich Gerlich wurde durch den Anprall auf der Stelle getötet, während sein Begleiter eine leichte Gehirnerschütterung davontrug und ins Kirchberger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* Limbach i. Sa. An verdorbenem Fisch erkrankt. Nach dem Genuss von geräuchertem Lachs, der auf dem Wochenmarkt gekauft worden war, erkrankten eine blonde Frau und ihre Tochter. Wie sich herausstellte, hatte sich der Fisch nicht mehr in genügfähigem Zustande befunden.
* Glauchau. Eine bewegte Stadtverordnetenversammlung

fand am Mittwoch abend hier statt. Auf der Tagesordnung standen lediglich stark politisch angehauchte Eringlichkeit-anträge der S.B.D. Aus diesem Grunde war die bürgerliche vereinigte Fraktion überhaupt nicht zur Sitzung erschienen. Wider Erwarten entwickelten sich doch stundenlange Debatten zwischen der linken Fraktion und den Abgeordneten der NSDAP, wobei es zeitweise so scharf herging, daß die Stadtverordneten Dr. Wittmann und Vogel (NSDAP) nach dreimaligem Ordnungsstraf aus dem Sitzungssaale gewiesen wurden. Als nach rund dreistündiger Sitzung zur Abstimmung gelchriften werden sollte, mußte man plötzlich die Beschußunfähigkeit der Versammlung feststellen. Die

Sitzung wurde daraufhin als ergebnislos aufgehoben.
* Wilkau. In der heutigen Gemeindeverordnetensitzung ging es sehr stürmisch zu. An den Auseinandersetzungen beteiligten sich auch Zuhörer, von denen schließlich einer aus dem Saale verwiesen wurde. Die Debatte endete so aus, daß man zeitweise glaubte, in einem zoologischen Garten zu sein. Ordnungsruhe des Vorstechers wurden mit Lachen beantwortet. Beschlossen wurde u. a. zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung der Ausbau der Heine-, Goethe- und Gainsdorfer Straße. Gegen die Überlassung von Schulgelände an den Arbeiterturn- und Sportverein zum Zwecke eines Sporthallen-Baus wollen die Bürgerlichen Einspruch bei der Aufsichtsbehörde erheben.

* B i w i d a u t . Sa. Kommunisten-Verhaftungen. Von der bietigen Polizei wurden am Donnerstag in Lichtensteinne Haussuchungen bei einer Unzahl Kommunisten vorgenommen. Wehrere Verhoren, darunter der Vorsitzende der kommunistischen Gemeindevertretung Leistner, wurden festgenommen und im Polizeiauto abtransportiert. — In Biwidau wurden nachts zwei junge Kommunisten von einer Polizeistreife überrascht, als sie Plakate an ein Transformatorhaus geslebt hatten. Die beiden Festgenommenen waren bewaffnet.

* Ger. Ein Fahrkarten schwindler vor Gericht. Das Kleine Strafgericht hatte H mit einem ziemlich breitken Fahrkarten schwindler zu befassen. Angeklagt wegen Urkundenfälschung und Betrugs war der 20 Jahre alte Löffeler V aus Bernsgrün bei Greiz. V pflegte regelmässig von Bernsgrün nach Seulenroda auf eine Wochenkarte zur Arbeit zu fahren. Seine abgelaufene Wochenkarte hatte er nicht wieder erneut lassen, sondern hatte einfach auf der Karte die Wochennummer geändert. Eines Tages war er von einem Kontrollent im Zug erwischt und aufgefordert worden, sich sofort eine neue Karte zu lösen, was V auch getan hatte; aber nach Ablauf der Gültigkeit der neuen Karte hatte er das verbrecherische Spiel fortgesetzt. Wieder wurde er entdeckt, und wieder verludete er denselben Betrug. Der Staatsanwalt beantragte eine

einem Milde wachten und verurteilte den Ungezogenen im Interesse seiner Jugend und des gerinzen, der Wahn auslösenden Schadens in Höhe von 20 RM. zu 6 Monaten Gefängnis.

* Reih. Fallräuber festgenommen. Nach langen Beobachtungen wurde der mehrfach vorbekreiste Techniker Walther Engel, der in einer Werkstatt fälsche Banknoten herstellte, auf freischer Tat erkannt und festgenommen. Ein Kriminalbeamter, der sich mit Hilfe eines Vertrauensmannes unter einem im selben Raumne stehenden Bett verbarg, überwachte den ganzen Herstellungsprozess des Falldeltes. Die Verhaftung erfolgte, ehe Falldelte vorausgesehen werden konnten. Die Beweismittel wurden beschlagnahmt. Der Fallräuber wurde dem Amtsgericht überstellt.

* Letzten. Heimatschriftsteller Josef Schwab gerufen. Wie gemeldet wird, ist im Alter von 78 Jahren der Heimatschriftsteller und Schriftleiter des Nordböhmischen Tageblattes, Josef Schwab, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Schwab kam aus Böhmischem Ries und war in verschiedenen Städten Nordböhmens, wie in Böhmischem Ries und Tannenau, als Schriftsteller und Schriftleiter tätig. Auch in Dresden hat er eine Zeitung gewirkt. Seit 1907 lebte Schwab in Senften und war seitdem einer der treuen Mitarbeiter des Nordböhmischen Tageblattes. Schwab hat Vortreffliches auf dem Gebiete der nordböhmischen mundartlichen Volksdichtung und auch in der hochdeutschen Dichtung geschaffen, sodass ihn ein Kritiker einmal den "nordböhmischen Johann Peter Hebel" nannte.

* Hohenelbe i. B. Der zerbrochene Schleifstein. Der bieke Landwirt Franz Kröhn erlitt einen sehr schweren Unfall. Kröhn war damit beschäftigt, ein Mähdreschermeister auf dem Schleifstein zu schärfen. Der Schleifstein war mit Säcken zu treten, doch hatte ihm Kröhn, um schneller arbeiten zu können, mit dem elektrischen Motor angetrieben. Anfolge der großen Geschwindigkeit wurde der Stein plötzlich in mehrere Stücke zerteilt. Eine Hälfte des Steines riss Kröhn das Messer aus den Händen und schleuderte es ihm mit aller Kraft ins Gesicht und auf den linken Arm, wobei Kröhn furchtbare Verletzungen erlitt. Das Viecher hatte ihm fast die halbe Nase ab- und das Gesicht zerschnitten, den linken Arm gänzlich zerfleischt und aneinander gebrochen, außerdem erlitt er eine tiefe und breite Wunde auf der linken Schulter. Der Schwerverletzte ließ noch einige Cartouche bis in den Tod, wo er in den Armen seines Sohnes blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Sein Zustand ist ernst. Der zerbrochene Stein flog mit solcher Wucht an das Scheuerstor, das die Breiter zerbrachen.

* Graupen i. B. Der Schmugglerfang im Finstern Grund. Dieser Tag wurde ein ganzer Polizeiappell bei Graupen unbeschreiblich gemacht. Die Festnahme des Schmugglers ist auf Verzug zurückzuführen. Der Graupener Gendarmerie war bekannt geworden, dass an einem bestimmten Tage um Mitternacht im sogenannten "Finstern Grund" eine ganze Polizeiheit anzutreffen sein würde. Zwei Gendarmen und fünf Finanzen legten sich auf die Lauer, und tatsächlich um Mitternacht kam ein großer Trupp daher und lagerte in der Nähe der Kapelle. Die Polizei warfen ihre Salutschüsse ab und aßen während der Rast Schokolade und rauchten Zigaretten. Als es einem Finanzen dann zu lange dauerte, erhob er sich und rief: "Na, seid Ihr fertig?" Die erschrockenen Polizei lebten alles liegen und lachten das Weite. Nun wartete man auf die Hauptkuppe. Es war schon gegen 4 Uhr früh, als sich die 30 Mann starke Polizei näherte. Ohne zu ahnen, in welcher Gefahr sie sich befanden, lagen die Polizei wieder im "Finstern Grund". Die ersten hatten sich bereits niedergelassen, als plötzlich einem lauernden Gendarmen der Haufen statt auliegt. Als dies die Polizei hörten, erhoben sie sich und wollten austreichen. Im nächsten Augenblick blieben die Blendlaternen der Finanzen auf, und die erschrockenen Polizei gaben nicht nur sich, sondern auch ihre mühselig geschnittenen Salutschüsse, Seifen und Schokoladen preis. Auf einem herbeigeholten Wagen mussten dann die Sachen, eine große Füllte, abtransportiert werden.

* Warsendorf. Förderung oder Erhöhung des Fremdenverkehrs! Die Fahrkartenschalter der tschechoslowakischen Staatsbahnen nehmen, angeblich aus volatistischen Gründen, keine Markt an, obwohl die Reichsbahn den gegenwärtigen Standpunkt vertreten und insbesondere im Grenzverkehr auch Kronenbeiträge annimmt. Wie vom Stationsamt in Warsendorf erklärt wird, bestehen Vorrichtungen, die Markennahme zu verweigern. Dass dadurch vielfach Reisende aus dem tschechischen Grenzgebiet, die sich nicht genügend mit Kronenbeiträgen eingedeckt haben, in Verlegenheit kommen könnten, liegt auf der Hand. Schon im Vorjahr ist dieser Zustand empfunden worden, ohne dass aber — auch mit Rücksicht auf die so oft benötigte Notwendigkeit der Förderung, nicht der Erhöhung des Fremdenverkehrs — bisher eine Ränderung eingetreten wäre. Ledermann, der ins böhmische Grenzgebiet "überseht", wird gut daran tun, um sich Schwierigkeiten zu ersparen, mit den gegebenen, erscheinend unabänderlichen Tatsache zu rechnen.

Aus der Olsacher Bezirksausführung.

Olsach. In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Olsach wurde die Amtshauptmannschaft ermächtigt, in unbedeutlichen Fällen für den Bezirksausschuss über Einsprüche gegen die Stimmlisten zur Reichstagswahl und Entschließung zu fassen. Ebenso erhielt die Amtshauptmannschaft die Genehmigung, über Darlehsaufnahmen der Gemeinden in den Fällen, wo keine Bedenken bestehen, ohne Anhörung des Bezirksausschusses zu befinden. Die Girokassen-Ordnungen der Ge-

Das deutsche Lied.

11. Deutsches Sängerbundesfest 1932 zu Frankfurt a. M.

Die Goethestadt im Zeichen der deutschen Sänger.

Harbenfreudiger als je stellt sich die Goethestadt Frankfurt am Main den hunderttausend deutschen Sängerbürgern dar, die von West, Ost, Süd und Nord in ihre jederzeit gastfreudlichen Mauern zum 11. Deutschen Sängerbundesfest gekommen sind. In allen Straßen und Gassen der Mainmetropole flattern Fahnen und Wimpel. Die Geschäftshäuser prangen im grünen Girlandenschmuck, die Privathäuser, die vielen Gasthäuser Groß-Frankfurts sind überladen von bunten Bannern. Die Straßenbahnen tragen die Reichs- und Stadtwappen, jedes Auto, jedes Gefährt trägt irgend einen Schmid. Die ganze Stadt bis in die kleinsten Gassen der Altstadt ist überladen zum Empfang der Freigäste.

Vierzigtausend Sängerbürgen sind aus den deutschen Gauen in das fehlliche Frankfurt gekommen. Jeder in den Frankfurter Bahnhöfen ankommende Zug bringt immer neue Säulen zum Sängerbundesfest. Sechzigtausend Schlächthummel sind schon am Freitag und werden in diesen Stunden noch eintreffen. Welt über Deutschlands Grenzen hinweg bewegt sich der Strom in die alte Mainstadt, die ihr Sängerfest unter dem Zeichen ihres größten Sohnes, Johann Wolfgang v. Goethes, würdig und feierlich, aber auch der Notzeit und jedem Verhältnis angepasst begehen wird. Die feierliche Gemeinschaft des deutschen Sängervolkes, das keinerlei Grenzziehungen kennt, wird erstaunlich aus der Zahl der ausländischen Sängerbürgen, die in der städtischen Zahl von 5000 in Frankfurt zusammengekommen sind. Aus den verlorenen Gebieten ringsum das deutsche Vaterland. Welt über hunderttausend Deutsche sind in den Mauern der alten Kaiserstadt, die heute weiter reicht, als die Stadtgrenzen umfassen; denn auch alle Nachbarorte bis an den Rand des Taunus sind geschmückt. Das nahe Bad Homburg fühlt sich eins mit der großen Schwester am Main. So wählt, ohne dass dies der Mainmetropole irgend einen Abbruch tötet, sich das Sängerbundesfest aus zu einer Feierlichkeit des ganzen Maingebietes und darüber hinaus zu einem Fest aller deutschen Sänger bis hinüber über die Grenzen des heutigen Deutschland.

Die Bannersübergabe im Kaiseraal.

Politische Schatten fallen auch auf das 11. Deutsche Sängerbundesfest. Aber gerade deshalb war es von sonderlicher Bedeutung, dass der feierliche Akt der Übergabe

des Bundesbanners an einer Stätte stattfand, die getränkt von Geschichte und erfüllt von Leid und Freude deutscher Menschen, geheiliger Boden für jeden Deutschen ist, der ein offenes Herz hat für den Glanz des Fleisches und die Einmütigkeit der deutschen Stämme. So umschwebte der Genius loci auch die Teilnehmer an der feierlichen Handlung, die das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt am Main offiziell eröffnete. Die prominenten Persönlichkeiten des Bundesvorstandes, des Festausschusses, der musikalischen Verbände, Dirigenten, Komponisten usw. versetzten sich mit Vertretern der Stadt Frankfurt im Kaiseraal, um die Ankunft des Banners zu erwarten. Draußen auf dem Römerberg aber, der ein Freital im Freien ist, wie ihn wohl nur ganz wenige deutsche Städte besitzen, füllten die Mitglieder des Sängergenossen Frankfurt das weite Feld der Tribünen, und um sie scharte sich ein Wald von Bannern und eine dichtgedrängte Menge. Deutsche Habsen wehten aus allen Häusern ringsum, deren Fenster ebenfalls belebt waren. Würdevolle Stille lag über der Menge, als kurz vor 12 Uhr das Banner auf einem mit Blumen prächtig geschmückten Wagen, der von vier schweren Pferden gezogen und von Herolden in Frankfurter Wappentracht begleitet wurde, am Römer vorfuhr.

Der deutsche Sängergenossen, aus hundert Nationen, begrüßte das ehrenwürdige Kleinod des Bundes, das nun mit einem Ehrengeleit in den alten Kaiseraal, wo einst die neugewählten Herrscher des Reiches tagten, gebracht wurde. Das mächtvolle "Wodet auf" aus den "Meistersingern" eröffnete dann den Festakt, über den wir bereits gestern kurz berichtet haben.

Eine Feier in der Paulskirche.

Frankfurt a. M. (Kunstpunkt) Nachdem gestern abend die Berliner Sänger in Frankfurt a. M. eingetroffen waren, folgten heute vormittag die Sängerföderationen aus allen Gauen Deutschlands. Die hier erwarteten 40 000 Sänger sind fast vollständig eingetroffen.

Der heutige Tag wurde mit einer eindrucksvollen Feier in der Paulskirche eingeleitet. Die Festrede hielt der Vorsteher des Festausschusses Rechtsanwalt Dr. Hermann Frankfurter a. M., der in längeren Ausführungen die Geschichte jener Zeit umriss, in deren Mittelpunkt die Paulskirche stand. Unter Anwendung auf die heutige Zeit betonte der Redner, dass die Einheit auch heute nicht bereits solange unter den verschiedenen Volkskörpern in zwei zerissen und lebenswichtige Organe aus ihm herausgeschnitten habe. Der Obmann des österreichisch-deutschen Volksbundes Wien, Generaldirektor Dr. Neubacher, legte ein begeisteretes Beileidswort für den Anschlussgedanken ab.

meinden Täuben und Kügeln wurden dem Ministerium des Innern zur Genehmigung empfohlen. Dann wurde über die Auswirkungen der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe verhandelt. Es wurde anerkannt, dass die durch die Verordnung verfügte Senkung der Unterstützungsätze die Bevölkerung trifft und festgestellt, dass der Bezirkshandlung nur dann zur freiwilligen Gewöhnung von Zufluchtsstühlen in der Lage sein würde, wenn ihm die erforderlichen Mittel von Staat und Reich zur Verfügung gestellt werden. Das Wohlfahrtsministerium soll erlaubt werden, darauf hinzuwirken, dass die jetzt zwischen der Stadt Olsach und den näheren Orten hinfällig der Unterstützungsätze in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung bestehenden Differenzen aufgehoben und gemildert werden. Schließlich wurde beschlossen, gegen das vom Landtag angenommene Gesetz über die Abschaffung gewisser Marktanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände Verwahrung einzulegen.

Halte den Wald sauber!

vds. Die Sommertage laden viele in das schattige Waldrevier, um draußen für längere oder längere Zeit Erholung zu suchen. Leider muss dabei immer wieder die Beobachtung gemacht werden, dass das Publikum noch immer nicht das nötige Verständnis für die Sauberhaltung der Wald- und Parkanlagen hat. So gut die "Stullen" im Walde schmieden, so wenig schön sieht es aus, wenn das unumgänglich notwendige Entwickelvater einfach wild "in die Gegend geworfen" wird. Das Papier sieht aber nicht nur unidönn aus, sondern bildet auch gerade im Hochsommer ein Gefahrenmoment bei den Waldbranden, das nicht zu unterschätzen ist. Jeder sollte so wohlzogen sein, dass er das Papier nicht einfach auf den Boden wirft, sondern es bis zum nächsten Papierkorb mitnimmt. Das gleiche gilt für mitgenommene Plastik, die leider immer noch von besonders Nutzwilligen an Baumstämmen oder Steinen zerstochen werden und für den Spaziergänger eine ernste Gefahr bilden. Deshalb halte Euren Wald sauber!

Es gibt übrigens so manches zu tun, um die Sünden des Menschen an der Natur einzigermaßen wieder gut zu machen und andererseits auch um den Menschen der Natur wieder näher zu bringen. Die beteiligten Stellen klagen über den Mangel an Mitteln und Kräften. Nur liegen aber

Millionen von Händen brach. Nicht wenige wären gern bereit, sich für gemeinnützige Dinge zu rütteln. Viele gehörten Sänger warten auf Mittelkästen. Das Volk dazu wird gern gefestigt werden. Es ziehen nur die Hände, die die Säge in die Hand nehmen. Jahrzehnte Vögel aber gehen nicht in die künstlichen Bauten. Für sie ist die Vogelkothutte aus Ton ungeeignet und das Ergebnis. Die Waldbevölkerung werden gerne mit sich reden lassen, um geeignete Flächen freizugeben. Anleitungen werden Tier- und Vogelvereine, Forst- und sonstige Vogelfreunde bereitwillig geben. Auch mit den Wanderwegen sieht es oft übel aus. Jede Wegebeschilderung muß, um wandersicher zu sein, alljährlich nachgesetzt werden. Selbstredend kann da nicht jeder darauf los marschieren. Die aufständigen Gebräus- und Wandervereine aber werden dankbar jeden begrüßen, der sich ihnen hilfsbereit anbietet. Vielfach barrt eine Quelle der Fehlung. Auch das ist eine einfache und dankbare Aufgabe.

Verteidigerplädoyer im Devo-Heim-Prozeß.

* Berlin. Im Devo-Heim-Prozeß plädierte Justizrat Dr. Marwick für den Angeklagten Pastor Cremer. Der Verteidiger wies auf die jahre gebundene Tätigkeit Pastor Cremer's im Dienst der freien evangelischen Wohlfabrikatse, insbesondere als Geschäftsführer des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, hin. Der Vorsteher des sächsischen Caritas-Verbandes, Prälat Kreuz, habe Pastor Cremer als einen wertvollen Menschen bezeichnet, den man noch lange erhalten möchte. Um Zusammenbruch des Devo-Heim-Kourens sei Pastor Cremer völlig unschuldig. Pastor Cremer habe sein ganzes Leben, ohne irgendwie mit der offiziellen Kirche in Verbindung zu stehen, in den Dienst der evangelischen Sache gestellt.

nur **NIVEA-CREME** kaufen!

Nichts anderes! Denn es gibt eben Hautcreme, die das hautverwandte *Keuzerit* enthalten!

sani her, der keine Elefanten gar in die Elbe zum Baden schickte, doch bringt wohl ein großer Grauer immerhin eine gelinde Aufregung herbei. Geduldig trotzt er seinem Weges und lässt sich beiseite nicht imponieren, weder von den riesengroßen Autobussen, noch von den schönsten Lichterketten. Jungen und Wandel begleiten ihn auf seinem Wege und sind stolz, wenn der freundliche Führer ihnen kleine Gaben zutrommt. Und ohne Abicht sind ja die Elefanten-Spaziergänge gewiss nicht. Sie regen die Dresdner an, den Grauen dann auch bei seinen Kunststudien im Central-Theater zu besuchen.

Weniger auffällig und doch ein Stück aus dem sonnigen Süden ist das Grautier, der geduldige Gel, der breit bepackt mit tödlichen Taschentüchern und Krüppen, die in die gebauten Säden rechts und links an seinem Körper hängen, seinem Herrn durch die Straßen folgt. Ein dunklesäugiger Romane verlässt die Gebilde der Töpferei, und man bleibt gern stehen und denkt an steile Wasch-Straßen, an enge windige Töpfer, wo dunkle Winien über kleine Dächer schauern und die Sonne ihre Strahlen verschwenderischer schenkt als bei uns. Ob der Mann Geschäft macht mit seinen dünnhaligen Plastiken und Skulpturen? Ich weiß es nicht, vielleicht werden die Geräte als Kuriosum gekauft.

Am schönsten und eindringlichsten jedoch bietet unter Yoo den Blick in die Tierwelt. Dort kommt immer mehr der Grundfrosch zur Geltung, die Tiere möglichst frei von Sittierstäben und engen Käfigen im natürlichen Spiel ihrer Gewohnheiten zu zeigen. Da turnen die Aissen an

ihren Baumstämmen umher, hängeln und schnellen sich besser als die berühmtesten Turner und haben dabei ihre drolligen Familienseinen. Dau und unbeweglich sonnen sich das Krokodil, gähnt und zeigt die gefährlichen Zahnschäfte, und nicht weit davon steht es und zünftig zwitschert. Steinen und Barren in ungebundener Freiheit. Es sind unsere einheimischen Schlangen und Eidechsen, harmlose, aber auch gefährlichere, wie die giftige Kreuzotter, die, wie ein kleiner Junge fröhlich bemerkt, nicht einmal ein "Hakenkreuz" auf dem Rücken trägt.

On dem Kinder-Yoo können unsere Kleinen und Kleinsten ungehindert die Schätzchen streicheln und auf dem zahmen Lama reiten, aber auch die Tiere selbst sind glücklich im Besitz ihrer Jungen. Da stehen, steigt und bogt, die neugeborenen Knubbelchen neben den Müttern und suchen die Nahrungsquelle mit ungeschickten Schnäuzchen; da versucht das Känguru seine ersten Sprünge, nachdem es der Tasche der Mutter nun entwachsen ist. Da wiegen Wissensmütter zärtlich ihre Kleinen und suchen in ihrem Fell nach lästigen Schmarotzern, da spielen in voller Freiheit die kleinen drolligen Löwen und Tigerlöwen wie geschmeidige Kästchen, ironie die süßere Kraft verraten. Raubvogel sitzen auf ihren Nestern, Enten brüten, Papageien fliegen freudig über unseren Köpfen hin, und majestatisch und unbekümmert schlägt der Pfau sein buntes Feder. Da ja, es lohnt immer, sich mit der Tierwelt abzugeben, sie zu beobachten und zu lernen.

Regina Berthold.

Tiere sehen dich an!

Dresdner Viechereien.

Verzeihung, dieser Titel gilt wirklichen Viechern, die in Dresden ihr Leben freiben, nicht etwa, wie dies bei so manchen Tiergeschichten der Fall ist, den ihnen ähnlichen Menschenmorden nach dem Grundsatz: "Wenn ich den Esel stropfe, meine ich den Herrn". Da nein, so unhöflich bin ich nicht. Auch den armen Hunden auf der Straße gilt der Titel nicht; die laufen sowieso traurig genug unher und fühlen sich wegen der ungemein hohen Hundesteuer immer mit einem Stein im Grade. Wenn sie recht volkstümlich wären, hätten sie schon längst eine Protestpartei gegründet und sich auf andere Städte berufen, wie z. B. Würzburg, wo es keinen Hundsteuer und längst nicht so hohe Hundesteuer gibt. Aber dazu sind diese Tiere doch zu naiv. Mein Titel befragt vielmehr, dass auf Dresdens Straßen jetzt allerlei Viech herumläuft, das dem Straßenbild ein fast erotisches Aussehen verleiht und der lieben Jugend viel Freude bereitet.

"In wirklicher, lebendiger Elefant! Mit schöner Schärfe erneiert, den Führer auf dem Rücken, so stolziert er die Straßen, besucht gleich nach seiner Ankunft die Sitzungssäle und lebt gar, zum Ergötzen der Jungen, in den verschiedenen Schulen ein, als lebendiger Anschauungsunterricht. Warum sind wir diese geduldigen Viechhäuter in Dresden schon gewöhnt, vom Birtus Sarra-

Ich gebe weiter

das zweite Meter, Stück oder Paar

zum halben Preis.

Ernst Müller Nachflg.

Inh.
Paul
Wende

Spezialhaus für Gardinen, Teppiche und Wäsche.

Gucklitzschänke.

Sonnabend und Sonntag Tanzdielen - Betrieb

Um regen Besuch bitten P. Marx und Frau.



Bei unserem am Sonnabend, den 23. Juli 1932, im Gasthof Tagerich stattfindenden

Sommer-Bergnügen

mit Gebäckombola laden wir unsere werten Gäste und Mitglieder nochmals herzlich ein. — Anfang 19 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Achtung! Achtung!

Zur Aufklärung!

Die Bekanntgabe der Reichswahlvorschläge (vgl. u. a. "Riesaer Tageblatt" vom 20. 7. 32) hat Parteimänner verauflaut, weil dabei Liste 6 (Deutsche Volkspartei) fehlt. Die Reichstagslisten enthalten nur Wahlschläge für die Verwertung der Rechtsstimmen aus den einzelnen Wahlkreisen und dabei ist infolge eines Wahlauskommens mit der Deutschen Nationalen Volkspartei, das jede volksparteiliche Stimme sicherstellt, die volksparteiliche Reichstagsliste in den deutschnationalen Reichswahlvorschlag 5 mit eingearbeitet worden, der u. a. folgende bekannte Persönlichkeiten bringt:

Parteiführer Dingeldey

Dr. Hugo

Vorstandsvorsteher Morath

Übertribunddirektorin Dr. Elsa May

Bergmann Winniefeld.

Diesen Vertretern der Deutschen Volkspartei kommen alle in den einzelnen Wahlkreisen, in denen nämlich die Deutsche Volkspartei selbstständig als Liste 6 auftritt, abgegebenen, nicht direkt verwerteten Stimmen zugute. Wer Liste 6 wählt, gleichwohl ob in seinem Wahlkreis am Wohnsitz oder auswärts mit Stimmzettel, der wählt Deutsche Volkspartei.

Ortsgruppe Riesa der Deutschen Volkspartei.

Vereinsnachrichten

Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer. Sonnabend 19.30 Uhr Post. Wartb., Ortsrat. Berlsg. Riega. Freitag. Heute Freitag 9 Uhr Berlsg. "Stadt Leipzig".

Saison-Schlusß-Verkauf

zu Spottpreisen. Nur einige Beispiele

Damenstrümpfe, Makr.	0.75,	0.45	0.25
Damenstrümpfe, Seide und Seide platt.	0.95,	0.78	0.68
Damen-Pullover		1.25	0.95
Herren-Unterhosen, Makr.		1.34	0.96
Netzjacketen		0.66	0.52
Schweifsocken		0.37	0.25
Kinder-Pullover		0.95,	0.75
Kinderschläpfer, Gr. 30		0.26	
Kindersöckchen		ab 0.20	

Alle Badeartikel 20 Prozent Ermäßigung

Baby-Artikel: Jübschen, Hübschen, Röckchen, Spielanzüge usw. unter Herstellungspreis.

Ehrhardt, Pausitzer Straße 10.

• Anzeigen helfen mehr verdienen! •

Kirchenanzeige

9. Sonntag nach Dreieinigkeit.
Riesa, St. A., 1/2 Uhr Predigtg. (Vf. Trin.), 2. 9 Uhr
Predigtg. mit Abendm., Ave. 12.42-48 (Vf. 2 Uhr
Jugendg. Pfarr. St. Kapelle Schr. — Kirchen-
taufen: St.

Großb. 9 Uhr Predigt (St.).

Pausitz. 8 Uhr Vespergottesdienst, Pfarrkirche.

Pausitz. 8 Uhr Vespergottesdienst.

Mehltheuer. 8 Uhr Vespergottesdienst.

Blödern. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Vf. Riesa).

Zeisbach-Dorf. 1/2 Uhr Predigt (Vf. Heinze).

Zeisbach-Sagatz. 10 Uhr Predigt (Vf. Dr. Benz R.-Weida).

Glaubitz. 9 Uhr Predigt (Vf. Dr. Benz R.-Weida).

Ränchen. 1/11 Uhr Predigt (Vf. Dr. Benz R.-Weida).

Es geht weiter so billig

Achtung!

Gasthof Leckwitz

Sonntag, den 24. Juli

großer Sommerball

Trottel-Kapelle.

Nur Eintritt. Tanz frei.

Ida verw. Dienstlich.

In den letzten Tagen des Saison-Schlusß-Verkaufs

hochwertige Qua-Häfen zu allerleinsten Preisen

Anzüge 39,-, 33,-, 27,-

21,-, 16,-, 13,-

9.50

Sportanzüge 27,-, 21,-

18,-, 14,-, 12,-

9.50

Mäntel 23,-, 18,-, 13,-

11,-, 8.90

6.90

Windjacken 9,-, 8,-, 7,-

6,-, 4.90

3.90

Läderjackets schon für 3.90

Trachtenjacken 2.50

Waschjoppes 2.45

Hosen 9,-, 8,-, 7,-, 6,-

5,-, 4,-, 3,-, 2,-

1.45

Aus Ihren Stoffen fertigen wir Ihnen Anzug mit unseren Zutaten f. 20,- od. 23,- od. 19,-

K K Kleidung

Josel Kohs

Riesa, Hauptstr. 85

Empfehl. n. a.

pa. Kalbfleisch

Wund 70 Pfg.

(auch Neule und Niere)

Fritz Müller, Schloßstr. 18

Ietzt müssen Sie ausdrücken:

breitblättriges Ersatz-

schwarze Wiener Rechte-

weiße Bierrettiche

Stopfvlöten

rostköpfige Kühen.

Samenhandl. Schneider

Großenbacher Str. 8

— am Rathausplatz. —

Fleischsalat | nur in Dual.

Heringssalat | im Blunde

Mayonnaise | 48,-

empfiehlt

Paul Pfeifer.

Hochseine Liegnitzer

neue saure Gurken

3 Stück 18,-

n. neue Pfeffer-Gurken

n. neue engl. Geringe

Stück 9,-, 10 Stück 80,-

neue Kartoffeln

neues Sauerkraut

Stück 10,-, 8,-, 6,-, 5,-

Wib. 9,-, 4,-

Ernst Schäfer Nachf.

Feinstes marin. Heringe

nach Hausschäferart

Stück nur 10 Pfg.

Markthalle, Hauptstr. 5

Achtung! Haushfrauen!

Empfehl. in pa. Qualität:

Rollschinken

Wund

Schinkenspeck

0.90

Rauhreißer

0.80

Brat. u. Mettwurst

0.80

Blut- u. Wurstsalate

0.80

Bratwurst, hart

0.80

Bierwurst, hart

1.00

Gaußschlößterer Hanns

Döbeln.

Achtung! Sonntag, den 27. Juli Kühnes Konzerthaus

auf zum vornehmen Tanz nach Oschatz davon. Es

spielt das Tanz-Sport-Orchester vom Kurhaus

Oschatz bei Dresden zum Tanz auf. — Eintritt

und Tanz nur 50 Pfg.

■

Gorkers Bier- und Speischaus

Pannier Straße 2

Unzählige des 1 Jährigen Bestehens

meines Bier- und Speischaus bringe

ich mein Vorab in empfehlende Erinnerung.

— Sonnabend, den 23. Juli

Spezialität: Sauerbraten m. Röcken

Vortion 0.50 Wib.

Sonntag großer Frühstück

Vorzügliche Biere

■

Alle Freunde und Freunde laden herzlich ein

der ziemlich gute Karl . . .

■

Reichshof Zeithain

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten zur Einkehr.

Sonntag, den 24. Juli, ab feiner Ball.

■

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, 24.7. 1932

Großer Propeller-Tanz

Um recht reuen Besuch bittet

E. Sauermann.

■

Billiger Quarktag!

Am Sonnabend, 23. 7. 32, verkaufen

wir in unseren Geschäften

Ein Interview des Reichskanzlers.

N Berlin. Reichskanzler von Papen hat dem Berliner Vertreter des "Popolo d'Italia" (Mailand) ein Interview gewährt und dabei über die italienische Haltung in Lausanne und Genf u. a. folgende Ausführungen gemacht:

Das energische Eintreten Italiens für eine friedliche Neuordnung des Verfaßter Vertrages hat in der ganzen Welt berechtigten Eindruck gemacht und das Schlagwort, das Ihr Herr Ministerpräsident für die endgültige Heilung der Nachkriegswochen schw. jenes Wort vom "Schwamm darüber", hat vielleicht mehr zur Erkenntnis der gefährlichen Lage, in der Europa schw. beigetragen, als Duende von Röten und Zeitungsartikeln."

Zu dem Donauproblem sagte v. Papen u. a.: Die deutsche Regierung hält eine dauernde Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Donauraum nur dann für möglich, wenn die großen Industriestandorte, wie Italien und Deutschland, in einen, den tatsächlichen Bedürfnissen der betreffenden Länder gerecht werdenenden Sanierungsprozeß einbezogen werden.

Bezüglich Deutschlands Haltung auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz heißt es im Interview: Deutschland wird sein möglichstes dazu beitragen, um unter selbstverständlicher Wahrung eigener Interessen wieder normale Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern herzustellen. Sodann die Voraussetzungen dafür geschaffen sind, wird die deutsche Regierung mit dem Abschluß der durch die internationale Wirtschafts- und Kreditkrise erzwungenen Schutzmaßnahmen, z. B. auf dem Gebiet der Devisenbeschränkungen, nicht zögern.

Das Ergebnis des in Lausanne begonnenen Werkes der Wiederherstellung einer politischen und wirtschaftlichen Vertragsordnungshölle in Europa, so führte der Reichskanzler fort, wird sich erst übersehen lassen, wenn auch die von mir hier aufgeführten Fragen gelöst sind. Dabei wird man sich darüber klar sein müssen, daß nur ganz großzügige, von kleinländischer Selbstinteresse freie Lösungen das Ergebnis herbeiführen können, nach dem sich alle Welt sehnt; eine neue Wohlstandssperiode für alle Länder. Lausanne hat leider den möglichen psychologischen Erfolg nicht haben können, weil die Erkenntnis für die Forderungen der Zeit noch nicht bei allen Beteiligten ausreichend stark war. Man muß hoffen, daß die Einsicht in den Monaten, die uns noch von der Weltwirtschaftskonferenz trennen, reift, damit die noch zwischen den Alpen liegenden Schutthaufen fortgeräumt werden und die Nationen im Geiste wahren Friedens an den Wiederaufbau Europas herangehen können.

Die Liste der entlassenen politischen Beamten.

Berlin, 21. Juli. Auf Grund des § 8 der Verordnung betr. die einstweilige Versiegung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand vom 26. Februar 1919 (Gesammtzahl Seite 88) werden unter Gewährung des geleglichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt:

der Staatssekretär im Ministerium des Innern Dr. Adels;

der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Dr. Badi (der dem Ministerialrat Dr. Badi erteilte Auftrag, die Klage der böhmisches Staatsregierung vor dem Staatsgerichtshof betr. die Rechtmäßigkeit der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 zu vertreten, bleibt bestehen);

der Staatssekretär im Ministerium des Innern für Handel und Gewerbe Dr. Staudinger;

der Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Krüger;

die Oberpräsidenten der Provinz Niedersachsen Staatsminister a. D. Gudemann;

der Provinz Sachsen Dr. Falck;

der Provinz Schleswig-Holstein Kürbis;

der Provinz Hessen-Nassau Haas;

die Regierungspräsidenten Dr. Kigner in Frankfurt a. O.,

Simons in Siegen;

Weber in Magdeburg;

v. Hartenack in Merseburg;

Dr. Herbst in Lüneburg;

Dr. Amelungen in Münster i. W.;

die Polizeipräsidienten Tieke in Königsberg i. Pr.;

Dietrich in Riel,

Baumgärtel in Köln,

Grüngel in Elbing,

Schöbel in Hagen i. W.

Hohenstein in Kassel,

Ossowksi in Oppeln,

Eggerstedt in Altona,

die Polizeidirektoren

Polizeipräsident Mai in Wilhelmshaven.

Dr. Thiemann in Schneidemühl.

Soweit eine Neubefüllung der freigewordenen Stellen erfolgt, wird dabei vorzugsweise auf Wartestände beauftragt, welche zurückgezogen werden. Soweit die Stellen durch aktive Beamte besetzt werden, werden entsprechende Stellen-einsparungen vorgenommen werden.

Reichskanzler lädt die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Konferenz nach Stuttgart.

Stuttgart. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Reichskanzler von Papen hat die Ministerpräsidenten der deutschen Länder auf Sonnabend, den 23. Juli, zu einer Bevölkerung in das württembergische Staatsministerium nach Stuttgart eingeladen.

* Berlin. Wie die Börs. Btg. erläutert, werden sich Reichinnenminister von Gaal und Reichsarbeitsminister Schäffer zusammen mit dem Reichskanzler zur Teilnahme an der Ministerkonferenz der Länder nach Stuttgart begeben.

Berlin. (Funkspur.) Wie wir zu der Konferenz mit den Ländern in Stuttgart erfahren, steht nunmehr fest, daß mit dem Reichskanzler von Papen, der von seinem verlorenen Referenten, Ministerialrat Puskas begleitet ist, auch Reichsarbeitsminister Schäffer reisen wird. Reichinnenminister Kreiberr von Gaal ist augenblicklich schon in Süddeutschland. Er wird sich direkt nach Stuttgart begeben. Der Kanzler trifft mit seiner Begleitung übrigens bereits am Sonntag morgen wieder in Berlin ein.

Verfassungskonferenz mit den Ländern.

Wds. Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, beabsichtigt die Reichsregierung eine Besprechung mit den Länderregierungen über die Verfassungsfragen herbeizuführen, die durch das Vorzeichen gegen Preußen aufgerollt worden sind.

Die entscheidende Aussprache in Genf.

Litwinow lehnt die Vertragungsentwurf ab.

* Genf. Die mit großer Spannung erwartete Schlussaussprache im Hauptaustausch der Abstimmungskonferenz begann am Donnerstag nachmittag. Herriot, Simons, Balbo und Radolny sind anwesend. Bündisch entschuldigte sich Henderson bei Litwinow wegen des vorgebrachten Zwischenfalls. Zur Verhandlung gelangt sodann die große Vertragungsentwurfssitzung der Großmächte. Die sowjetrussische Abordnung hat eine Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht, die auf der Grundlage des Hoover-Plans eine Herabsetzung von 30% v. d. familiärer gegenwärtiger Luft-, Land- und Seerüstungen fordert, sich jedoch nicht auf die kleinen und die bereits nach internationalen Verträgen abgestützten Staaten bezieht. Die sowjetrussischen Anträge stehen damit im schroffen Gegensatz zu der Vertragungsentwurfssitzung Beneids. Die Aussprache beginnt nach der Ratsordnung zunächst mit der Erörterung der Abänderungsanträge der sowjetrussischen Abordnung.

Der sowjetrussische Außenminister Litwinow übte scharfe Kritik an der Vertragungsentwurfssitzung, die er als eine bittere Enttäuschung aller Hoffnungen der Völker auf einen praktischen Erfolg der Konferenz bezeichnet. Die Entscheidung rechtfertigte die so vielfach geäußerten Prophesien auf einen erfollosen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Präambel der Entschließung werde durch den Inhalt der Entschließung aufgehoben. Die Entschließung steht im schroffen Gegensatz zu dem Konferenzschluß bezügl. einer Herabsetzung der gegenwärtigen Rüstungen auf ein Minimum. Keine einzige Rüstung sei in der Entschließung enthalten. Litwinow kritisiert zum Schlusshart die bisher von den Großmächten angewandten Mittel, die übrigen Mächte ohne Auslieferung zu den Verhandlungen vor vollendete Tatsachen zu stellen und erklärt, daß seine Regierung aus allen diesen Gründen die Vertragungsentwurfssitzung ablehne.

Ärgerlicher Italienwind in Genf.

Auch Radolny lehnt ab. — Litwinow protestiert.

* Genf. Die große Sitzung des Hauptaustauschs der Abstimmungskonferenz nahm einen ungewöhnlich härrischen und bewegten Verlauf und führte ununterbrochen zu scharfen Zusammenstößen und Zwischenfällen. Der italienische Verteidigungsminister Balbo, einer der engsten Mitarbeiter Mussolinis und seit der vorigen Kabinettsumgestaltung Führer der italienischen Abordnung für die Abstimmungskonferenz, gab unter größter Spannung eine ungewöhnlich deutliche Erklärung ab, die die Ablehnung des Vertragungsentwurfssitzung Beneids darstellte. Balbo erklärte, daß er an der Abstimmung über die einzelnen Teile, sowie an der Gesamtabstimmung nicht teilnehme, da die italienische Regierung die bisherigen Arbeiten der Konferenz als erfolglos ansiehe.

Italienischer Radolny gab eine knappe Abstimmungserklärung ab, daß die deutsche Abordnung an der Durchberatung der Abstimmung der einzelnen Teile der Entschließung nicht teilnehme und ihren grundlegenden Standpunkt vor Schlusshart der Aussprache bei der Schlusshart abstimmen abgeben werde.

Es kam dann zu einem neuen scharfen Zusammenstoß zwischen Henderson und Litwinow. Präsident Henderson

stellte den Abänderungsantrag Litwinows zu der Präambel, nachdem im Gegensatz zur Vertragungsentwurfssitzung die Annahme des Hoovervorschlags auf eine Herabsetzung aller Rüstungen um ein Drittel vorgeschlagen wird, in der Form zur Abstimmung, daß lediglich über die Präambel der Vertragungsentwurfssitzung als solche abgestimmt werden sollte.

Litwinow protestierte aufs schärfste gegen diesen allzu offensichtlichen Verlust, eine Stellungnahme der einzelnen Mächte zu seinem auf dem Hoovervorschlag aufgebauten Antrag zu vermeiden. Über die wiederholten heftigen Proteste Litwinows ging Henderson glatt hinweg.

Die Abstimmung verließ in gräßiger Unruhe und Lärm und verlor sich schließlich in vollständigem Widerstand. Nach langer Fehlung stellte Henderson fest, daß 20 Stimmen für die Aufrechterhaltung der Präambel, wie sie im Vorschlag vorgesehen ist, und 5 Stimmen gegen bei 16 Stimmenthaltungen abgegeben worden seien. Die Vertreter Deutschlands, Italiens und zahlreicher kleinerer Mächte enthielten sich der Stimme.

Deutschland und der Genfer Abrüstungsentwurf.

N Berlin. In diesen politischen Kreisen wird die Lage auf der Genfer Abrüstungskonferenz, insbesondere im Hinblick auf den Abrüstungsresolutionsentwurf Beneids, als für Deutschland sehr ernst angesehen. Der Kulturbild ist nicht nur ohne jede Mitteilung von Deutschland zu handeln gekommen, sondern darüber hinaus sind die bisherigen Ergebnisse der Konferenz in seiner Weise geglückt, als ein wirklich praktischer Erfolg der Abrüstung anzusehen zu werden. Nicht einmal die doch wirklich sehr mächtigen Förderungen Deutschlands sind jetzt in dem Entschließungsentwurf berücksichtigt worden. Die Frage der Gleicherbleibung wird lediglich in einer vagen allgemein gehaltenen Anerkennung auf die lange Faust gehoben. Daneben enthält die Resolution Bestimmungen, die mit den Entwicklungsbestimmungen des Verfaßter Vertrages nicht in Einklang zu bringen sind. Auch bleibt die Frage offen, ob für Deutschland in Zukunft nun der Verfaßter Vertrag oder die Bestimmung der Genfer Resolution maßgebend bleiben soll.

Die heutigen Beratungen des Genfer Hauptaustausches.

Genf. (Funkspur.) Der Hauptaustausch der Abstimmungskonferenz ist heute vormittag zu seiner, wie man annimmt, letzten Sitzung in diesem Tagungsabschnitt der Konferenz zusammengetreten. Die Beratungen zeigten dasselbe Bild wie gestern. Alle weitergehenden Anträge der russischen Delegation und der kleinen Staaten, die nochmals einen leichten Verlust machen, den Resolutionsentwurf in der Richtung einer wirklichen Abrüstung umzustalten, wurden abgelehnt bzw. gar nicht zur Abstimmung gestellt.

Der Russisch beschloß, daß für die Überwachung der Abrüstungsbestimmungen eine säudige Abrüstungskommission eingefestigt werden solle.

Der Präsident der Konferenz Herberholz stellte sodann fest, daß der erste und zweite Teil der Resolution angenommen seien.

Aus der Wahlbewegung.

Hitler in Braunschweig

N Braunschweig. Von Hannover kommend, hielt Adolf Hitler gestern abend im dichtbesetzten Eintracht-Theater eine Rede. Er sagte u. a.: Die Deutschen möchten heute am liebsten die Erinnerung an die letzten 18 Jahre verlassen machen, um die Aufmerksamkeit auf die letzten 6 Wochen zu konzentrieren und sagen, wie waren verantwortlich für die Vorgänge der letzten 6 Wochen. Ich würde die Verantwortung für die 6 Wochen leichter tragen als die Verantwortung dieser letzten 18 Jahre. Die letzten 18 Jahre haben jetzt dahin geführt, daß den 30 Parteien der anderen Seite heute eine Partei des Volkes gegenübersteht. Wir wissen, daß wir auf dem Wege zur Überwindung der früheren Verplitterung des Volkes sind und zwar nicht am Anfang, sondern schon vor der Vollendung.

Hitler in Hannover

Adolf Hitler führte auf dem Ausstellungsgelände der Stadthalle u. a. aus, am 31. Juli gebe es nicht um die Regierungsetablierung oder gar um neue Koalitionsmöglichkeiten, sondern um den Kampf zweier Welten, die um den endgültigen Sieg ringen. An der Berufung des Kabinetts Papen habe er keinen Anteil. Es sei das Ziel der NSDAP, die mehr als 30 Parteien zu besiegen. Nur bei Zusammenfassung der ganzen Nation zu einer politischen Einheit und bei einer Zusammenarbeit aller Stände könne eine neu Volkgemeinschaft gebildet werden. Die NSDAP habe daher hindurch den Kampf gegen die Verleumdung geführt, so werde auch jetzt des Terrors Herr werden. Ganz gleich, wo der 31. Juli auslaufe, werde der Kampf der Bewegung weitergehen.

Dr. Goebbels zu den Vorgängen in Preußen.

N Chemnitz. Dr. Goebbels führte gestern abend in einer Wahlversammlung zu den Vorgängen in Preußen u. a. aus: Die Ereignisse, die sich gestern und heute in Berlin abgespielt haben, sind der Anfang vom Ende der marxistischen Gewalttherrschaft. Mit tieferer innerer Besiedlung können wir heute sagen: Es ist schwer. Gestern hat auf unseren Druck hin der große Umbruch begonnen. Die Entscheidung steht. Das deutsche und das antideutsche Deutschland sind gegeneinander aufmarschiert. Das Volk muss jetzt darüber entscheiden, ob das eine oder das andere die Führung an sich reißen soll.

Der Weg in die Zukunft — ein Leidensweg.

Hitler und Hitler in Göttingen.

N Göttingen. Die Nationalsozialisten veranstalteten Donnerstag abend im Kaiser-Wilhelm-Park eine Kundgebung, zu der etwa 15 bis 20.000 Deucher erschienen waren. Es sprach zunächst Minister a. D. Dr. Arndt, der eine Aufhebung des Demonstrationsverbotes forderte. Wenn man dem entgegenhalte, daß die SA von der Polizei nicht geschützt werden könnte, so erklärte er, die SA werde sich selbst schützen; man müsse ihr nur gestatten, mit denselben

Waffen zu arbeiten, mit denen sie seit Jahren von ihren Gegnern bestimmt werde. Der Weg in eine bessere Zukunft werde ein Leidensweg der Entbehrungen sein. Es steht nur ein Rezept: Arbeiten, sparen und sich noch des Todes freuen.

Hierauf nahm Hitler das Wort zu einer kurzen Rede. Er betonte auch hier, daß die NSDAP nichts mit der Machtierung von Papen zu tun habe. An der Rede Hugenbergs, der ihm vorgeworfen habe, er, Hitler, wolle seine andere Partei und keine andere Bewegung neben sich dulden, sagte Hitler: "Nawahl, es ist mein Lebensziel, diese 30 Parteien zu vernichten und auszurotten!"

Hugenbergs in Norlsruhe.

N Karlsruhe. In der Festhalle sprach Dr. Hugenberg gestern abend. Er begrüßte zunächst das Vorzeichen des Reichskanzlers in Preußen. Der deutsche Staat könne nur aufgebaut werden auf dem Geschäftspunkt der Dezentralisation. Die Länder müßten wieder die Träger der Verwaltung sein. Die Deutschenationalen seien mit dem Dreiwiligen Arbeitsdienst einverstanden, aber auch mit einer Arbeitsdienstpflicht.

Zur Frage Reich-Preußen betonte Dr. Hugenberg, daß in Berlin kein Kriegszustand zwischen den beiden Parteien bestehen dürfe. Die jeweiligen Maßnahmen des Reichskanzlers stellten lediglich eine Fortsetzung der Notverordnungspolitik des Kabinetts Brüning dar.

Niederbayrische Bauernbündler treten zur NSDAP über.

München. (Funkspur.) Wie die NSDAP meldet, sind die Bezirks- und Ortsorganisationen des bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes geschlossen zur niederbayerischen Kreisleitung der NSDAP übergetreten.

München. (Funkspur.) Bei dem von der NSDAP gemeldeten Wechseltritt einer bayerischen Bauernbündler Organisation zur NSDAP handelt es sich, wie aus Kreisen des bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes mitgeteilt wird, lediglich um die Bezirksgruppe Regen im Bayerischen Wald, während die niederbayerische Kreisleitung des Bauernbundes als solche beim bayerischen Bauern- und Mittelstandsbund verblieb. Die niederbayerische Kreisleitung des Bauernbundes hat die Führer der übergetretenen Bezirksgruppe sofort ausgeschlossen.

Die nächsten Ministerreden im Rundfunk.

N Berlin. Drei Ministerreden sind für die nächsten Tage vorgesehen. Freitag, 22. Juli, abends 7 Uhr, spricht der kommissarische preußische Staatsminister des Innern Dr. Bracht. — Sonnabend, 23. Juli, abends 7 Uhr, spricht der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun und am Dienstag, 26. Juli, abends 8.05 bis 8.30 Uhr spricht der Reichswirtschaftsminister General von Schleicher. Sämtliche Reden werden von allen deutschen Sendern übernommen.

Schon wieder Krieg zwischen Bolivien und Paraguay.

Madrid. Innerhalb zweier Tage wurden im Laufe des letzten halben Jahrhunderts zwischen Bolivien und Paraguay über die Besitzansprüche an der „grünen Hölle“, jenes „Chaco Boreal“ genannten Urwald- und Steppen-Grenzgebiet geschlossen, um das zuletzt im Winter 1928/29 wieder ein offener Konflikt zwischen den beiden beteiligten Staaten entbrannte. Keiner jener Verträge trat jemals in Kraft; fast zwei Menschenalter hindurch blieb der Konflikt in der Schwere, um je nach dem Temperament eines Militärcommandeurs oder Regierungschefs der einen oder anderen Seite gelegentlich wieder einmal in offenen Kampf auszubrechen.

Nachdem im Dezember 1928 im Chaco die Gewehrlösungen waren, trat im März 1929 zwar eine Versöhnungskonferenz in Washington zusammen. Allein die Versöhnungsaktion scheiterte mehrfach an feigerischen Angriffen, wobei am bezeichnendsten vielleicht die Tatsache ist, dass eine paraguayanische Vermessungsdeputation von boliviatischen Truppen angegriffen wurde, als sie sich aufsuchte, überhaupt erst einmal zu klären, wo genau geographisch einer der umstrittenen Punkte des Chaco-Gebietes, das Fort Vanguardia, überhaupt lag.

Mehr als drei Jahre hindurch wurde dann das alte Spiel weitergespielt. Berichte von endgültiger Lösung des Konflikts wechselten in rascher Folge mit solchen vom neuerlichen Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Dabei muss man berücksichtigen, dass das so heftig umstrittene Gebiet auch auf den besten Karten fast leer, d. h. also unerforscht ist. Die juristischen Argumente der Konfliktspartner führen sich, wenn man das Wort hier anwenden darf, ledtern Endes auf rund 400 Jahre alte Abmachungen, eine Tatsache, die schon genugsam erkennen lässt, wie verworren die Verhältnisse sein müssen.

Nun sollen die Kämpfe wieder ausgelebt sein. Wieder geht es um den Besitz verschiedener Dörfer, die man besser Blockhäuser nennen würde. Und wenn man von boliviatischen oder paraguayanischen „Truppen“ spricht, so wird man gut tun, sich dabei körperschaftlich vorzustellen.

Man wird aber auch gut tun, die Dinge trotzdem beim richtigen Namen zu nennen und festzustellen, dass im Herzen Südamerikas wieder einmal regulärer Krieg herrscht. Ob dieser Krieg von Duhenden oder von Tangenden von Soldaten geführt wird, ist gleichgültig im Hinblick auf den dabei immer möglichen Effekt, auf das Umschlagsfeld eines Konflikts, der in den verworrenen und beinahe anarchistischen Zuständen des ärmeren Teiles von ganz Südamerika nur zu leicht unabbbaare Dimensionen annehmen kann.

Belagerungszustand in Bolivien.

La Paz. Aufgabe der Rundfunkbehörden gegen Paraguay ist der Belagerungszustand in ganz Bolivien verhängt worden.

Politische Tagesübersicht.

Grandi zum Botschafter in London ernannt. Der bisherige italienische Außenminister Grandi ist zum Botschafter in London ernannt worden. Der gegenwärtige italienische Botschafter in Ankara, Baron Alfonso, wurde zum Rabinettchef Mussolini im Auswärtigen Amt ernannt. Übernahme der neuen Ministerämter durch Mussolini. Mussolini begab sich gestern früh in den Palazzo Chigi, wo er die Leitung des Außenministeriums übernahm. Die Übergabe erfolgte durch den früheren Außenminister Grandi. Mussolini empfing sodann den neuen Unterstaatssekretär Suvio und die neuen Generaldirektoren. Hierauf übernahm Mussolini das Korporationsministerium.

Vor Einberufung des Auswärtigen Ausschusses. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfuhr, hat sich jetzt auch Ado. Joos namens der Zentrumsmitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages für die Einberufung des Ausschusses ausgesprochen. Da nunmehr Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten und somit die Mehrheit der Ausschusshälften die Einberufung fordern, muss der Auswärtige Ausschuss zusammentreten. Der Vorsitzende, Ado. Dr. Grütz wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen in diesem Sinne seine Entscheidung bekannt geben. Allerdings wird die Ausschusssitzung kaum noch vor der Reichstagswahl, sondern voraussichtlich erst Anfang August stattfinden können.

Der neue polnische Botschafter. Die Verkündigung des neuen polnischen Botschafters wird entgegen anderslautenden Meldungen erst in etwa zwei Monaten erfolgen. Die Tendenz des neuen Botschafters soll dahingehen, die Einführung aus Deutschland durch prohibitive Zölle zu befürworten zugunsten der Einführung aus England. Weiter strebt der neue Botschafter eine Privilegierung von Gütern an, das zum alleinigen Einfuhrhafen für die Rohstoffbeschaffung der polnischen Industrie erklärt werden soll.

Einberufung des Geschäftsführenden Vorstandes des Zentrums. Der Geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei ist zur Besprechung der politischen Lage zu Berlin Freitag nachmittag telegraphisch nach Berlin eingeflogen worden.

Telegramm der nationalsozialistischen Katholiken an Hindenburg. Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, mit der Bitte, schärfstens durchzusetzen, um auch in den süddeutschen Ländern ruhige Wahl und Ordnung zu sichern.

Die „Rote Fahne“ verboten. Die „Rote Fahne“ ist auf 5 Tage verboten worden.

Die Geschäftsführung des Berliner Rundfunks.

Die Untersuchung des Reichspostministeriums.

Berlin. (Funkspruch.) Das Reichspostministerium hat an Anlass der in der Presse gegen den Berliner Rundfunk erhobenen Vorwürfe eine besondere Prüfung der Geschäftsführung vornehmen lassen.

Es hat sich gezeigt, dass an einzelnen Stellen nicht durchweg nach den bestehenden Richtlinien verfahren worden ist. Die festgestellten Anstände sind verfolgt worden und werden abgestellt. Ferner ist Vorsorge getroffen, dass sich Ämter dieser Art nicht wiederholen. Dagegen liegen grobe allgemeine Mängel, wie sie in einem Teil der Presseveröffentlichungen behauptet werden sind, nicht vor. Die Bezüge des Rundfunkpersonals sind wie vorgeschrieben gesezt.

Bei der bevorstehenden Neugestaltung des Rundfunks werden die Prüfergebnisse verwertet. Dabei wird namentlich die Behandlung politischer und kultureller Fragen im Programm grundsätzlich neu geregelt.

Staatsminister Dr. Hirthe überigt sein Amt.

Berlin. (Funkspruch.) Staatsminister Dr. Hirthe hat sich bereit erklärt, die laufenden Geschäfte des bisher von ihm geleiteten Wohlfahrtsministeriums abzugeben. Die Geschäfte des Ministeriums hat Staatssekretär Scheidt übernommen. Damit ist die Übergabe jeglicher preußischer Staatsministerien an die durch den Reichskommissar Beauftragten vollzogen.

Die Amtseinführung des Regierungspräsidenten von Siegnik.

Siegnik. (Funkspruch.) Der Regierungspräsident von Siegnik Dr. Simons hat dem Reichskanzler als Reichscommisar von Preußen in einem Schreiben mitgeteilt, er sei der Aufforderung, die Amtsgeschäfte seinem Stellvertreter zu übergeben, nachgekommen. In diesem Schreiben hat Dr. Simons gleichzeitig Rechtsverwahrung eingelegt.

Reichswehrminister von Schleicher an Professor Dr. Schreiber.

Berlin. (Funkspruch.) Reichswehrminister v. Schleicher hat an den Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Schreiber nachstehendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Professor!

Sie haben meinen Brief vom 4. Juli am 17. Juli mit einem Schreiben beantwortet, durch das ich die Angelegenheit nicht als abgeschlossen anschauen kann. Ich hatte Sie gebeten, die Behauptungen, die Sie in der Öffentlichkeit ausgesprochen haben, durch Tatsachen zu beweisen. Sie sind diesem Verlangen ausgemessen. Von meinem Schreiben an die „Kölnische Volkszeitung“ sagen Sie, „es wäre für den Historiker nicht schlüssig“. Um so mehr muss ich mich wundern, dass Sie als Historiker vage Gerüchte, die Sie lediglich als die Überzeugung eines großen Teils der Öffentlichkeit Meinung betrachten, für genugend halten, um darauf Ihre Meinung zu gründen. Ihr Verhalten bestätigt mit der Erfahrung, dass keiner der Politiker, die bisher meine Person in die Erörterung über den Rücktritt des Kabinetts Brüning hineingezogen haben, oder die Behauptung aufgestellt haben, die Regierung sei von einer „Kamarilla“ gekürzt worden, die geringsten Beweise für ihre Angaben beibringen können. Demgegenüber stelle ich folgendes fest:

Es ist unrichtig, dass ich an Bestrebungen zum Sturz des Kabinetts Brüning beteiligt gewesen sei. Es ist ferner unrichtig, dass die Reichswehr in die Politik eingegriffen habe. Sie ist ihr Verhalten jederzeit damit gerechtfertigt, dass sie das überparteiliche und unpolitische Mittelmittel des Herrn Reichspräsidenten ist und bleibt.

Da Sie unseren Briefwechsel in der „Germania“ veröffentlicht haben, werde ich dieses Schreiben ebenfalls der Öffentlichkeit übergeben.

In vorzülicher Hochachtung Ihr sehr ergebener

(ad.) von Schleicher.

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke leitet die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes.

Leipzig. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, der zur Zeit auf Urlaub in Oberbayern weilte, wird seinen Urlaub unterbrechen, um die Verhandlungen des Staatsgerichtshofs am Sonnabend zu leiten. Dr. Bumke wird im Laufe des Freitag in Leipzig eintreffen.

Rundfunkreden der Reichsminister.

Wda. Berlin. Da die Parlamente nicht versammelt sind, wird die Reichsregierung der Öffentlichkeit durch den Rundfunk Mitteilungen über ihre Maßnahmen geben. Am Freitag spricht zunächst Reichsinnenminister Freiherr v. Goltz vom Sonderamt in Frankfurt a. M. aus. Abends hält der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innensenministers beauftragte Dr. Bräck eine Ansprache im Rundfunk, am Sonnabend der Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun und am Dienstag nächster Woche der Reichswehrminister v. Schleicher.

Im Ueberwachungs-Ausdruck des Reichstags, der am Freitag nachmittag zusammentritt, wird jedoch die Reichsregierung voraussichtlich nicht vertreten sein.

Die politische Rundfunkwoche.

W Berlin. Die vorreinpolitische Rundfunkreihe für den Wahlgang im Deutschen Rundfunk eröffnen am Montag, den 25. Juli, der christlich-soziale Abgeordnete Simpkenberg und von Hauff von der Deutschen Landschaftspartei; am Dienstag folgt Minister Dietrich von der Staatspartei und Dr. Bleicker oder Schwendt von der Bäuerlichen Volkspartei; am Mittwoch Drewitz von der Wirtschaftspartei und Dingeldey von der Deutschen Volkspartei; am Donnerstag Ongenberg für die Deutscnationale Volkspartei und Dr. Brüning für das Zentrum. Der erste Vortrag findet regelmäßig von 7 bis 7.30 Uhr statt, der zweite dauert bis 7.50 Uhr. Am Freitag, den 29. Juli, folgt dann eine Rundfunkübertragung voraussichtlich von Münchenern der, in der der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler oder der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Strasser, sprechen wird. Am Sonnabend spricht Otto Wels für die Sozialdemokraten. — Die Reihenfolge der Vortragenden wurde paritätisch nach der Größe der Partei vorgenommen.

Eine Erklärung des geschäftsführenden Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei.

• Köln. Der geschäftsführende Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, der Reichstagsabgeordnete Joos, erklärt, wie die Kölnische Volkszeitung mitteilt, nachstehende Erklärung:

Die unerhörten Vorwände des neusten und heutigen Tages in Düsseldorf haben in der gesamten deutschen Zentrumspartei höchstes Entsetzen und tiefsten Unwillen hervorgerufen. Anhänger und Freunde der Partei wissen sich eins in der schärfsten Ablehnung von Maßnahmen der Reichsregierung, die nach unserer Überzeugung mit der Verfassung nicht zu vereinbaren sind. Ihrem Willen als Verfassungspartei treu, legt die Deutsche Zentrumspartei feierlich Verwahrung dagegen ein, dass der Artikel 48 des deutschen Reichsverfassung nicht zur Rechtsetzung des Volkes aus äußerster Not, sondern zur Durchsetzung einseitiger Parteiwünsche benutzt wird. Wesentliche Bestandteile dieser Verfassung sind in diesen Tagen verletzt, das Recht der Länder unter Drohung mit Waffengewalt beeinträchtigt worden. Vorstand und Fraktion der preußischen Zentrumspartei, sowie der geschäftsführende Reichstagsabgeordnete Schröder, sprechen sich ausdrücklich ein. Ihre klare ablehnende Stellungnahme wird folgen. Die Reichsparteileitung hat mit Bedauern von der Haltung des Oberbürgermeisters Dr. Bräck Kenntnis genommen. Herr Dr. Bräck hat vor wenigen Monaten noch Wert darauf gelegt, erklären zu lassen, dass er „dem Zentrum nahe“ steht. Sein tatsächliches Verhalten steht hierzu in einem unlösbaren Widerspruch.

Der Beschluss des Sozialdemokratischen Parteiausschusses.

W Berlin. Verteilung und Verteilung der sozialdemokratischen Partei fanden am Sonnabend eine kürzliche einen Beschluss, der gegen das Vorgehen der Reichsregierung protestiert und den bisherigen sozial-

demokratischen Ministrern sowie dem Reichspräsidenten für die Verhältnisse Erkennung und Dank auspricht. Der Beschluss wendet sich nun gegen die Generalstreikarnde der kommunistischen Führer, die seit Jahren Schulter an Schulter mit den Nationalsozialisten den Kampf gegen Braun und Seizing geführt hatten. Die deutsche Arbeiterklasse werde sich die Wahl ihrer Mittel und die Stunde ihres Handelns nicht von den Bundesgenossen der Nationalsozialisten im Kampf gegen Braun und Seizing vorbereiten lassen. Es gelte jetzt in voller Aktivität, Disziplin und Einigkeit alle Kräfte für den Wahlkampf und den Sieg der Sozialdemokratie zusammen zu rufen. Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Landtags hat sich diesem Beschluss einstimmig angeschlossen.

Die Haltung der freien Gewerkschaften.

Wda. Berlin. Am Donnerstag trat der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Sitzung zusammen, an der auch die Bezirkssekretäre teilnahmen. In dieser Sitzung wurde die Kundgebung der Gewerkschaften vom Mittwoch gebilligt und ihr Protest noch einmal unterstrichen.

Zusammentritt der Zentrumspaktion des preußischen Landtags.

Berlin. (Funkspruch.) Die Zentrumspaktion des preußischen Landtags ist heute Freitag vormittag unter Leitung des Fraktionsvorsitzenden Abg. Steiger volzhählig zusammengetreten, um zu der durch das Vorgehen der Reichsregierung geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen. Der Sitzung wohnten auch die abgefeierten Zentrumspolitiker Dr. Steiger und Dr. Schmidt bei. Später erschien auch der bisherige stellvertretende Ministerpräsident und Wohlfahrtsminister Dr. Hirthe. Bündlich berichtete der Fraktionsvorsitzende eingehend über die Entwicklung der letzten Tage. Wie verlautet, wird die Fraktion in einer längeren Sitzung die Haltung ihrer Ministranten billigen und auch zum Ausdruck bringen, dass sie die Maßnahmen der Reichsregierung für verfassungswidrig halte. Nach der Fraktionsversammlung wird dann nachmittags der geschäftsführende Reichsminister des Zentrums zusammentreten.

Scharfe Zusammenstöße auf der interparlamentarischen Union.

Gent. (Funkspruch.) Auf der Tagung der Interparlamentarischen Union kam es heute zwischen der italienischen Gruppe und den französischen sozialistischen Vertretern zu einem unerhörten Schauspiel.

Bei der Debatte über die Codifikation des Weltrechtes hielt der italienische Vertreter eine Rede, in der er die Redewendung gebrauchte, im Namen der Freiheit und des Rechtes. Daraus rief der franz. Sozialist Renaudel, der Sozialismus habe kein Recht, im Namen der Freiheit zu sprechen. Der sozialistischen Gruppe bemächtigte sich daraufhin eine Eregung, und in dem großen Durcheinander, das entstand, wurden auch einmal auf den Bänken der französischen Sozialisten Pläute laut: Nieder mit den Wördern von Matteotti! Darauf wurde unter grobem tumult die Sitzung unterbrochen.

Als bei der Wiederaufnahme der Sitzung der italienische Delegierte zur Sache weiter sprechen wollte, erhob sich der italienische Vertreter Graf San Martino und verlangte, dass der französische Vertreter Renaudel sich entschuldige, da er den Sozialismus und Italien geschmäht habe. Sehr erregt rief Renaudel dazwischen: Ich denke nicht daran, mich zu entschuldigen.

Daraus wurde die Sitzung nochmals unterbrochen. Gegenwärtig besteht sich die Konferenzleitung mit dem Vorfall.

„8-Uhr-Abendblatt“ verboten.

Berlin, 22. Juli. Der Militärbeehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat das Erscheinen des „8-Uhr-Abendblatt“ für die Zeit vom 22. bis 25. Juli verboten. — Der Grund für das Verbot liegt in einer in dem Blatt gebrachten Karikatur über den Reichskanzler von Papen.

Die neue Sparkassen-Verordnung für Preußen.

W Berlin. In Nummer 39 der preußischen Gesetzesammlung wird die Verordnung über die Sparkassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunale Kreditinstitute veröffentlicht. Besonders der Sparkassen ist hervorgehoben, dass die Gemeinde oder der Gemeindeverband als Gewerbeverband für die bisherigen und künftigen Verbindlichkeiten der Sparkassen haftet. Mindestens 10 Prozent der Sparanlagen und mindestens 20 Prozent der sonstigen Einlagen müssen von den Sparkassen als Liquiditätsreserve angelegt werden. Die Sparkassen unterliegen der Staatsaufsicht, die von den zuständigen Kommunal-Auswahlschöffen ausgeübt wird. Die Staatsaufsicht über die Girozentralen sowie über die Sparkassen wird von dem Oberpräsidenten ausgeübt.

Die Strafanträge im Roosen-Prozess.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Verhandlung des Roosen-Prozesses beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Dr. Roosen wegen Körperverletzung zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und wegen unbefugten Waffenbesitzes und Nichtanmeldung einer Schußwaffe sechs Monate Gefängnis, die zu drei Jahren Gefängnis zusammengezogen wurden, und gegen Kretschmer wegen Körperverletzung zwei Jahre Gefängnis und wegen unbefugten Waffenbesitzes sechs Monate Gefängnis, zusammengezogen zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über Batas Tod.

W Berlin. Die Kommission des Ministeriums für öffentliche Arbeiten hat das Ergebnis ihrer Untersuchung über die Blutauspukatastrope veröffentlicht, bei der Thomas Batas ums Leben kam. Auch die Kommission batte die Ursache des tödlichen Unfalls nicht klarstellen können. Der Bericht spricht von zwei Möglichkeiten, die als Ursache für die Katastrope in Frage kommen könnten. Die größte Möglichkeit hat die Annahme, dass der Pilot im dichten Nebel jegliche Orientierung verloren hat. Bei dem Versuch, sich dem Erdoden zu nähern, hat er dann im Nebel die Höhenlage seines Apparates falsch eingeschätzt und ist mit Vollgas gegen die Erde gerast. Als zweite Möglichkeit gibt der Bericht einen Steuerungsfehler an. Batas hatte beim Start zum Todesflug neben dem Piloten Blaz genommen. Der Bericht hebt hervor, dass dies zwar nie Batas Geplogenheit gewesen war, vielmehr habe er stets den für den Flugplatz bestimmten Platz eingenommen.

Besprechung über den freiwilligen Arbeitsdienst.

Berlin. (Funkspruch.) Nachdem der Reichsarbeitsminister die Präsidenten der Landesarbeitsämter zu Beauftragten für den freiwilligen Arbeitsdienst ernannt hat, wurden diese vom Reichskommissar am 21. Juli ds. J. zu einer ersten Dienstbesprechung nach Berlin zusammengezogen. Die Besprechung diente zunächst der Feststellung des jetzigen Standes der Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst und dem Austausch der bisher gemachten Erfahrungen. Die Vorbereitungen für die weiteren Maßnahmen sind so getroffen, daß sofort nach dem Inkrafttreten der Durchführungsbestimmungen, deren Erlass in den nächsten Tagen zu erwarten ist, der Ausbau in Angriff genommen werden kann.

Die verwaltungsmäßige Durchführung soll so sparsam wie möglich erfolgen, um alle Mittel restlos den Arbeitsdienstwilligen zugute kommen zu lassen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt ihre Einrichtungen unentgeltlich zur Verfügung. Die beratende Mitwirkung der Verbände soll im Dienste der Sache ehrenamtlich erfolgen. Die technische Durchführung wird wesentlich in den Händen der öffentlichen Adressaten sowie der sonstigen Träger der Arbeit liegen, denen die Maßnahmen zugute kommen; der Reichskommissar selbst wird nicht als Baumeister in Erscheinung treten. Er hat darüber zunächst auch für die bereits zahlreich eintauenden Anträge von Persönlichkeiten, die ihre Mitwirkung in der Verwaltung oder in der technischen Durchführung zur Verfügung stellen wollen, seine Verwendungsmöglichkeit.

Die Opfer der Sozialpolitik.

Von der Pressestelle beim Landesausschuß Sachsischer Arbeitgeberverbände wird uns geschrieben:

Schon vor einem Jahr hatte Reichsarbeitsminister Stegerwald die Reform der Invalidenversicherung angekündigt; aber es ging mit dieser Absicht ebenso wie es mit den zahllosen Forderungen der Wirtschaft, der Gemeinden, fürs häusliche Interessen auf Reform der Sozialversicherung gegangen war; sie scheiterten am Widerstand der Sozialdemokratie. Damals war besichtigt, die Invalidenrenten um 5 R.R. die Witwenrenten um 4 R.R. zukürzen. Die Verschleppung der Reform hat nun den Erfolg, daß heute eine Kürzung der laufenden Renten um sechs bzw. fünf Mark und die Kürzung der neuen Renten um sieben Mark längst nicht mehr ausreicht, um das ständig ansteigende Defizit der Landesversicherungsanstalten zu decken. Eine wesentliche Folge der Verschleppungsstrafe ist der seit längerem eingetretene Vermögensverlust der Invalidenversicherung. Die Versicherten selbst werden, im Grunde verhältnismäßig wenig von der Reform betroffen; denn abgesehen von geringfügigen Ausnahmen nach oben und unten sind mit dem konjunkturrellen Höchststande die Invalidenrenten unverändert geblieben; nach der Reform werden sie sich dem erhöhten Geldwert anpassen, also in ihrer realen Kaufkraft kaum verschlechtern. Dazu kommt, daß die Kürzungen der Renten gewissermaßen gerechtfertigt sind, wenn man die Einkommensentwickel der noch Berufstätigen berücksichtigt. Weit stärkere Einschränkungen müßten die Arbeitslosenhilfe gefallen lassen. Während heute in der Invaliden- und Unfallversicherung die Renten zum erstenmal gestiegen und der Notlage der Gegenwart angepaßt werden, sind die Erwerbslosenunterstützungen im Laufe der letzten Jahre mehrfach verkürzt worden, ganz abgesehen davon, daß sie sich in ihrer Höhe bereits nach den veränderten Wohnen und Gehältern richten. Der erste Versuch, eine Arbeitslosenversicherung in Deutschland einzuführen, ist gescheitert. Nicht etwa, weil das Prinzip falsch ist, sondern aus zwei anderen Gründen: die Arbeitslosenversicherung, die ihre Berechtigung aus dem Ausgleich von Konjunktur und Krise ableitet, war in einem Augenblick in Kraft gelegt, wo die Wirtschaftsschlechterung bereits eingesetzt, eine Anhäufung von Reserven also gar nicht mehr möglich war. Und zweitens — und das ist das wesentliche — stand ihre Geburt unter dem ungünstlichen Stern einer schrankenlosen Bewilligungsfreudigkeit des Parlaments, das damals im Ausbau der Leistungen noch weit über die Vorstellungen der Reichsregierung hinausging. Wie sehr das der Fall war, das hat in einer, von der Deutlichkeit viel zu wenig beachteten Weise der frühere Reichsarbeitsminister Stegerwald bei seiner Verabsiedlung von den Beamten des Reichsarbeitsministeriums betont. Stegerwald hat ausgeführt, die Gelegenheit des Ministeriums selbst hätten sich stets in einem wirtschaftlich tragbaren Rahmen gehalten; wenn man die Entwürfe des Reichsarbeitsministeriums zu den einzelnen sozialpolitischen Gesetzen mit der Fassung vergleiche, die dann die Gesetze endgültig gefunden haben, dann erkennt man, daß alle Überspannungen im wesentlichen durch die gesetzgebenden Körper in die Gesetze hineingekommen seien. Bei uns ist die Arbeitslosenversicherung als ein politisches Kampffeld betrachtet worden, auf dem sich die einzelnen Parteien den Stang der Populärität durch makrosteigerungen und Bewilligungen ablaufen suchen. Die Engländer haben im Gegensatz zu uns ihre Arbeitslosenversicherung mit höchster Vorsicht ausgebaut und zunächst nur wenige, hoch qualifizierte Arbeitergruppen in ihrem Schutz einbezogen. In Deutschland führt man trotz alter Warnungen mit vollen Gewissens in die Arbeitslosenversicherung hinein, fast alle Arbeitnehmer wurden sofort erfaßt und die Unterhaltungsbedingungen so günstig gestaltet, die Renten so hoch gehraucht, daß bei der geringsten Konjunkturbelastung, die man schließlich auch damals schon voraussehen konnte, daß allzu pomphafe Gebäude zusammenbrechen müsste. So muß heute die gesamte deutsche Arbeiterschaft für die Sünden des populäritätslüstigen Parlaments büßen. Von dem stolzen Werke von 1927 ist nicht viel übrig geblieben, und die Unterhaltungshöhe findet jetzt auf ein Maß herabgeschrägt, das sie eben nur noch als Arbeitslosenhilfe bezeichnen läßt. Das ist eine Tragödie, die man beklagen kann, an der das deutsche Volk aber in seiner Gesamtheit nicht unschuldig ist.

Politische Zusammenstöße in Essenberg.

Homburg. In den Mittagsstunden des Donnerstag fand es auf der Duisburger Straße in Essenberg zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Anhängern der Eisernen Front. Auf beiden Seiten wurde geschossen und mit Granaten, Stöcken und anderem Schlagwaffen gegen den Gegner vorgegangen. Als die Polizei erschien, flüchteten die Parteien in die Nebenstraßen. Die Polizei stellte bisher sechs Verletzte fest, und zwar einen Schuh- und einen Siebzehn-Jährigen bei den Nationalsozialisten und einen Schuh- und drei Siebzehn-Jährigen bei den Anhängern der Eisernen Front. Die Polizei nimmt jedoch an, daß die Leichtverletzten geflüchtet sind.

Ein Sägewerk abgebrannt.

Bamberg. Das Sägewerk Kunreben wurde gestern abend durch Brandstifter eingeschärfert. Zwei Wohnhäuser, auf die das Feuer bereits übergesprungen war, konnten nach eingeschlagenen schweren Türen gerettet werden. Zahlreiche Mietshäuser wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf rund 25000 Mk. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

67 Haftbefehle in Altona.

Altona. (Funkspruch.) Über den Fortgang der Untersuchungen betr. die Altonaer Vorfälle vom letzten Sonntag verlautet, daß von den bisher vom Ermittlungsrichter vernommenen 89 vorläufig festgenommenen Personen 22 wieder auf freien Fuß gelassen wurden. Gegen 67 ist gerichtlicher Haftbefehl erlassen worden.

Zehn Funkspuren-Meldungen und Telegramme vom 22. Juli 1932

Polizeipräsident Baunach nicht mehr im Amt.

Köln. (Funkspruch.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat Polizeipräsident Baunach heute die Dienstgeschäfte an seinen ständigen Stellvertreter, Oberregierungsrat Winkler, übergeben und den Regierungspräsidenten um Urlaub gebeten. Gleichzeitig hat Polizeipräsident Baunach in einem Telegramm an den Reichskanzler Reichsverwahrung eingelegt.

Ausbildung einer geheimen Kommunistenzentrale in Budapest.

Budapest. (Funkspruch.) Die politische Abteilung der Oberstadthauptmannschaft hat nach längeren Beobachtungen ein Geheimbüro der kommunistischen Partei ausgeboren. Sieben Leiter der geheimen Organisation wurden festgenommen; in ihrem Schuppen fand die Polizei große Mengen belastender Materials.

Um die Rentabilität der Milchwirtschaft.

LB. Der Vorsitzende des Milchwirtschaftlichen Reichsverbandes, Professor Dr. Nehr, ist fürstlich noch einmal beim Reichsernährungsminister vorstellig geworden, damit die Milchwirtschaft seit langem versprochenen Hilfen nun endlich einmal in die Tat umgesetzt werden. Die Milchwirtschaft ist von früheren Kabinetten hier daran gewöhnt gewesen, Wechselseitigkeit zu erhalten, die dann meist nicht eingeholt zu werden pflegten. Das ist mit einer Grundidee in unserer Landwirtschaft. Die Rentabilität in der Milchwirtschaft hat die gesamte bürgerliche Veredelungsproduktion mit in die scharfe Krise hineingezogen und sie ist heute einer der größten Faktoren, der einer Wiedergewinnung landwirtschaftlicher Rentabilität hemmend im Wege steht. Ohne eine durchgreifende Abänderung unserer geläufigen Steuern und Handelspolitik ist der Milchwirtschaft dabei kaum zu helfen. Mit Teilstationen ist heute keinem mehr gedient. Nachdem die Reichsregierung die Kontingentierung der Frischkäsetiefenlager durchgeführt hat, ist nunmehr auch die mengenmäßige Festsetzung der Einfuhr für die Milchwirtschaft vordringlich zu regeln, wobei gleichzeitig auf einen Abbau des verhängnisvollen Marktbegünstigungssystems hingearbeitet werden muß. Schon zu Beginn dieses Jahres hat der volkswirtschaftliche Ausschuß des deutschen Milchwirtschaftlichen Reichsverbandes von der Reichsregierung Erhebung von Ausgleichszuschlägen für die Südeinfuhr aus Ländern mit entwerteter Wollute gefordert und eine Anpassung der Zölle für Röde und Milchdauerwaren an die Butterzölle gefordert. Weiter hat er darauf hingewiesen, daß eine Freisetzung des Milch- und Milchproduktverkehrs von der Erhöhung der Umsatzsteuer erfolgen müßte, sowie eine Streichung der ausländischen Milchprodukte vor der Freizeit und Auflage einer Umsatzsteuer auf die Einfuhr von Milchprodukten in Höhe des inländischen Umsatzsteuertages bei Erhebung des Zolls. Zu den damaligen Forderungen gehört noch die Erhebung ausreichender Zölle auf die Rohstoffe der deutschen Margarineindustrie und die Verteilung der zollbegünstigten Butterkontingente auf die Zeit der knappen einheimischen Produktion, zum mindesten auf das ganze Jahr.

Seit dieser Forderung ist ein halbes Jahr verflossen. Die steuerliche Belastung hat die Grenzen des Tragbaren weit überschritten. Das hat zur Folge, daß unzählige Betriebe beschleunigt dem Zusammenbruch zugestellt werden. Auch wenn man die außerordentliche Notlage des Reiches in Rechnung stellt, wird man die Belastung des deutschen Konsumen und der deutschen Wirtschaft durch die hohe Umsatzsteuer nicht verstehen können. Dies umso weniger, als dem Reich ja andere Steuerquellen zur Verfügung stehen, aus denen es die gleichen Einnahmen ziehen könnte, ohne damit die deutsche Produktion zu belasten. Anstatt die aus dem Ausland eingeführten Rohstoffe der Margarineindustrie zu befreuen, wird die um die Existenz ringende Milchwirtschaft immer mehr belastet und zum Erliegen gebracht.

Neben der Befreiung vom Druck der Auslandskonkurrenz und der steuerlichen Entlastung müßten Wege zur Exportsteigerung bei Röde gefordert werden, also etwa die Einführung von Exportprämien und der Ausbau des Verwendungszwanges in Erwägung gezogen werden.

Die Wiesen brauchen Nahrung.

LB. Im Gegensatz zu unseren sonstigen Bodenfrüchten müssen die Wiesen während des ganzen Jahres Pflanzenmassen erzeugen. Dadurch entsteht zwangsläufig ein erheblich höherer Nährstoffbedarf, um die neuen Pflanzen wieder aufzubauen. Zu diesem Zweck erhalten in einem jeden ordentlichen Betrieb die Wiesen im Herbst eine Düngung mit animalischem Dünger oder Kompost, ebenso wie man im Herbst bereits Phosphatkalk und Kali als Vorratsdüngung für das ganze nächste Jahr gibt.

Das wesentliche bei der Düngung von Wiesen und Weiden ist jedoch, daß man dem Gras die Nährstoffe zuführt, die zum Aufbau des so wertvollen Getreides notwendig sind. Das geschieht durch die Stickstoffdüngung. Hierbei genügt es nun nicht, daß man einmal im Jahr nur düngt. Wiesen und Weiden brauchen eine Stickstoffzufuhr mehrmals, aber mindestens zweimal im Jahr. Die erste Stickstoffgabe gibt man dabei schon im Frühjahr, die zweite am besten gleich im Anfang an die erste Heuernte, wozu in erster Linie schnellwirksame Düngemittel in Frage kommen, da es sich darum handelt, bis zum zweiten Schnitt den Pflanzen schon wieder die nötigen Aufbaustoffe zu zulassen. In erster Linie kommen hier Kaliammon oder Lennsalpeter, sowie Kali- oder Kaliomagnesium in Frage. Aber auch mit Nitrophoska hat man in Grünlandwirtschaften gute Erfahrungen gemacht. Nitrophoska hat vor anderen Düngemitteln den Vortzug, daß es neben Stickstoff ja auch noch Phosphatkalk und Kali liefert. Wenn die Pflanzen im Augenblick vielleicht auch Kali und Phosphatkalk nicht brauchen, so bleiben die Nährstoffe doch im Boden erhalten und kommen der Pflanze später zugute.

Die jeweiligen Stickstoffgaben richten sich in ihrer Höhe natürlich nach der Bodenbeschaffenheit und dem Kulturstand. Im allgemeinen wird man je Hektar etwa 2–3 Doppelzentner Salpeter oder Nitrophoska oder etwa 2 Doppelzentner Kaliammon bzw. Lennsalpeter rechnen können.

Es ist nur zu verständlich, daß die Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen überall zu sparen sucht. Aber gerade eine Vernachlässigung der Stickstoffdüngung auf Wiesen und Weiden pflegt sich meist schwer zu rächen. Die erforderliche Stickstoffzufuhr erweist sich als umso notwendiger, als die Gewinnung eisweißreichen Heues die Möglichen-

keiten in sich trägt, volkswirtschaftlich an der Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel zu sparen und die Viehzucht in stärkerem Maße als bisher auf wirtschaftseigenes Futter zu basieren.

Unkräuter als Leitpflanzen.

vdz. Mit Hilfe des Unkratfunkensbestandes kann man wertvolle Schläuche auf den Bodenzustand eines Feldes ziehen. Ebenso nämlich, wie die Kulturpflanzen in ihren Ausbrüchen verschieden sind, vertragen auch die Unkräuter Nähe und Trockenheit, Bodensäure usw. ganz verschieden. Um Kampf ums Dasein unterliegen viele Arten vollständig, während sich andere behaupten. Aus dieser Schreibung vermag dann das geübte Auge oft mehr und vor allen Dingen schneller zu erkennen, wie es um den Boden steht, als eine genaue Bodenuntersuchung ergeben könnte.

Bekannt ist, daß z. B. das Vorkommen von Hirschkraut, Schachtelhalm und Hahnenfuß auf wasserführende Schichten im Untergrund, wenn nicht gar auf fließende Röte hinweist. Daß auch der kleine Sauerampfer die Bodensäure gut verträgt, wissen die meisten Landwirte. Es gibt aber noch eine große Anzahl von saureverträglichen Pflanzen, die viel weniger bekannt sind, obwohl sie in großen Mengen wachsen. Wer sie kennt und außerdem noch als Gegenprobe aus, auf die Pflanzen achtet, die Kalkoerze anzeigen, der kann sich über das Kalkbedürfnis seiner Felder sehr schnell ein verlässliches Bild machen. Die Kenntnis des Kalkaufwands ist aber eine der wichtigsten Fragen der Düngung überhaupt.

Man achtet vor allem auf das Vorkommen von Äderknösel, Uferknösel, Lämmerkraut und Hasenfuß. Daneben sei auf eines der gemeinsten Unkräuter hingewiesen, den Hederich. Was man landläufig als Hederich bezeichnet, sind in Wirklichkeit sogar zwei Pflanzen. Neben dem echten Hederich nennt man nämlich auch häufig den Äderknösel, obwohl er anders aussieht und ganz andere Anwürfe an den Boden stellt. Während der Hederich läuferverträglich ist, bedeutet der Äderknösel nur auf kalkfreiheitigem Boden. Je nachdem man es mit der einen oder anderen Pflanzenart zu tun hat, kann man auf den Kalkaufwand sehr wichtige Schlüsse ziehen. Die beiden Pflanzen sind leicht zu unterscheiden: Beim Senn ist die Blütenfarbe goldgelb, beim Hederich besser, in manchen Gegenden sogar weiß. Die Blätter sind beim Hederich hart geteilt, die Hederichblätter liegen bei dieser Pflanze fest an der Blüte, beim Senn dagegen treiben sie deutlich ab. Wer seine Felder einmal auf den Unkratbestand in dieser Weise beobachtet, der wird sie mit ganz anderen Augen ansehen und tatsächlich neues entdecken; für die Bewirtschaftung kann das nur von Vorteil sein.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Differenzen pro 1000 kg, feste pro 100 kg in Reichsmark

	21. Juli	22. Juli
Weizen, märlischer,	245,00—247,00	249,00—251,00
per Juli	260,00	255,00—254,00
per September	237,50	228,00—229,50
per Oktober	228,50—229,00	229,00
per Dezember	230,50—230,25	231,50
Tendenz: feste feste	feste feste	feste feste
Mais, märlischer,	184,00—170,00	188,00
per September	171,00—175,00	177,00—177,25
per Oktober	176,00—175,75	178,00—177,75
per Dezember	179,75—179,50	181,00—181,50
Tendenz: fester fester	fester fester	fester fester
Gerste, Braugetreie	151,00—172,00	161,00—172,00
Rüttler- und Embutriegerie	ruhig	ruhig
Wintergerste,	ruhig	ruhig
Ober, märlischer	161,00—166,00	163,00—165,00
per Juli	—	178,00
per September	173,75	—
per Oktober	150,00	—
per Dezember	—	—
Tendenz: fester fester	fester fester	fester fester
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz: —	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac (seine Marken über Notia)	29,25—33,75	29,50—33,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac	24,75—26,50	25,00—26,75
Weizenkleie frei Berlin	11,60—11,90	11,50—11,90
Roggenkleie frei Berlin	10,25—10,60	10,25—10,60
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Steinact	17,00—28,00	17,00—28,00
Victoriosen	21,00—24,00	21,00—24,00
Alleine Sowjetseiden	15,00—19,00	15,00—19,00
Butterwachs	16,00—18,00	16,00—18,00
Uderbohnen	15,00—17,00	15,00—17,00
Widen	17,00—19,00	17,00—19,00
Uspinen, blonde	10,50—11,50	10,50—11,50
gelbe	15,00—16,50	15,00—16,50
Garadella, neu	—	—
Kapstücken, Basis 38%	10,40—10,70	10,30—10,50
Heimstücken, Basis 37%	9,40—9	

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Nachklänge zum Eidgenössischen Turnfest.

Den Höhepunkt des Festes stellte der Schlusstag, der Morgen, dar. Er brachte eine ganz große turnerische Rundgebung, die allgemeinen Freilüungen, die vor etwa 40.000 Zuschauern stattfanden. Zuerst marschierten die Strangturner ein, dann folgten die 20 Säulen der 16000 Freilügturner, umrahmt von den Fahnen der Vereine. Nachdem einige Freilüggruppen in verschiedener Ausstellung geturnt waren und wegen der vorzüglichen Ausbildung einen Sturm der Begeisterung entstellt hatten, erfolgte ein Ummarsch der französischen Fahnen sowie die Siegerehrung, dann sprach der schweizerische Bundespräsident Motte Worte, die mit großer Wärme entgegengenommen wurden. Mit der schweizer Nationalhymne sang das Fest aus, und die Massen marschierten in die Stadt ab, wo sie sich sehr bald zur Heimfeier bereit machten. Damit endete ein schönes Fest, ausgezeichnet durch die Eigenart des schweizer Turnens und auffällig durch gute, vorbildliche turnerische Arbeit. Dem schwizer Turnverbande wird es manchen Baustein zur inneren Festigung beschert haben, den deutschen Turnbesuchern hat es zweifellos viele Anregungen gegeben, und ganz allgemein dürfte es dazu beigetragen haben, daß die guten Beziehungen zwischen schweizer und deutschen Turnern vereint würden.

Nachzutragen sind noch die Erfolge der deutschen Turner in den Wettkämpfen. Es sind insgesamt 24. Das ist eine verhältnismäßig hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß bei früheren Fests den deutschen Turner nur sehr selten einen Vorbeizeit auf schweizer Turnstufen erringen konnten. In den schwizerischen und für deutsche Turnverhältnisse ungewohnten Kunstuhrschwimmen konnten nicht weniger als 14 deutsche Turner Vorbeizeitjäger werden.

Rationale Leichtathletik auf dem DSC-Platz in Dresden.

Zwei deutsche Meister am Start — Handballspiel des Mitteldeutschen Hochschulmeisters — Ausgezeichnetes Meldeergebnis.

Wit einer für Dresden leider recht seltenen Veranstaltung warteten am kommenden Sonntag die drei Dresdner Vereine Dresdenia, DSC und Guts Muts auf. Hoffentlich bringt das Fest den erhofften guten Besuch; denn nur dann können es sich die Dresdner Vereine wieder leisten, ein bevorstehendes Fest aufzuhören und damit das Interesse an einer recht ins Hintertreffen geratenen Sportart zu wiederkommen. Das Programm verspricht ausgesuchten Sport. Neben zwei deutschen Meistern gehen viele Spartenländer aus Mitteldeutschland und Berlin an den Start. Besonders Interesse erweckt natürlich der Start des neuen Hochsprungrekordmannes Vornholz-Limbach, der auf Grund seiner Leistungen mit nach Los Angeles geht. Wenn die Anlaufstrecke gut in Schuß ist, kann es hier einen neuen Rekord geben. Hartig-Dresden wird hinter ihm auf den zweiten Platz kommen. Der andere Meister, Wichtmann in Charlottenburg, wird seinen ernstesten Gegner in dem Dresdner U.S.B. erwartet haben. Besondere Leistungen sind ferner im 400-Meter-Lauf, den der Berliner Voigt gegen Pöhlke-Berlin und Benecke-Dresden gewinnen sollte, und im Weitsprung mit Viebach-Halle und Schreyer-Leipzig zu erwarten. Auch die 8 mal 1000-Meter-Staffel verspricht guten Sport. Der U.S.B. wird hier den Charlottenburgern kaum gefährlich werden können. Offen sind die Kurzstrecken, in denen die Charlottenburger Müller, Dabbert und Bierich auf Viebach-Halle, Kreher-Dresdenia und den Dresdner D.T. Meister trifft. Die 4 mal 100-Meter-Staffel liegt zwischen S.C. und U.S.B.-Leipzig. In den Wurfbewerben sind in Seraidars im Kugelstoßen und mit Süd-Halle im Speerwerfen die Sieger gegeben. Letzteres könnte eventuell Hermann-Guts Muts recht nahe kommen.

Im Rahmen dieses um 15 Uhr beginnenden Sportfestes stehen sich 18 Uhr die Handballmannschaften des mitteldeutschen Hochschulmeisters Technische Hochschule Dresden und der gastgebenden Vereine gegenüber. Hier muss man mit einem knappen Sieg der bestens eingespielten Hochschüler rechnen, zumal in ihren Reihen einige der besten Spieler der gastgebenden Vereine stehen.

Tour de France.

Nach dem Radtag in Nizza, dem letzten während der ganzen Fahrt, wurde die Tour de France am Donnerstag mit der 11. Etappe von Nizza nach Gap über 233 Kilometer fortgesetzt. Gleich nach dem Start ging es teil hin auf die zerklüfteten Berge der Alpen. Nach 100 Kilometern wurde auf dem Col Saint Michel eine Höhe von 1505 Metern über dem Meeresspiegel erreicht. Unter der Kontrolle Colmars, 127 Kilometer, begann dann der gefürchtete Anstieg zum 2250 Meter hohen Col d'Allos. Bei der Stellabfahrt vor dieser Höhe tat der Italiener Di Vaco einen bösen Sturz. Er blieb bewußtlos liegen, wurde aber von Insassen eines Begleitautos wieder zum Bewußtsein gebracht und geholt.

Inzwischen hatte sich der im Gesamtklassement an dritter Stelle hinter Leduca und Stöpel liegende Italiener Camuso, der schon auf der letzten Etappe in den Bergen bei Nizza sich als wahre Kletterkünstler erwiesen hatte, zusammen mit zwei Einzelkämpfern aus dem Staube gemacht. An der Kontrolle Barcelonette, 170 Kilometer, betrug der Vorsprung der drei Ausreiter schon über zwei Minuten, und es bekam für Leduca und Stöpel höchste Gefahr, daß Camuso an die Spitze des Klassements setzte. Stöpel, von seinem deutschen Kameraden vorbildlich unterstützt, machte nun Jagd auf die Spitzengruppe, wobei sich dem Verfolger noch viele andere Fahrer, darunter natürlich auch der Spitzensahrer Leduca, der seinen großen Stöpel mit Vorsprung überwacht, anschlossen. 20 Kilometer vor dem Ziel waren die Ausreiter eingeholt und eine etwa zwanzig Mann starke Gruppe rückte nach einer Fahrzeit von 8:41:23 in Gap zum Endpunkt. Wieder langte es für Stöpel nur zum zweiten Platz. Er wurde von Leduca mit zwei Längen geschlagen, und nach den Zeitnotstreiken für die drei Ersatzplazierten hat er gegen den Franzosen wieder zwei Minuten eingeholt.

Stöpel und Bulla distanziert.

Um Ziele in Gap gab es noch ein kleines Nachspiel, da es in der deutschen Mannschaft beim Endpunkt nicht ganz rell ausgegangen war. Auf eine Beschwerde des Beloers Bonduel wurde der an zweiter Stelle hinter Leduca eingekommene Deutsche Kurt Stöpel auf den letzten Platz distanziert und Bonduel selbst auf den zweiten Platz gesetzt. Der ebenfalls der deutschen Mannschaft angehörige Wiener Bulla, der durch einen unten links am rechten Bein liegen-

Es sind dies: Beckert (Tu. Recklinghausen) 92,30 Punkte, Lorenz (Hannover) 92,25 P., Eichweil (Floridsheim) 92,15 P., Hude (Siedlinghausen) 92,05 P., Köble (Erlangen) 91,625 P., Schwarzmüller (Fürth) 91,55 P., Bezzler (Göppingen) 91,35 Punkte, Feß (Kornwestheim) 91 P., Gräßle (Leipzig) 90,80 Punkte, Trostheim (Dortmund) 89,90 P., Bodenauer-Berlin 89,25 P., Wedekind (Forst) 88,725 P., Wohlbrunner (Floridsheim) 88,45 P. Im Leichtathletikmeisterschaft wurden Groß-Mettingen mit 53,30 P., Soißt-Würzburg 79 mit 52,84 und Henner (Heidenheim) mit 50,20 Punkten Sieger. Im Kunstuhrschwimmwettbewerb lagen als 7. Endress (Tu. Mannheim 1846) mit 56,90 P., Grimm (Kornwestheim) als 16. mit 55 P. und Schneider (Heidelberg) als 22. mit 53 P. Besonders bemerkenswert sind die Erfolge der drei am Schweizer Sektionsturnen beteiligten deutschen Turnvereine. Es gelang dem Tu. 1850-München, dem Tu. 1879-München und dem Tu. Mannheim 1846, im Sektionsturnen je einen Vorbeizeit auf der 1. Stufe zu erringen. Das ist ein schöner Erfolg, der von dem vielseitigen und hervorragenden können der deutschen Turner Zeugnis ablegt.

Schweizer Turnen und deutsches Turnen wandeln nicht immer die gleichen Wege, und die Auffassungen und Ausführungen über dieses und jenes sind häufig und drüben oft verschieden. Sicherlich hat das schöne Karneval-Fest dazu beigetragen, daß sich die Auffassungen geteilt haben und daß man sich näher gekommen ist, auch in technischer Beziehung, zu Ruh und Kommen des einzelnen. Sollte das der Fall gewesen sein, dann ist weder der Reiz der deutschen Turner, noch die Entsendung der Deutschen Landesträger ohne Erfolg gewesen, sondern sie haben in vollem Umfang ihren Zweck erfüllt.

Kameraden Südpal zum zweiten Male im Sport verholfen hatte, erhielt eine Strafe von drei Minuten, die zu seiner Gesamtzeit hinzugezählt wird, und eine Geldbuße von hundert Franken.

Bundesmeisterschaften des S.A.C. im Radfahrerbundes in Leipzig.

Am Sonntag bringt der Sächsische Radfahrerbund auf der Leipziger Radrennbahn seine Bundesmeisterschaften 1932/33 zum Ausklang. Es geht um den Titel über 1000 Meter und die Biererei-Vereinsmeisterschaft über 5000 Meter.

Die Deutschen Spiele im BMVQ.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hält am kommenden Sonntag in seinem Verbandsheim in Leipzig seine Jubiläumstagung für die Deutschen Spiele (Hand-, Faust- und Schlagball) ab.

Ist Schwimmen für Frauen schädlich?

Von Medizinalrat Professor Dr. Johannes Müller, Berlin.

W.R. Die Frauen bedürfen ebenso wie der Mann eines Gegenwichts gegen die Konstitution schwächende Bildungslebens. Alle Gesichtspunkte der Gesundheitspflege kommen dafür in Betracht, namentlich die Selbstbeherrschung durch vernünftige Körperbetätigung. Diese Betätigung der Frau muß sich dabei auf der körperlichen und seelischen Eigenart der Frau aufbauen. Das Schwimmen, vor allem im Freien — Hallenbäder sind nur notwendiger Erholung — ist einer der gesündesten Leibesübungen. Und zwar ist die Frau ganz besonders dafür geeignet. Der größere Bettanfall der Frau verzögert ihr vegetatives Gewicht gegenüber dem Manne und erfordert daher Muskelkraft, die für die Fortbewegung im Wasser frei wird. Das ist umso wichtiger, als der Frau geringere Muskelkräfte zur Verfügung stehen. Das vermehrte Fettpolster unter der Haut verringert ferner als schlechter Wärmeleiter den Wärmeverlust der Frau im Wasser, was schwächlichen Frauen gleichfalls Kräfte spart, gefundenen Frauen aber den Kältereiz des Wassers länger als sonst schadlos zugute kommen läßt. Dieser Kältereiz regt den Stoffwechsel und damit die gesamte Lebensenergie an. Er führt weiter einen starken Einatmungsreiz, was bei Gewöhnung an einwandfreie Ausatmung eine Vergroßerung des Luftwechsels in den Lungen, also die Aufnahme eines Sauerstoffüberschusses und reichliche Abgabe der Kohlensäure bedeutet. Diese Lebensestreiche werden durch die gefundene Schwimmbewegung noch verstärkt.

Das Schwimmen entlastet durch die fast waagerechte Lage die Wirbelsäule und ist daher eine ausgezeichnete Haltungslösung, um so mehr, als die gesamten Körpermuskeln in verschiedenster Weise betätigt und gefärbt werden. Ferner werden die Unterleibsorgane durch die Schwimmlage vom Druck der vorwärts gelegenen Baucheingeweide und damit vor Seufzungen geschützt. Es kann hier nicht im einzelnen über alle Schwimmstile gesprochen werden. Bedenkt sollte jeder Schwimmer und jede Schwimmerin mindestens einen Stil für Brustschwimmen und einen Stil für Rückenschwimmen wegen des notwendigen Ausruhens durch Treiben auf dem Wasser beobachten. Im übrigen hat sowohl der gewöhnliche alte Bruststil als auch das Kraulen seine Vorteile für Frauen. Der Bruststil führt nach erfolgter Wassergeröhrnung ganz von selbst zu tiefer Einatmung und zu der ebenso wichtigen tiefen Ausatmung, nachdem glücklicherweise das Atmen an der oberen Grenze der Lungentillung, also mit absichtlicher geringfügiger Ausatmung, keinen Eingang bei den Schwimmern finden konnte. Die Tiefatmung wird auf die glücklichste von der rhythmischen Bewegung und Streitung der Wirbelsäule beim Bruststil unterstützt. Nur ist dabei die Atmung völlig an das Zeitmaß der Schwimmbewegung gebunden.

Dieses ist beim Kraulen nicht der Fall, so daß die Atmung entsprechend dem natürlichen Atemrhythmus jedes einzelnen erfolgen kann; außer allerdings bei Wettkämpfen, wo immer nur in dem kurzen Augenblick eingeatmet werden kann, wenn Nase und Mund über Wasser kommen, während das Atmen in das Wasser hinein erfolgt. Das hat aber nichts mit dem Kraulstil an sich zu tun. Das Kraulen hat außerdem den Vorteil, daß die Wirbelsäule nicht nur gebeugt und gestreckt, sondern auch um ihre Längsachse gedreht wird, besonders wenn bei gutem können das Wölken von einer Seite zur anderen fortläuft. Denn dann liegt die Beckengegend verhältnismäßig ruhig, während die Schultergegend abwechselnd rechts und links gehoben wird, was nur durch Drehen,

um die Längsachse der Wirbelsäule erfolgen kann. Kein gefundene möglich zieht ich das Kraulen mit gewöhnlichem Beinschlag nach der Seite dem Kraulen mit Beinschlag vor, da es dann gleichzeitig ein stärkeres Beugen der Wirbelsäule erforderlich.

Über die Bedenken gegen Strandtauchen, zu häufige Wasserlungen, zu langes Dauer schwimmen und Schwimmrekorde für die große Wehrzahl der Schwimmerinnen kann heute nicht mehr gesprochen werden. Das Schwimmen selbst und auch das Kraulen ist für Frauen gesundheitlich nur vorteilhaft.

Schülerrudern.

Von Stud. jur. Rudolf Werner, Leipzig.

Unsre ganze Weltgeschichte wird beherrscht von einem Wort.

Bedenkt jetzt man's ins Gesicht:

Mensch sei biege, treibe Sport!

Treibst Du Sport, wirst Du gesunder!

Hundert Jahre wirst Du alt!

Und die allerleinsten Kinder werden zu Athleten bald!

Jun hat aber jedes Mitglied

der Familie "seinen" Sport!

Und wo's jeden grade hinzicht,

würkt er los um den Rekord!

Vater legt wie besessen,

Mutter tutzt, um islam zu sein.

Und die Tochter unterdrückt

schwingt ganz leb das Tanzbein.

Schütt die Großmutter, man knau,

tommt per Rad noch angewollt!

Und sie fährt voll guter Laune,

doch sie nicht so leicht verfällt!

Doch für den Pennäler gibt es

ein besondres Ideal:

"Schülerrudern!" Jeder liebt es,

der's erlebt hat nur einmal!

Schülerrudern! Welche Wonne

liegt in diesem Wort allein:

Freizeit, Wasser, Luft und Sonne!

Und der Spaß noch obendrein!

Wenn man früh sechs Stunden schwimmen

und Mathe lernen muß,

ist dann wirklich ein Genuss!

Wer als Blaues Gesicht am Morgen

laut beim Sage des Oxfid,

dem wird es die Sonn' besorgen,

doch er wie ein Rager sieht!

Wander hat ja keinen Schimmer

was im Sommer für 'ne Luft

herrscht in einem Stoffszimmer,

wo man büffelt, doch es pustt!

Um dies wieder auszugleichen,

unser Ruderport besteht,

denn man kann dies wohl erreichen,

wenn man raus aufs Wasser geht!

Doch das Schönste wird bedeuten

stets ne Ferienwanderjahr,

wenn 'ne Elique von paar Leuten

sich dazu zusammenmachen!

Gibt's ein größer's Vergnügen,

als bei schönstem Sonnenchein

immer auf dem Wasser liegen

und ein bisschen tau zu sein?

Neue Segen lernt man kennen,

Städte, Wälder laden ein.

Und ein jeder muß benennen:

So lädt sich's Pennäler sein!

Ob's nach Hamburg geht hinunter,

oder in die Sach'sche Schweiz,

überall gibt's neue Wunder,

jedes Land hat seinen Reiz!

Außerdem gibt's Extravaganzen:

Vorrenmarkt ist sehr beliebt!

Auch nach Diesbar kann man fliegen,

wo's die Heiratsmärkte gibt!

Weg sind die Pennälerjungen,

denn die Schule liegt so weit!

Was den Schüler drückt, kann morgen!

Heute herrscht nur Fröhlichkeit!

Aber nicht nur Wanderjahren

dieses Schülerrudern bringt.

Auch im Rennen kann man starten,

wo ein Silberbüchlein winkt!

Man erkennt, wie mannigfaltig

man den Ruderport genießt.

Ja, er ist so vielseitig,

wie ein zweiter Sport es ist!

Die Buchführungsplast der Landwirtschaft.

LB. Die durch Notverordnung vom 1. 12. 1930 angeordnete Buchführungsplast für Land- und Forstwirte, sowie Gärtnern, ist bereits am 1. 4. dieses Jahres in Kraft getreten; da aber der Ausführungserlass, der verschiedene Zweifelsfragen regelt, erst am 22. Juni erschienen ist, gilt die Buchführungsplast praktisch erst vom 1. Juli 1932. Für die an sich Buchführungsplastigen, die in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 1932 keine Bücher geführt und keine Aufzeichnungen gemacht haben, sollen nach dem Erlass daraus keine Rechtsnachteile entstehen. Die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen haben sich seinerzeit gegen die Buchführungsplast gewandt, weil sie einen Zwang in dieser Beziehung grundsätzlich ablehnen. Nachdem die Buchführungsplast aber einmal eingeführt worden ist, wird sich der Landwirt damit abfinden müssen. Das wird ihm um so leichter fallen, wenn er bedenkt, daß ohne Buchführung die Ermittlung des tatsächlichen Betriebserfolges unmöglich ist, und die Buchführung auch einkommensteuerrechtlich Vorteile bietet.

Buchführungsplast sind nunmehr alle land- und forstwirtschaftlichen sowie gärtnerischen Unternehmer und Unternehmen, die nach den bei der letzten Veranlagung getroffenen Feststellungen entweder landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen von mehr als 100 000 Mark oder Reineinkünfte aus Landwirtschaft u. m. von mehr als 6000 Mark oder einen Geläumtum von mehr als 200 000 Mark gehabt haben. Die beiden wichtigsten Grenzen sind der Vermögenswert und die Reineinkünfte.

Unter Vermögenswert ist das Rohvermögen ohne Abzug der Schulden zu verstehen, also der Einheitswert. Maßgebend für die Buchführungsplast ist der Einheitswert der gesamten Betriebsfläche. So ist z. B. ein Landwirt, dessen Eigentum einen Einheitswert von 90 000 Mark hat und der außerdem Flächen mit einem Einheitswert von 20 000 Mark zugepachtet hat, buchführungsplastig, da er mit der Pachtung über die 100 000-Mark-Grenze kommt. Die Vermögensgrenze von 100 000 Mark bedeutet, daß auf guten Böden nicht nur Großbetriebe, sondern auch kleinere bauernliche Betriebe buchführungsplastig werden können, so z. B. in der Ertragswertklasse I schon Betriebe von 25 Hektar an. Der Ausführungserlass ordnet jedoch im Interesse der kleineren Landwirte an, daß von Kleinbetrieben die Buchführung nach wie vor nicht verlangt werden soll, selbst wenn sie nach dem Einheitswert über den Reineinkünften unter die entsprechenden Grenzen fallen. Dies gilt auch dann, wenn in einem solchen Kleinbetrieb, in dem in der Regel nur der Betriebsinhaber und seine Familienangehörigen arbeiten, vorübergehend auch fremde Arbeitskräfte eingesetzt werden. Zu begründen ist es im Interesse der Landwirte und Gärtnern, in der Nähe von Städten, daß der als Baustrand bewertete Grund und Boden für die Ermittlung der Buchführungsplast nur mit einem Drittel seines Wertes eingestellt wird. Hat also z. B. ein Gärtner in der Nähe von Berlin ein Grundstück, das als Baustrand mit 240 000 RM bewertet ist, so ist er vorausgesetzt, daß er mit den Reineinkünften und dem Umsatz unter der Grenze bleibt, nicht verpflichtet, Bücher zu führen, weil ein Drittel von 240 000 Mark nur 80 000 Mark ausmacht, er demnach mit dem Vermögen unter der 100 000-Mark-Grenze bleibt.

Hat ein Landwirt einen Betrieb mit einem Einheitswert von nur 90 000 Mark, dafür aber Reineinkünfte aus der Landwirtschaft von mehr als 6000 Mark, so ist er buchführungsplastig, obgleich die Vermögensgrenze nicht erreicht ist. Maßgebend für die Reineinkünfte ist der letzte Einkommenssteuerbescheid. Es gibt nur eine Anzahl von Betrieben, die an der 6000-Mark-Grenze liegen und in einem Jahr etwa 3000, in dem anderen etwa 6000 RM an Reineinkünften haben. Wie diese Betriebe behandelt werden sollen, ist noch nicht ganz klar. Das Reichsfinanzministerium scheint aber die Absicht zu haben, die nachhaltigen Einkommensverhältnisse zugrundelegen zu wollen, denn der Ausführungserlass bestimmt, daß, wenn z. B. ein Betrieb 1929/30 Reineinkünfte von mehr als 6000 RM gehabt hat, für die nachfolgenden Jahre jedoch mit niedrigeren Reine-

einkünften aus der Landwirtschaft zu rechnen ist, die Buchführungsplast nicht eintritt.

Danach bestehen also hinsichtlich der Abgrenzung der Buchführungsplast noch mancherlei Zweifelsfragen. Der Landwirt braucht sich jedoch vorläufig noch nicht den Kopf zu auseinander zu setzen, ob er Bücher führen muß oder nicht, da das Finanzamt verpflichtet ist, ihm darüber eine besondere Bescheinigung zugeben zu lassen. Ist der Landwirt der Auffassung, daß das Finanzamt nicht berechtigt ist, von ihm die Buchführung zu fordern, so steht ihm das Rechtsmittel der Beschwerde bei dem Landesfinanzamt zur Verfügung. Dabei ist die Frage von Interesse, was geschieht, wenn der Landwirt trotz Pflicht seine Bücher führt. Eine kriminelle Bestrafung kommt nicht in Frage, aber das Finanzamt kann die Buchführung durch Geldstrafen erzwingen.

Wenn der einzelne Unternehmer weiß, daß er Bücher führen muß, beginnen für ihn erst die eigentlichen Schwierigkeiten. Der Grundstein jeder Buchführung ist die sogenannte Eröffnungsbilanz, das heißt, eine Gegenüberstellung von Vermögen und Schulden, in der jeder Vermögensbestandteil, wie Gebäude, lebendes und totes Inventar, Vorräte u. a., sowie die Schulden, mit einem bestimmten Wert eingestellt werden muß. Jeder Landwirt ist wie jeder Gewerbetreibende an sich belastet, sein Vermögen so zu bewerten, wie er es bei wirtschaftlicher Betrachtungsweise für angemessen hält. Wenn er jedoch die Bilanz so aufstellen will, daß sie von der Steuerbehörde nicht beanstandet wird, ist er an bestimmte, vom Einkommenssteuergebot und der Rechtsprechung festgesetzte Bewertungsgrundlagen gebunden. Dies ist nun wiederum nicht so zu verstehen, daß dem Landwirt bei der Bewertung überhaupt kein Spielraum übrig bleibt, denn fast durchweg gibt es verschiedene gesetz-

für die jetzt buchführungsplast gewordenen Landwirte, sondern auch für die Betriebe, die schon Bücher führen und die landwirtschaftlichen Buchstellen.

Das Rezept der Wirtschaft.

Von der Pressestelle beim Landeskonsortium Sachsischer Arbeitgeberverbände wird uns geschrieben:

Zu den beliebtesten Vorschlägen, die in letzter Zeit gegen die deutschen Unternehmer erhoben werden, gehört Vorschlag, daß sie immerfort nur kritisieren, selbst aber keinerlei Vorschläge zur Überwindung der Krise vorgebracht hätten. Genau das Gegenteil ist der Fall. Die Wirtschaft hat in den letzten 14 Jahren, die man ja als eine einzige große deutsche Krise bezeichnen kann, von der Jahre 1929 bis 1932 nur einen Teil darstellen, unablässige Vorschläge zur Behebung der Krise gemacht: Betreuung der Wirtschaft von allen überflüssigen Bindungen und Entlastung der Selbstkosten, damit Schaffung der Voraussetzungen für eine Kosteneinteilung und eine Krisenüberwindung, sofern von der politischen Seite hier keine Störungen erfolgen! Dieses Rezept, das vorschlägt, die Wirtschaft nicht müde ward, ist niemals richtig angewendet worden. Einmal sind die Löhne abgebaut, die Leistungen der Sozialversicherung sind stark beschränkt worden, aber das alles immer erst dann, wenn es zu läuft war. In der Wirtschaft aber hängt oft von dem Zeitpunkt einer Maßnahme mehr ab, als von ihrem Ausmaß. Der Lohnabbau war eine entscheidende Voraussetzung geworden, als die Krise begann und die Spanne zwischen Selbstkosten und Löhnen immer enger wurde. Das gleiche gilt von der Reform der Sozialversicherung. Im richtigen Augenblick hätte ein sozialpolitischer Abbau der Wirtschaft außerordentlich viel genützt und von der Arbeiterschaft weit geringere Druck gefordert, als sie heute gebracht werden müssen. Man hat aber gesahnt, bis all die Maßnahmen, die prudent eine Verbesserung gebracht hätten, unter dem Druck der äußersten Not lediglich als nachträgliche Korrekturen erzwungen wurden. Eine rechtzeitig vorgenommene Lohnentlastung hätte gewaltige Verluste der Wirtschaft verhindert und der Zügelung zahlreicher Betriebe vorgebeugt. So aber hat man gewartet, bis die Produktion so weit geschrumpft, die Betriebe so weit eingeschränkt waren, daß nur durch ein Radgehen der Löhne der Zusammenbruch der Tarife verhindert werden konnte. Es ist eben ein gewaltiger Unterschied, ob man in klarer Voraussicht der Entwicklung rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen trifft oder ob man eine Entwicklung, gegen die man sich allzu lange gestemmt hat, nachträglich sanktionieren muß. Ein Rezept im richtigen Zeitpunkt befolgt, kann Heilung bringen. Zu spät angewandt, kann es allenthalts noch Symptome der fortgeschrittenen Krankheit liefern. Im übrigen ist das Rezept der Wirtschaft ja nicht einmal im rein äußerlichen Sinne befolgt worden. Es lautete ja nicht auf Lohnentlastung — an einer Lohnentlastung als solcher hat der Unternehmer nicht das mindeste Interesse — sondern auf Entlastung der Selbstkosten. Selbstkosten sind keine absolute Größe, sondern nur im Verhältnis zu den ursprünglichen Löhnen zu beurteilen. Wo aber ist die Spanne zwischen Selbstkosten und Löhnen und damit die Rentabilität verbessert worden? Man hat die Löhne gesenkt als die Produktion so weit geschrumpft war, daß der Anteil der fixen Kosten gewaltig anstieg, man hat die Löhne gesenkt, während man gleichzeitig Steuern und soziale Lasten erhöhte und noch dazu die Preise gewaltig senkte. Wo bleibt da die wirkliche Selbstkostenreduzierung? Mit dem Hinweis auf Einkommensverluste der Arbeiter, die erst durch Arbeitslosigkeit und Kursarbeit ein unerträgliches Ausmaß erhielten, wird man dem Problem nicht gerecht. Hier kommt es allein auf das Verhältnis des Stundenlohnes zu den anteiligen Preisen an. Dieses Verhältnis aber beweist, daß das Rezept der Wirtschaft auch nicht einmal seinem Buchstaben nach in die Praxis umgesetzt worden ist, insbesondere ist von einer Vorderung der festen Bindungen in der Wirtschaft, wie sie die Unternehmer gefordert und wie sie die Regierung mehr als einmal zugesagt hat, in der Praxis gar keine Rede gewesen. So ist nirgends das Rezept der Wirtschaft wirklich befolgt worden, und wenn man schon einmal eine Einschätzung etwa im Sinne dieses Rezepzes tut, ist sie zu spät und an falscher Stelle erfolgt. Es ist nemgegenüber beinahe grotesk, wenn man den Unternehmern vorwirkt, sie hätten sich in unfruchtbaren Kritik erledigt und niemals positive Vorschläge zur Krisenüberwindung gemacht.

Den gleichen Bauplatz kann man so und so bebauen

nämlich mit alten Baracken oder schönen Gebäuden, die jedermann erfreuen. Für den Drucker ist das Papier der gleichen Bauplatz, aber unsere Seher sind so gewohnt, daß sie ihn mit schmucken Wohnhäusern verleben. Darin liegt der Erfolg, den Ihnen unsere wirtschaftlichen Werbedrusen immer wieder bringen.

Druckerei des Niesaer Tageblatt.

lich zugelassene Bewertungsmethoden, die auch in ihrer Auswirkung verschieden sind. Die Bewertung in der Eröffnungsbilanz ist von außerordentlicher Tragweite, da hier von der Gewinnermittlung in den nachfolgenden Jahren maßgebend beeinflußt werden kann. Um den Landwirt vor Fehlern zu bewahren und über die Zulässigkeit und Auswirkungen der einzelnen Bewertungsmethoden aufzuklären, hat der Deutsche Landwirtschaftsrat in Zusammenarbeit mit den übrigen landwirtschaftlichen Organisationen, wie Reichs-Landbund, Vereinigung der deutschen Christlichen Bauernvereine, Reichsforstwirtschaftsrat und Reichsverband des deutschen Gartenbaus, ein Werkzeug über die Buchführungsplast der Landwirte, Forstwirte und Gärtner, Ratslinien für die Aufstellung der Eröffnungsbilanz, herausgegeben, das von der Steuerstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin, zu beziehen ist. Die Schrift ist von Regierungsrat Ebbinghaus, Leiter der Steuerstelle des DLR, Dr. Richter, Leiter der Landwirtschaftlichen Buch- und Steuerzentrale Sachsen-Anhalt und Regierungsrat Wrode vom Reichsforstwirtschaftsrat bearbeitet und enthält manche wertvollen Winke nicht nur

dieses Wahns in Gestalt des Zweifels sich der geliebten Frau mitgeteilt hatte. Der Brief aus Jagersfontein würde den Zweifel auch im Herzen Mias erlösen.

Wie seltsam doch Frauenherzen waren! Wie so ganz anders ihr Leben war als das Leben der Männerherzen!

II.

Gerafe als Robert Jorin die Klinke der Wohnungs-tür erfaßte, erklang ein Klingelzeichen. Er öffnete selbst.

„Du, Egon?“ sagte er überrascht.

Dr. Egon Garonder nickte und schob seine kräftige, stiernadige Gestalt, die um Haupteslänge die des Schwagers übertrug, durch die Tür in den Vorraum.

„Guten Abend, Robert! Du wunderst dich, mich nach — sagen wir: nach einem Vierteljahr oder so was mal wieder zu Gesicht zu bekommen? Nun ja, es hat eben alles seine Gründe. Söre ich dich?“

„Ich wollte eben zu meiner Mutter hinüber.“

„Wenn's weiter nichts ist! Das lädt sich doch wohl eine Viertelstunde verschieben. Komm! Ich will mit dir sprechen.“ Aus Stimme und Bewegungen des Arztes sprach eine nahezu brutale Entschiedenheit, die, auf körperliches Kraftbewußtsein gestützt, einen Widerspruch fast unmöglich machte.

Jorin kannte die Art seines Schwagers, den er, trotzdem er manches an ihm mißbilligte und ihre Besonderschönheit groß war, als rücksichtslos ehrlichen und im Grunde wohlmeinenden Menschen schätzte. Er beauftragte seine Wirtschafterin, zur Mutter zu gehen und ihn noch für eine Viertelstunde zu entschuldigen, und folgte dann Garonder.

Der Schwager hatte sich bereits in dem an das Arbeitszimmer grenzenden kleinen Raum niedergelassen und betrachtete beim Licht einer matt erhellenden Ampel seine Umgebung.

„Rauchzimmer?“ fragte er.

Der Architekt zogte die Achseln. „Wenn du es so nennen willst.“

„Also Damenlappe. Bist du überall so neu eingekommen? Seit wann?“

„Neu ist nicht das richtige Wort. Es hat nur alles seit einem Vierteljahr einen anderen Buschitt oder Stil bekommen. Ein fabelhaft geschilder junger Wener, mit dem ich jetzt arbeite, hat mir keine Ruhe gelassen, bis ich ihm erlaubt habe, mit seinem kultivierten Geschmack mein Heim umzustalten.“

„So?“ Garonder hatte ein hartes, etwas spöttisches Lächeln. „In Erwartung einer Lebensveränderung?“

Gegen seinen Willen errötete Jorin leicht. „Was willst du mit dieser Frage?“ forschte er unwillig.

„Du wärest ein Schaf, wenn du mit deinen sieben- und dreißig Jahren, weil du Witwer bist, auch gleich Mödich würdest“, gab der andere zurück. „Ich an deiner Stelle würde endlich wieder heiraten, wenn ich die Richtige finde. Schlechter, als du es mit Eva getroffen hast, kannst du es mit keiner mehr treffen.“

In den Mienen des Schwagers vertiefte sich der Ausdruck des Unwillens. So wenig glücklich er mit der Schwester dieses Mannes geworden war, so sehr er unter ihren Verunstwidrigkeiten gelitten hatte, — es verlegte ihn, so über sie sprechen zu hören. „Egon, du sprichst von deiner Schwester“, mahnte er.

„Das kann mich nicht hindern, das Kind beim Namen, Eva, ein verrücktes Frauenzimmer zu nennen.“

Jorin schüttelte den Kopf. „Wie du über dein Blut sprichst!“

„Tut nichts zur Sache“, fiel der andere ihm ins Wort. „Aber sprechen wir jetzt über uns! Du erlaubst?“ Er entnahm einem vor ihm stehenden Kästchen eine Zigarette und steckte sie in Brand. Die kleine Flamme des Feuerzeugs beleuchtete einige Sekunden lang scharf und klar das feineswegs höhliche, volle Gesicht mit der edigen Nase, dem spitzen Kinn und den ungewöhnlich fein gezeichneten Lippen, denen sich indes bereits ein Zug verbissener Härte aufgeprägt hatte.

Jorin beobachtete den Schwager beim Feuerschein. Und da entdeckte er ein nervöses Zucken in den Händen und in den Zügen des anderen. „Über uns? Sprechen wir über dich! Ich habe nichts Neues zu berichten, Egon.“

Blinden-Geldlotterie

Ziehung am 25. Juli

Lose zu 50 Pf. bei allen Staatslotterie-Einnahmen u. sonstigen Verkaufsstellen

Hauptvertrieb:

Alexander Hessel, Dresden-A., Weiße Gasse 1, Postisch. Dresden 2844



Roman von Fr. W. van Oosteren

und ihre Schwester

Copyright by Romandienst Digo, Berlin W 30, Rosenheimer Straße 32

2. Fortsetzung.

Wenn er noch einen Funken Hoffnung gehabt hätte, — dieser Brief hätte den Funken verlöschen müssen. Nochmals sah er nach dem Schreiben. Es war also fast genau einen Monat unterwegs gewesen. Was weiter? Geändert konnte sich in dieser Frist nichts haben: Gerhard war tot.

Jorin erhob sich, warf den Mantel von sich und begann langsam auf und nieder zu schreiten. Ihm war erstaundend heiß. Wenige Schritte von ihm entfernt lebte eine Mutter in der unausrottbaren Hoffnung, daß ihr zweiter Sohn doch noch unter den Lebenden weile. Sollte er diesen Brief, der ihr wie ihm allerdings wenig Neues erzählte, verheimlichen oder übergeben? Würde die Mutter die unvernünftige Herzengespannung begraben, wenn sie diese Botschaft las? Naum. Es war, als hätte sich der jetzt siebenundfünfzigjährige Bruder einer Gedanke wie ein Greifswahn bemächtigt — unausrottbar.

Der Architekt lehrte zum Schreibtisch zurück und steckte den Brief Gusti Sillings gefaltet in die Tasche. Gerhard! der arme Gerhard! Sie hatten so sehr aneinander gehangen, waren so gute Freunde gewesen. Der kleine Altersunterschied von drei Jahren hatte nie eine Rolle gespielt. Und im Feld hatten sie Seite an Seite gekämpft und alles Schwere getragen. Urmer Bruder! Wenn er sich damals nur hätte halten lassen! Aber er wollte, wollte um jeden Preis in fernster Fremde sein Glück versuchen und aus eigener Kraft wieder zu Vermögen gelangen.

Jorins Blick fiel auf das gerahmte Bild einer schönen jungen Frau, das seinen Schreibtisch ziert.

„Mein Bruder ist tot. Auch du darfst nicht mehr zweifeln“, sagte er laut und dachte, wie seltsam der Wahns seiner Mutter oder doch ein Schimmer

Die Presse im Wahlkampf.

Im "Zeitung-Verlag", dem Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, werden folgende Richtlinien für die deutsche Presse im Wahlkampf veröffentlicht, die wir auch unseren Freunden zur Kenntnis geben wollen, weil sie, wie unsere Freier wissen, ganz den oft bekanntgegebenen Grundsätzen entsprechen, nach denen wir unsere Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit leisten und — aufgeschaut wissen wollen.

Wieder steht die Tagespresse in der vordersten Reihe eines Wahlkampfes, der um so höher geführt wird, je unübertrefflicher der Verlauf der innerparteilichen Fronten geworden ist. Die Leidenschaften zu gegenseitiger Ge hässigkeit aufzupauschen, das erfordert die geringste Kunst. Schwer und opferhaft ist dagegen die Aufgabe, die wahlberechtigten Staatsbürger und Staatsbürgerinnen als mündige Menschen zu behandeln, die — um nach bestem Wissen und Gewissen sich entscheiden zu können — auver lässig und umfassend unterrichtet werden sollen.

Nicht der blinde Glaubenswille zu dienen ist der Zweck der Presse. Auch das ausgesprochene Parteiblatt, das seiner publizistischen Aufgabe gerecht wird, will dem Leser die Möglichkeit zu eigener Nachprüfung, an selbständiger Urteilstbildung dienen. Blätter, die dieser Forderung nicht genügen, die den Leser nicht als ein zu eigenem Denken fähiges Wesen behandeln, erringen erfahrungsgemäß nie die Stellung einer wirklichen Zeitung. Auch nicht bei ihren eigenen Parteianhängern, die eben dann doch zum mindesten einem solchen reinen Agitationsblatt noch eine sie ausreichend unterrichtende Tageszeitung zu halten sich gezwungen fühlen.

Hieraus erklärt sich das so häufig anzutreffende Missverhältnis zwischen der Zahl der Anhänger einer Parteirichtung und der Auflagehöhe ihrer Blätter. Und zwar nicht erst in unserer Gegenwart. Dieselbe Beobachtung war schon bei so mancher Massenbewegung vergangener Zeiten anzustellen.

Der geistig mündige Leser verlangt von seiner Tageszeitung ganz bestimmte Leistungen, die nicht einfach durch das leidenschaftliche Bekennen zu einer bestimmten Parteirichtung erfüllt werden können. Er verlangt Unter stützung und Ausklärung. Und er hat ein Recht auf Erfüllung dieses Verlangens.

Selbstamkeit ist es ein Teil der Freiheit, der sich und anderen dieses Recht ab sprechen möchte, indem er seine Zeitung durch Drohungen, Bedrohungen, durch Schädigungsversuche dahin zu bestimmen trachtet, daß sie in dem, was sie bringt, wie in dem, was sie wegläßt, sich den Wünschen eines engen Parteianhängers füge.

Die Tageszeitungen aller Richtungen — soweit sie sich nicht damit begnügen, keine Agitationsblätter zu sein — führen einen schweren Kampf gegen diesen "Terror von unten". Sie müssen diese Angriffe abwehren. Denn sie würden ihren Zielen zuwider, ihre eigentliche Aufgabe verfehlten, wenn sie sich aus Angstlichkeit zum Spielball der sich häufig gegenstrebenden Einmischungsversuche austauschender machen würden.

Häufig sind solche in Verdächtigungen und Anwürfen aller Art hervortretenden Angreifer nicht einmal berechtigt, im Namen der Mehrheit ihrer Gesinnungsgenossen zu sprechen. Häufig ist es nur eine verhältnismäßig kleine, aber besonders laut sich gehörende Gruppe von besonders aufgeregten Leuten, die sich plötzlich für berufen hält, Vorschriften zu machen und Urteile zu fällen.

Aber auch dort, wo der Angriff von einer ganzen Parteirichtung in breiter Front gegen eine ernsthafte Tageszeitung vorgetragen wird, muß er unerschütterlich abgewehrt werden. Denn die Erfahrung lehrt, daß das Publikum — einschließlich der an dem Entrüstungsfeldzug teil-

nehmenden Parteimitläufer — eben doch eine richtige Zeitung braucht und eben früher oder später zu deren Zeitung zurückkehrt, die ihr Amt im Dienste der Öffentlichkeit unbelastet so ausübt, wie es zum Welen der richtigen Tageszeitung gehört.

Dem geistigen Bedürfnis der Bevölkerung könnte eine Presse, die uns mehr die Rolle von Parteiplakatblättern spielen wollte, nicht genügen.

Das mußte wieder einmal gelagt werden. Denn wieder einmal hat die Tageszeitung sich zu wehren gegen diese sonderbare, wohl aus den Wirken und Nöten unserer Zeit erklärbare Neigung so vieler Menschen, an der pflicht- und wahrheitsbedrohenden Zeitung den Anger auszulösen, den ihnen unannehmbare Ereignisse und Zustände in der Welt bereiten. Als ob die böse Wirklichkeit dann nicht vorhanden wäre, wenn die Zeitung sie "auslöschen" würde.

Auch dieser Kampf muß durchschlagen werden. Dem deutschen Volk muss eine Presse erhalten bleiben, die von dem Betreiber gelebt ist, nach bestem Wissen den Leser zu unterrichten, ihn einzuführen, die Wirklichkeit zu erkennen und sich in ihr zuorientieren, und sich der Schriftschriftenverbundheit mit dem Volksangehörigen bewusst zu bleiben auch in diesem Wahlkampf. Der Wahlkampf wird von der verantwortungsbewußten Tagespresse nicht als ein Anlaß zu negativer, unheilbarer Verfeindung der einzelnen Volksstämme betrachtet, sondern als ein Wettkampf der Geister um den besten Weg zur Bewältigung der gemeinsamen Bedrängnis des Vaterlandes.

Die Bezirksarbeitsgemeinschaft der nordwestdeutschen Presse, die gemeinsame Standesvertretung der nordwestdeutschen Verleger und Redakteure, erlässt eine beachtenswerte Kundgebung. Es heißt darin:

"Von dem Willen besteht, alle Auswüchse des Wahlkampfes zu vermeiden, fordert die Bezirksarbeitsgemeinschaft der Nordwestdeutschen Presse, die ihr angehörenden Zeitungen dringend auf, alle Veröffentlichungen grundsätzlich abzulehnen, die gehässige oder verunglimpfende Ausführungen gegen Parteien oder Persönlichkeiten, sich auf das Privatleben beziehende Angriffe auf die Kandidaten enthalten.

Sie fordert weiterhin ihre Mitglieder auf, gerade im gegenwärtigen Wahlkampf daß ohnehin schon gefährdetes Gut der Freiheit und Selbstverantwortung der Presse hochzuhalten und bis zum äußersten zu verteidigen. Gerade so, wie sie sich gegen die staatlichen Einarisse in die Meinungsfreiheit der Presse zur Wehr setzt, sind alle Versuche von Parteien oder Organisationen irgendeiner Art, durch Konfrontierungen oder ähnliche Maßnahmen die politische Haltung einer Zeitung zu beeinflussen, entschieden abzuwehren. Eine Zeitung kann wohl über verschiedene politische Richtungen berichten, aber sie kann nur eine Richtung vertreten, und das ist die, welche das Verantwortungsbewußtsein und der Wille zum Dienst am Allgemeinwohl dem Verleger und Schriftleiter vorschreibt.

Der Verlust, die Haltung einer Zeitung nicht durch lachliche Gründe, sondern durch Androhung von Gewalt oder wirtschaftlicher Schädigung zu beeinflussen, ist der Erpressung gleichzusetzen. Er bedeutet eine Vergiftung des politischen Kampfes und eine Verküpfung an einem der wertvollsten Kulturgüter, wie es die unabhängige deutsche Presse ist."

Die Kundgebung spricht dann von Parteiaufrufen, Ankündigungen von Wahlversammlungen und so weiter im Anzeigenteil und erläutert:

"Alle solche Anserate müssen stets mit vollem Namen gezeichnet sein und dürfen ebenfalls Verunglimpfungen irgendwelcher Art nicht enthalten.

Den etwa die Hälfte der auszuführenden Arbeiten soll auf Fernverkehrsstrecken entfallen; die übrige Hälfte soll Straßen zugute kommen, die gleichfalls dem Durchgangsverkehr dienen und auf denen ein lebhafter Kraftfahrtverkehr zu herrschen pflegt. Die Arbeiten sollen gründlich und nach Möglichkeit entweder als Wochendarbeiten oder als Arbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt werden.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

5 492 000 Arbeitslose — Zunahme um 16 000.

■ Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1932 ist, wie in den Vorjahren, eine Stagnation in der Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten. Am 15. ds. Mon. waren bei den Arbeitsämtern rund 5 492 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. um rund 16 000 mehr als Ende Juni. Die Aufnahmefähigkeit der Saar-Lauenthaler ließ nach. Während in den Bezirken Ostpreußen, Pommern, Niedersachsen und Westfalen, in geringem Umfang auch in Schlesien, die Zahl der Arbeitslosen noch abgenommen hat, ist in Brandenburg, in der Nordmark, im Rheinland, in Sachsen und Bayern ein gewisser Rückgang eingetreten. Auch in Südwürttemberg und Baden-Baden stieg die Zahl der Arbeitslosen etwas. In den Bezirken Mitteldeutschland und Hessen war ein Stillstand zu verzeichnen.

Um Gegenwart zur Entwicklung am Arbeitsmarkt sind die Unterstützungsmaßnahmen der Arbeitslosenversicherung und der Arbeiterfürsorge nicht unerheblich zu rückgegangen, eine Entwicklung, die überwiegend auf Aussteuerungen infolge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. Juli rund 875 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt nach einem Rückgang um rund 66 000. Von dem Arbeiterfürsorge wurden am gleichen Stichtag rund 1 490 000 Arbeitslose betreut, d. h. rund 54 000 weniger als Ende Juni. In diesen beiden Unterstützungsanstaltungen zusammen wurden in diesem Jahr rund 2 365 000 Arbeitslose unterstützt, denen im gleichen Zeitpunkt Schätzweise 2,2 Millionen Wohlfahrtsverbaulose (Ende Juni 2 163 000) gegenüberstehen dürften.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 23. Juli.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
6.00: Turngymnastik. — 6.20—8.15: Aus Königsberg: Frühkonzert. Kleines Orgel-Orchester. — 11.00: Aus der Festhalle Frankfurt a. M.: XI. Deutsches Sängerbundesfest. 1. Hauptkonzert. — 12.00—13.00: Aus Königsberg: Mittagskonzert. Kleines Orgel-Orchester. — 13.00: Einlage gegen 12.30: Wettermeldung. — 14.00: Bekanntete Schlager von gestern und heut. — 15.20: Jugendstunde: Der Boden Österreichs im Bande der Zeiten. — 15.40: Die Magie des Spiegels. — 16.05: Orchesterkonzert. Rosin-Sinfonieorchester Berlin-Mitte. — 16.30: Einlage gegen 17.00: Bom Start: Schwimmen quer durch Berlin. — 18.10: Die Erzählung der Woche. — 18.35: Mitteilungen des Arbeitsamts. — 18.40: Für den Siedler und Kleingärtner. — 18.55: „Die Hunt-Schule teilt mit...“ — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Joseph Haydn: Englische Osterlieder. Philippine Landschoff (Sopran). Wo Harth zur Nieden (Alt). — 19.40: Meine Arbeit am Hörfpiel (Hans Kleyer). — 20.00: Aus Wien: „Frauen, ihr macht uns das Leben schön“. Huntspolka von Dr. Walter Riedinger. — 21.30: Berlin lädt mit Max Adelsberg. — 22.10: Tanzlänge usw. — Abschließend bis 0.30: Tanzmusik. Kapelle Ludwig Rütz.

Königsberger Straße.
5.45: Wetterbericht. — 6.00: Turngymnastik. — 6.15: Wiederholung des Wetterberichts. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 10.00: Neueste Nachrichten. Anschließend: Was einem Reporter so alles passieren kann. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 13.35: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Mit 4 PS. und Zeltbahn in die Ferien. — 15.30: Wetter- und Bürgerberichte. — 15.45: Frauenfund: Selle im Grünen. — 16.00: Wie sieht es über uns in der Atmosphäre aus? — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzerts aus Königsberg. — 17.30: Fahrtsturm-Sloswchsel-Berbauung — eine zweidimensionale Betrachtung. — 17.30: Knigge für Erholungselende. — 18.00: Musikalische Wochenrhein. — 18.30: Wer war Winckelhausen? — 18.45: Wetterbericht. — 19.00: Hochschulfest: Wahrscheinlichkeit und Realität. — 19.30: Sille Stunde: Robert Schumanns „Walzerne“. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 20.00: Aus Köln: Lustiger Abend. — 22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.40: Aus Stuttgart: Konzert. Gerda Hansi (Sopran), Hubert Buchta (Tenor), Solisten und Kammerchor des Südwestens, Philharmonisches Orchester, Stuttgart.

rum das? Wenn ich recht verstanden habe, hat die Betreffende nicht verhehlt, daß sie dich liebt. Warum heiratest du sie nicht? Oder ist sie nicht frei?"

Bom Siz des Schwagers kam erst nach einer Weile Antwort. „Wenn du willst, wie es in mir ausliegt! Das ich, ich, der doch immer mit zusammengedissenen Bähnen durchs Leben läuft, — wenn so einer wie ich einmal zu einem zweiten Menschen rennt, um das Maul aufzureißen in Erstickungsgefahr, dann — dann muß es schlimm mit mir stehen. Zum ersten Male in meinem Leben hat es mich gepackt. Aber gleich überwältigend. Weich und wund ist alles da drin in dem großen, starken, harten Kerl. Und der Mut fehlt, der Mut, an die Echtheit ihrer Liebe zu glauben.“

Robert schüttelte den Kopf. „Ich verstehe dich nicht“, bekannte er.

Egon lachte rauh auf. „Wie solltest du auch? In zwei Worten ist es aber erklärt. Ich bin ein Mensch, der sauber ist, bis zur Echtheit klar und sauber. Und ich weiß nicht, ob in der Frau alles so klar und sauber ist, wie ich es für ein ganzes Leben brauche. Verstehst du?“

„Du zweifelst an ihrem Charakter, an ihrer Echtheit, vielleicht auch an ihrer Vergangenheit?“

„Ja“, flang es dumpf zurück. „So frage sie!“

„Das habe ich getan. Aber sie läßt vielleicht.“

„Warum glaubst du das?“

„Ich habe Grund, zu misstrauen.“

„Dann erkundige dich durch andere nach ihr! Stelle Nachforschungen an!“

„Ich kann nicht, will nicht.“

„Soll ich es für dich tun, Egon?“

„Nein.“ Das kam wie ein Schrei von Garonder Lippen.

Und Schweigen.

„Du verstehst nicht“, fuhr der Arzt dann besser fort.

„Lassen kann ich nicht mehr von ihr, nie mehr.“

Und wenn ich Lüge oder Schmugel entdeckt würde und von ihr lassen müßte, dann — —“ Er brach ab.

(Fortsetzung folgt.)

Roman von Fr. W. van Gestelen
mia und ihre Schwester

Copyright by Romandienst Digo, Berlin W 30, Rosenheimer Straße 27

2. Fortsetzung.

„Das heißt, daß du nicht willst. Bitte, nach Beleben. Wie geht's geschäftlich?“

„Ich hoffe, morgen wird ein großer Auftrag perfekt.“

„Gratuliere. Wie geht's deiner Mama? Glaubt sie nach immer an die Rückkehr deines Bruders aus dem sogenannten besseren Jenseits?“

Roberts Mutter umwölkten sich. „Ja“, erwiderte er in einem Seufzer. „Leider.“ — Er griff in die Brusttasche, zog den Brief Gusti Sillings hervor und reichte ihn dem Schwager. „Dies“!

Jorin drückte auf einen Knopf. Die Ampelschale unterhalb der Glühlampen teilte sich, verschob sich. Es wurde hell.

Garonder lachte hart auf. „Hochachtung, Robert. Also doch Damenklappe.“ Und qualmend begann er zu lesen.

Der Schwager nahm in der Nähe Platz und saß vor sich hin.

Der Arzt reichte ihm den Brief zurück. „Nichts Neues, wie ich sehe.“

„Würdest du an meiner Stelle deiner Mutter den Brief, zum Lesen geben?“ fragte Jorin.

„Meiner Mutter? Nein. Deiner Mutter? Ja. Sie ist bis auf den einen kleinen Wahn des Mutterherzens prachtvoll gesund. Einem gesunden Menschen versteht und verheimlicht man nichts. Ich tu's meistens nicht einmal bei Patienten und nie bei ihren Angehörigen. Verstecken ist immer Blödsinn. Das Ende davon ist meist Schreck und Jammer und Neue. Merk dir das!“

Robert schwieg. Er teilte die Anschauung des Schwagers keineswegs und hatte es im Leben bereits bewiesen. Außer ihm und Gerhard wußte niemand,

warum und wie der Vater gestorben war. Und nun war auch Gerhard tot, nun wußte nur er es.

Das Schweigen dehnte sich. Den kleinen Raum durchzogen wie dichte Nebelschwaden die Qualmwölken, die Dr. Garonder in hastigen Zügen aus der Zigarre zog.

Durch den grauen Dampf hindurch schlug plötzlich eine Frage an Jorins Ohr.

„Robert, glaubst du, daß ein Weiß mich lieben kann, wirklich und wahrhaftig, echt und ohne Berechnung mich lieben?“

Der Gefragte horchte auf. Noch mehr als die Frage selbst überraschte und befremde ihn deren Ton. Ein heiseres Zittern, das ergreifen konnte, was in der Stimme und strafte den rauhen Spätterlang Zügen.

„Ja“, sagte Jorin und wußte, daß er nicht log.

„Ich verlange keine trostvollen Schmeicheleien, sondern die Echtheit, die du bei mir findest“, stieß der Arzt hervor.

„Könntest du eine Frau begreifen, die mich liebt? Ihr glauben, daß sie mich um meiner selbst willen liebt? Mich, den häßlichen, abschreckend harten, brutalen Kerl, der ich bin?“

„Du bist gar nicht häßlich“, entgegnete der Schwager. „Und ich weiß nicht einmal, ob du so brutal bist, wie du dich gibst. Manchmal kommt mir vor, du hast sogar, wie das bei Körpertieren oft der Fall ist, ein kinderweiches Herz und maskiert es aus Angst.“

„Das gehört nicht zur Sache“, wies Garonder schroff ab. „Und wenn es so wäre, — das Weiß ahnt teilweise davon und kennt mich nur als den, den sie sieht und hört. Robert, kann sie mich so, wie ich bin, wahhaft lieben? Ich bin gekommen, damit ich von dem einzigen Menschen, der mir ein bisschen näher steht und der ein recht anständiger Kerl ist, eine schonungslos ehrliche Antwort höre. Denn —“ Er holte tief Atem und fuhr stöhnend fort: „Ich quäle mich fram!“

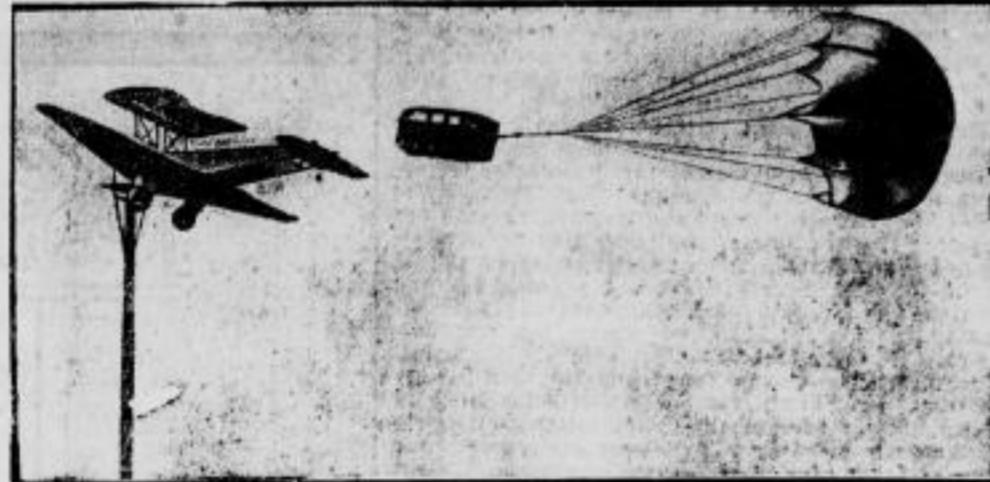
Jorin empfand wirkliche Ergriffenheit. So stand es um diesen Menschen? „Hörte, Egon“, ließ er sich ernst vernehmen. „Du müßtest wissen, daß es reichlich Frauen gibt, die gerade in Männer, wie du einer bist oder zu sein scheint, sich heißer verlieben als in solche mit sanftem Neuhören und schmecksamen Wesen. Du liebst, wie ich sehe, bereits bis zum Tiefsten. Dein...“

Männer vom Tagen in Bild und Wort.



Freiwilliger Arbeitsdienst bei Hochwasser.

Bei einer Hochwasserkatastrophe in der Gegend von Bauhen wurden Arbeitsfreiwillige zu Rettungsarbeiten und zur Ausführung von Notstandshilfsarbeiten eingesetzt. Unsere Aufnahme zeigt die freiwilligen Helfer beim Entfernen von angeschwemmten Steinen und Schlamm aus einem Bach nach dem Unwetter.



Männer, von denen man spricht.

Oben, von links: zum Kommandeur der Berliner Schutzpolizei wurde der bisherige Leiter der Polizeischule Eiche, Oberst Pöten, ernannt — der bisherige Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium, Krämer, und der bisherige Staatssekretär im preußischen Handelsministerium, Dr. Staudinger, sind beurlaubt worden — Mitte, von links: der bisherige Staatssekretär im Reichsnährungsministerium, Müsche, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preußischen Landwirtschaftsministerium beauftragt worden — Staatssekretär Dr. Weidmann wird aus seinem Amt scheiden — zum Stellvertretenden Polizeipräsidenten von Berlin ist der bisherige Leiter der Abteilung III des Polizeipräsidiums, Regierungsdirektor Dr. Möslé, ernannt worden — unten, von links: an die Spitze des preußischen Finanzministeriums wird der Staatssekretär Schlesener treten — Staatssekretär Dr. Abegg wird von seinem Posten zurücktreten — mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preußischen Handelsministerium ist der Reichskommissar für das Bankgewerbe, Dr. Ernst, beauftragt worden.

Bild links unten.

Werden sie den Davis-Pokal für Deutschland gewinnen? Die deutsche Davis-Pokal-Mannschaft, die vom 23. bis 25. Juli in Paris zum Interzonensfinale gegen die amerikanischen Spieler antreten wird, ist bereits in der Seinestadt eingetroffen und übt fleißig im Roland-Garros-Stadion (von links): Preuss — Frenz — Dr. Rau, der Führer der deutschen Mannschaft — von Gramm — Jaenecke.



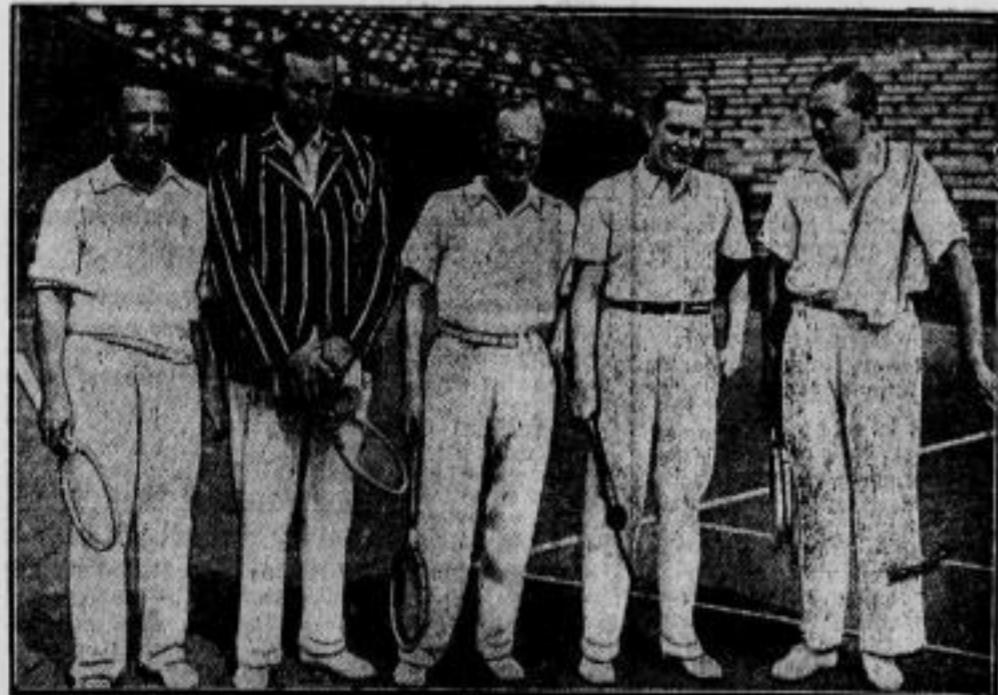
Der Berliner Polizeipräsident freigelassen.
Kurze Zeit nach der Verhaftung des Berliner Polizisten präsidenten Grzesinski (links) wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Keine Toten mehr bei Flugzeugunglücksfällen?
In Frankreich ist man mit einer Erfindung beschäftigt, die bei Flugzeugunglücksfällen die Passagiere retten soll: bei Gefahr wird von der Gondel ein Fallschirm gelöst, der sich entfaltet und die Gondel — die im Gefahrenfall vom Rumpf gelöst werden kann — mit ihren Passagieren sicher zum Erdboden bringt.



Zum Rektor der Berliner Universität wählte der Senat den Strafrechtslehrer Professor Eduard Kohnrausch
Bild rechts unten.

Ein moderner Sklavenmarkt.
Der einzige Sklavenmarkt von Los Angeles hat in unseren Tagen eine traurige Auferstehung erlebt: Arbeitslose, die feinerlei Verdienstmöglichkeit mehr finden können, lassen sich auf dem Hauptplatz der Stadt meistbietend anwerben.



Gerichtsaal.

Der angemessene Mietzins. — Wichtige Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden.

Gegen einen Grundstücksbesitzer war das Strafverfahren wegen Vergehens gegen § 140a des Mieterbuchgesetzes eingeleitet worden, weil er von einem Mieter gewöhnlicher Räume, deren Mietensumme sich auf 7570 Mark jährlich besaß, ab 1. April 1928 nach Ablauf der Ründigungsfrist für Weiterüberlassung dieser Räume eine Miete von 1200 Mark monatlich gefordert hatte. Der Angeklagte wurde in erster und zweiter Instanz freigesprochen. Das Landgericht hatte eine wucherliche Zuwischoferderung schon in objektiver Beziehung nicht feststellen zu können geglaubt, weil der für die fragliche Zeit verlangte Mietpreis die angemessene Miete nur unerheblich übersteigt.

Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat das Oberlandesgericht Dresden den Freispruch bestätigt. Das angefochtene Urteil lasse nicht erkennen, auf welchen rechnungsmäßigen Grundlage im einzelnen die Endergebnisse der beiden Gutachten beruhen, insbesondere nicht, welchen Beitrag die Sachverständigen im absoluten Befürworten und in Prozenten der Mietensumme ausgedrückt) als angemessene Miete bezeichnet haben. Aufgrund dieser Lücke schließe dem Revisionsgericht die Möglichkeit, genau nachzuprüfen, ob der Sachverständige, dessen Gutachten maßgebend gewesen sei, bei seiner Berechnung nicht etwa von rechtirrig Erwägungen ausgegangen ist.

Aus diesem Grunde lasse sich auch die Annahme des Landgerichts, dass die geforderte Miete den angemessenen Mietbetrag nur unwesentlich übersteigen habe, rechtlich nicht nachprüfen, denn die Beurteilung der Frage, ob eine Überschreitung des zulässigen Mietzinses noch als gering, als unerheblich anzusehen ist, hänge wesentlich auch mit davon ab, ob bereits bei Berechnung des angemessenen Mietbetrages ein strenger Maßstab angewendet worden ist. Das umstrittene Gutachten gebe zu mehrfachen Bedenken Anlass. Der Sachverständige habe „unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse“ dem Angeklagten zunächst einen Hundertstall für Hypothekennottilation und 10 Prozent für Rücklage auf Mietausfälle und sonstige Schäden aufgebracht. Die danach auf 20 Prozent des angemessenen Mietbetrages errechnete Überforderung habe er sodann nochmals um 10 Prozent gefasst, da es sich im vorliegenden Falle nicht um eine längere Vermietung, sondern nur um eine vorübergehende Belassung der Räume — und zwar um eine große Gesellschaft für den Mieter — gehandelt habe, und weil für gewerbliche Räume wegen der schnelleren Abschöpfung ein höherer Prozentsatz für Instandhaltungskosten als in den Richtlinien vorgesehen angemessen sei.

Der Senat hat dem nicht beitreten können. Es möge dahingestellt bleiben, ob es überhaupt schon gerechtfertigt war, den Angeklagten einen Betrag für Hypothekennottilation gutzubringen und den Umstand, dass die weitere Überlassung der Räume noch ungenügendem Ablauf der Ründigungsfrist für den Mieter zweifellos eine Gefälligkeit bedeutete, so weitgehend zu Gunsten des Angeklagten zu berücksichtigen. Ungerichtet sei jedoch der zehnprozentige Abschlag für Rücklage auf Mietausfälle und sonstige Schäden. Was unter „sonstige Schäden“ gemeint ist, sei überhaupt unklar. Die Gefahr eines Mietausfalls durch zeitweiliges Verstreben der Räume kam jedenfalls schon bei der Raummarktlage zur Tatzeit für den Angeklagten nicht in Betracht. Im übrigen sei nicht ersichtlich, welches besondere Mittel der Angeklagte in dieser Beziehung bei der doch nur kurzfristigen Überlassung der Räume eingesetzt haben sollte. Es sei auch nicht zu rechtfertigen, generell jedem Vermieter gewerblicher Räume für Instandhaltungskosten einen höheren Prozentsatz als in den Richtlinien vorgesehen zu bewilligen.

Das Urteil im Dresdner Zoo-Prozeß.

* Dresden. Bekanntlich war in der am 6. April d. J. stattgehabten Generalversammlung des Aktienvereins Zoologischen Gartens zu Dresden der Aufsichtsrat aus Abhängern des Hauptaktionärs Konrad Mühlberg gewählt worden. Hiergegen hatte eine Reihe von Aktionären unter Führung des Vertreters des Zoologischen Gartens, Prof. Dr. Brandes, Klage eingerichtet, da nach ihrer Ansicht die Wahl auf unrechtmäßigem Wege erfolgt sei. Nach den Sitzungen des Aktienvereins darf jeder Aktionär nur 15 Stimmen verteilen. Konrad Mühlberg habe aber, wie von den Klägern gelangt gemacht wurde, einen großen Teil seiner Aktien auf Freunde, Angestellte usw. übertragen. Die Kammer für Handelsstrafen des Dresdner Landgerichts hat sich bereits mehrmals mit der Klage beschäftigt, die Entscheidung aber zunächst jedesmal ausgefertigt. Am Donnerstag wurde nunmehr das Urteil verkündet. Danach ist die am 6. April erfolgte Aufsichtsratswahl ungültig. Der Aktienverein hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Gegen eine Sicherheitsleistung von 1500 Mark ist das Urteil vorläufig vollstreckbar.

Wie wir hierzu noch erfahren, sind von den von Seiten der Kläger benannten zahlreichen Zeugen nur drei vom Gericht gehört worden. Die Geschäftsführung beabsichtigt, die verurteilte Partei für die Verfahrenskosten regreßhaftig zu machen. Eine neue Generalversammlung ist noch nicht abgezurufen.

„Tante Ella“ läutete über ihre Eigenarten.

Der Kaufmann Friedrich Hänisch im Großenhain hatte im Geschäft seiner Ehefrau im Konsumverein zum Baum eine Reklame zum Aushang gebracht, die sowohl gegen das Lebensmittel- als auch gegen das Fleisch des unlauteren Wettbewerbs vertrieb. Diese Margarine „Tante Ella“ war angepriesen worden als garantiert mit bester holsteinischer Kuhmilch gefertigt. In Wirklichkeit enthielt sie aber nur Magermilch. Die Konkurrenz beanstandete diese Reklame, und Hänisch erhielt einen Strafbefehl über 100 RM oder 19 Tage Gefängnis. Er rief die Entscheidung des Gerichts an, und die Sache wurde jetzt vor dem Gemeinfamen Schöffengericht Dresden verhandelt. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er bezüglich der Kuhmilch habe zum Ausdruck bringen wollen, daß die Margarine deren Aroma besitze und nicht wie andere Marken Parfümierung durch Chemikalien aufweise. Weder bei Staatsanwaltschaft noch beim Gericht schlug diese Verteidigungsansicht ein. Das Gericht erkannte wieder auf die Strafe des Strafbefehls.

Die Braut bezahlt das Motorrad — aber keine Strafe.

Der Mechaniker Johs. Stammeyer war mit seinem Motorrad an der Haltestelle der Straßenbahn vorbeigefahren, als der Wagen hielt. Der Schaffner rief ihm nach, daß er in solchem Halle zu halten habe. Stammeyer wandte sich um und beleidigte den Schaffner mit Schimpfworten. Er bekam wegen Beleidigung einen Strafbefehl über 40 RM und erhob Einspruch beim Amtsgericht. Im Termin erklärte er, daß ihm seine Neuerungen leid taten; er hätte um Entschuldigung. Bezahlbar könne er die Strafe nicht, da er erwerbstlos sei. Vorlesender: „Nun, wer bezahlt Ihr Motorrad?“ Angeklagter: „Das bezahlt meine Braut, und zwar monatlich 40 RM.“ Vorlesender: „Nun, da könnte sie doch auch Ihre Strafe bezahlen?“ Angeklagter: „Nein, dazu hat sie kein Geld.“ — Dem Angeklagten wurden Notenzahlungen in Höhe von 5 RM monatlich bewilligt. Er zog darauf seinen Einspruch gegen den Strafbefehl zurück.

Germischtes.

Gattenmörder zu Buchthaus verurteilt. Das Schwurgericht 3 Berlin verurteilte gestern den 34-jährigen Bahnhofsvorarbeiter Max Remig, der am 23. Dezember vorigen Jahres auf der Bandstraße zwischen Hermendorf und Lübars keine 23jährige Ehefrau durch einen Heraldschuss getötet hatte, gemäß dem Urteil des Staatsanwalts unter Berücksichtigung mildner Umstände wegen Totschlags und Schußwaffenvergebens zu 10 Jahren und 6 Monaten Buchthaus und 5 Jahren Eherverlust.

Schwerverbrecher festgenommen. Der Polizei in Elsen ist es gelungen, den vielfach vorbestraften Schwerverbrecher Alfred Vingner in der Wohnung seines Schwagers zu verhaften. Vingner hatte sich zuletzt in Holland mit seinem Komplizen Hans Timbat aufgehalten, wo die beiden verschiedene Einbrüche verübt hatten. Bei einem dieser Einbrüche wurden sie von der holländischen Polizei überrascht. Vingner floh auf die Beamten, ohne jedoch jemand zu treffen, und flüchtete wieder nach Elsen.

Die Untersuchung der Bluttat in Bings. Wie die Untersuchung der Bluttat an dem Amtsvorsteher Bings und ein am Sonntagabend abgehaltener Volkstermin ergab, handelt es sich bei dem Täter um einen Landstreicher, der seiner Partei angehört und der offiziell in dem Volk anwesend war, in dem die kommunistische Versammlung stattfand. Der Täter trug in der Kleidung versteckt ein nationalsozialistisches Abzeichen, hatte aber nach einer Zeugenauslage am Tage vor der Tat verdeckt, sich auch noch ein kommunistisches Abzeichen zu beschaffen. Die Tat geschah, nachdem der Amtsvorsteher den Landstreicher wegen seines Verhaltens und Unbereitschafts verwarnt hatte.

Ein Schuß auf den Zug Hannover-Berlin. Auf den D-Zug 39 Hannover-Berlin wurde gestern mittag auf der Station Königslutter von einem unbekannten Täter ein Schuß abgegeben. Das Gleis 2 zerstörte ein Fenster des Speisewagens. Reisende wurden nicht verletzt.

Mehrere Feuerläden brennen in Berlin. Mehrere Feuerläden wurden gestern abend durch unbekannte Täter in Brand gestellt. In allen Fällen konnte die Feuerwehr bzw. Polizeideamte die Brände schnell löschen.



Herr Gastronom

gemütlich ist es schon bei Ihnen
aber . . .

mancher werte Gast hat mir schon gesagt, daß Sie ruhig noch etwas mehr für die Unterhaltung tun könnten. Sehen Sie mal, zur rechten Gemütheit und Kundenpflege gehört auch, daß eine genügende Anzahl von Exemplaren des Nieler Tageblatts Ihren Gästen zur Verfügung steht. Wenn einer oft immer wartet muss, bis der andere die Zeitung gelesen hat, vergeht viel Zeit, die manchen Gast dann vor Langeweile wieder forttriebt. Sorgen Sie also bitte durch einige Mehr-Exemplare dafür, daß Ihre Gäste gern bei Ihnen verweilen.

Altes Lied in neuer Fassung. In Wittemberg hat ein Poet voll grimmigen Galgenhumors das alte Lied von den drei Burghern, die über den Rhein zogen, in eine zeitgemäße Form gebracht. Sie lautet:

Es zogen drei Herren die Straße entlang,
Sie gingen hinein in ein Restaurant.
Frau Wirtin, hat Sie gut Bier und Wein,
Und warum liegt sie so ganz allein?
Wein Wein und Bier sind hell und klar,
Die Gäste aber sind jetzt sehr rar.
Der erste bestellt der ältere drei —
Das war der Vertreter der Brauerei
Der zweite als ich noch einmal saß —
Weil er die Wöbel geliefert hat.
Der dritte versiegelt das Inventar —
Weil das der Gerichtsvollzieher war . . .

Ein Haus zu verkaufen! Ein Schlaglicht auf die trostlose wirtschaftliche Verhältnisse unserer Zeit wirkt ein Plakat, das an einem Hotel in Norden angeschlagen ist und folgenden Wortlaut hat: „Die komplette Einrichtung dieses ganzen Hauses mit 30 Betten, Bäder, großer Restaurationsfläche, Küpfergeschirr, großen Spiegeln, Bildern, Teppichen, Bänke, Kristallkronleuchtern kostet für 100 bis 200 Personen Tische, Stühle, feinstem Porzellan, Glas, Tafellsilber, Mobiliar-Neuversicherung 100000 Mark ist zum Sichtpreis von 30000 Mark bar zu verkaufen. Der Käufer der Einrichtung erhält dies nach allen vier Seiten freistehende unbelastete schöne Gebäude gratis! Amtlich festgesetzter Brandkassenwert allein des Gebäudes 110540 Mark.“

Geheimbrennereien ausgehoben. Beamte der Polizeihauptstelle Dortmund entdeckten in den Kellerräumen eines Kaufmanns in Mendenhoven eine mit Gas betriebene Geheimbrennerei. Die Brennergeräte, vier Bottiche mit Sudermaische, circa 200 Liter Branntwein, zwei Suderohr und 33 leere Suderäder konnten beschlagnahmt werden. Der Kaufmann war gefährlich, die Brennerei seit 3½ Monaten betrieben zu haben. Die Geheimbrennerei hatte vorher in der Scheffelstraße in Dortmund bestanden, wo sie 1½ Jahre durch den Kaufmann und seinen Bruder betrieben wurde. In der Scheffelstraße wurden noch 45 Suderohr vorgefunden, die ebenfalls beschlagnahmt wurden. Der Kaufmann und sein Bruder legten ein volles Geständnis ab. — Weiter konnten die Beamten der Polizeihauptstelle in der landwirtschaftlichen Brennerei in Soden ein außerordentlich geschickt angelegte Ableitung entdecken, durch welche es möglich war, Brannt-

wein unter Umgehung der amtlichen Branntweinleute in erheblichen Mengen abzuleiten und der Besteuerung zu entziehen. Die Ableitung konnte in wenigen Minuten eingebaut und wieder abgebaut werden. Die einzelnen Teile waren sehr kostspielig auf dem Grundstück versteckt. Der Brennereileiter und der Brennmeister waren geständig und gaben zu, die Ableitung seit 7 bis 8 Jahren benutzt zu haben. Bei jedem Abtrieb durch die Ableitung wurden circa 300 Liter Branntwein der Besteuerung entzogen. Die hinterzogenen Kannabinsen belauften sich nach den bisherigen Ermittlungen auf circa 230000 Mark.

Wiederholungsvorfälle in Polen. Von einem Fleischmarkt der Stadt Margonin (Polen) ist vor einigen Tagen eine größere Menge Fleisch verkauft worden, welches nicht einwandfrei war. Etwa 200 Personen, die von dem Fleisch gegessen hatten, sind an Fleischvergiftung schwer erkrankt; darunter befinden sich einige Fälle, die tödlich verlaufen. Gestorben ist bisher noch niemand. In Margonin und in verschiedenen Dörfern in der Nähe der Stadt liegen ganze Familien schwer krank mit Erbrechen, Durchfall und Lähmungserscheinungen niedrig. Eine Kommission ist aus Polen eingetroffen, die eine energetische Untersuchung durchführt. Es soll sich um nicht untersuchtes Fleisch handeln.

Die Lebendhundertjährige in Preußen. Das preußische Statistische Landesamt hatte berechnet, daß in den Jahren bis 1930 123 Personen ihr hundertstes Lebensjahr vollendet hatten. Am Anfang daran wird jetzt mitgeteilt, daß bis Mitte Juni 1932 noch 17 dieser hochbetagten Personen am Leben waren, während 106 zugewichen verstorben sind. Von den Lebenden sind gebürtig und anscheinlich sechs in Ostpreußen, zwei in Pommern, drei in Schleswig-Holstein, eine in Brandenburg, zwei in der Rheinprovinz und drei in Berlin. Die Mehrzahl stammt also aus Gegenden mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung. Sieben der Lebenden (eine männlich und sechs weiblich) sind jetzt 101, fünf 102, 4 m. 103, eine Frau ist 103, drei Frauen sind 104 und ein Mann ist sogar 106 Jahre alt. Fünf von ihnen sind geistig und körperlich noch sehr richtig, darunter der 106jährige, vier noch zustig, während die restlichen acht mehr oder weniger hilflos und bettlägerig sind. Von den verstorbenen 106 Personen wurden 48 — 100, 34 — 101, 9 — 102, 6 — 103, 5 — 104, 3 — 103 und eine Frau 106 Jahre alt.

Wollenbruch über Niederbayern.

Kärnberg. In der Gegend von Neukirchen ging in der vergangenen Nacht ein Wollenbruch nieder, wie er in einem ähnlichen Ausmaße seit 40 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Sänger als eine Stunde hielten das Unwetter an. Die Häuser am unteren Markt standen in furchtbaren Meterhöhe unter Wasser. Bei Ahlern wurden Neder weggerissen, Wiesen verschlammt und die Kartoffelwirtschaft schwamm.

Niedenseeae bei Radom.

120 Häuser eingäschert.

Warschau. Die Ortschaft Bodziborow bei Radom ist in der Nacht zum Mittwoch einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. 120 Häuser sind in Flammen umgekommen. Mehrere Personen, darunter drei Feuerwehrleute, mussten mit schweren Verbrennungen und in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus nach Radom übergeführt werden.

Handel und Vollswirtschaft.

Metallwaren-Industrie weiterhin schlecht beschäftigt. Nach einer Mitteilung des Reichsbundes der Deutschen Metallwaren-Industrie war die Beschäftigung in dieser Industrie im Juni weiter rückgängig. Sie stieg um mindestens 1%, geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Auslandsauftakte geben Rücksicht.

Dresdner Börse vom 21. Juli. Auch heute blieb das Geschäft an der Börse eng begrenzt. Die Kurse gaben überwiegend nach. Schubert & Salzer verloren 2, Röhriger Leder und Brauband je 1,5, Schöfferhof und Reichelsbräu je 2, Felsensteller 1,9 und Dortmund Ritter 1,5 Prozent. Höher lagen dagegen Dittersdorf Silz plus 4, Sachsenhoden und Deutsche Ton je plus 1 Prozent. Anleihen uneinheitlich und nur um Bruchteile eines Prozentes abbrockeln, Reichshof dagegen plus 1 Prozent. Wandsbrief weiterhin behauptet.

Leipziger Börse vom 21. Juli. Das Geschäft hielt sich auch weiter in mäßigen Grenzen. Die Kurzveränderungen waren im allgemeinen minimal und gingen nur in Spezialpapieren teilweise über 1 Prozent hinaus. Die Kurserhöhungen bei Mittwoch waren kaum spürbar, zum 2 und bei Volphon um 1 Prozent waren rein nominal. Glausiger Jucker verloren weitere 1,5, Thüringer Gas 1,25 Prozent. Ebenso am Aktienmarkt neigte die Grundstimmung wie auch am Aktiengesetz zur Schwäche. Stadtbauanleihen weiter angeboten, Reichsanleihen bestellt.

Leipziger Schlachthofmarkt vom 21. Juli. Aufträge: Ochsen 17, Bullen 82, Kühe 89, Kalben 12, Röhriger 409, Schafe 364, Schweine 1480, zusammen 2494 Tiere. Direkt von Fleischern aufgeführt: Kinder 49, Kalber 98, Schafe 242, Schweine 822, Preise: Ochsen und Kalben ohne Röti; Bullen 1 28—30, da 2 24—26, do 3 24—25, do 4 22—23; Kühe 1 27—30, da 2 24—26, do 3 20—23, do 4 14—19; Röhriger 1 — do 2 40—43, do 3 35—39, do 4 30—34; Schafe 1 —, do 2 37—40, do 3 32—35, do 4 28—31; Schweine 1 und 2 je 42—43, do 3 40—41, do 4 38—39. Geschäftsgang: Kinder schlecht, Röhriger und Schafe gut, Schweine mittel. Überstand: Ochsen 6, Bullen 37, Kühe 25, Schweine 40.

An der Berliner Börse war am Donnerstag die Tendenz lebhaft und seker. Salzdetfurth, G. G. Farben und Reichsbank waren 2 Prozent höher. Auch am Elektromarkt war die Sichtung freundlicher. Der Soz für Tagessaldo betrug 5,25 Prozent und mehr, der Privatdiskont blieb unverändert.

Amtliches

Sonnabend, den 23. Juli 1932, vormittags 9 Uhr sollen im Versteigerungsraume 1 Wokken Knabben- sowie Landmühlen, 1 Geldschrank, 1 Warenkorb, 1 Motorrad Unterleute 4 US., 1 Fotoschrank, 1 Sektkompressenapparat, 1 Scherenfernrohr, verschiedenste Möbel u. a. m. versteigert werden.

Miesa, den 23. Juli 1932.

Ter Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wohnung für die Bördinglichkeitliste.

Goethestr. 55L, Tel. S. Sammel (4 Räume u. Badeh. 42,15 RM. Miete monat.).

Wohnung für die gewöhnl. Wohnungsliste.

Söder. 10II, Tel. Spar. u. Bauer. e. G. m. b. H. Miesa (4 Räume u. Badeh. 42,15 RM. Miete monat.).

Der Rat der Stadt Riesa, am 23. Juli 1932.

— Wohnungsamt —

Stadtbank Riesa und Stadtteil Gröba.

Sonnabend Kind- und Schweinefest.